

# ARBEITEN UND LEBEN IM NORDEN





EDITION 2015

# ARBEITEN UND LEBEN IM NORDEN



Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V.

BDI-Landesvertretung Schleswig-Holstein



Studien- und Fördergesellschaft  
der Schleswig-Holsteinischen  
Wirtschaft e.V.

# Inhalt

Uli Wachholtz	5	Vorwort
Torsten Albig	6	Grußwort
Olaf Scholz	7	Grußwort
Frank Horch	8	Innovation und Wandel
Reinhard Meyer	12	Die Wirtschaft im Norden – Perspektiven für Wachstum und Beschäftigung
Prof. Dr. Henning Vöpel	16	Der Norden im Wettbewerb – Perspektiven einer Wirtschaftsregion im digitalen Zeitalter
Margit Haupt-Koopmann	19	Der Arbeitsmarkt im Norden: Entwicklungen und Herausforderungen
Michael Thomas Fröhlich	22	15 Jahre UVNord
	26	<a href="#">Unternehmensporträts</a>
Prof. Dr. Lutz Kipp	40	Hochschulen im Norden – Die Stärke liegt in der Kooperation
Prof. Dr. Wilfried Seidel	44	Partnerschaft in Studium und Forschung mit Unternehmen der Region
Prof. Dr. Dr. Helmut Dosch	48	DESY – Zukunftsforschung und Innovationen
Prof. Dr. Peter M. Herzig	52	Die Ozeane verstehen heißt die Zukunft gestalten
Sebastian Schulze	56	Bildungsträger der Wirtschaft
	58	<a href="#">Unternehmensporträts</a>

<hr/> <b>Lutz Marmor</b> <hr/>	<hr/> <b>70 Der NDR – »Das Beste im Norden«</b> <hr/>
<hr/> <b>Dr. Christian Kuhnt</b> <hr/>	<hr/> <b>74 Zwischen den Meeren: Das Schleswig-Holstein Musik Festival</b> <hr/>
<hr/> <b>Prof. Dr. Ulrike Wolff-Thomsen</b> <hr/>	<hr/> <b>78 Museum Kunst der Westküste in Alkersum auf Föhr</b> <hr/>
<hr/> <b>Prof. Dr. Hans-Jörg Czech</b> <hr/>	<hr/> <b>82 Stadtgeschichte für Jung und Alt</b> <hr/>
<hr/> <b>Hans-Jakob Tiessen</b> <hr/>	<hr/> <b>84 Olympia im Norden: Chancen für den Sport – Chancen für das Land</b> <hr/>
<hr/> <b>Karl Gernandt</b> <hr/>	<hr/> <b>88 HSV: Fußball-Dino aus dem Norden</b> <hr/>
<hr/> <b>Thorsten Storm</b> <hr/>	<hr/> <b>90 Die »Zebras« zwischen Tradition und Moderne</b> <hr/>
	<hr/> <b>92 Unternehmensporträts</b> <hr/>
<hr/> <b>Dr. Nico Fickinger</b> <hr/>	<hr/> <b>104 Die Metall- und Elektroindustrie: Hier schlägt das Herz der Wirtschaft</b> <hr/>
<hr/> <b>Dr.-Ing. Friedrich W. Oeser</b> <hr/>	<hr/> <b>108 Die Bauindustrie und die Bauwirtschaft im Norden – gut aufgestellt</b> <hr/>
	<hr/> <b>112 Beteiligte Unternehmen</b> <hr/>
	<hr/> <b>116 Autorenverzeichnis</b> <hr/>
	<hr/> <b>120 Impressum</b> <hr/>

Für die freundliche Unterstützung bedanken wir uns bei der





## Vorwort

### **ULI WACHHOLTZ**

Präsident der Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. (UVNord)

Vorsitzender der Studien- und Fördergesellschaft der  
Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft e. V.

**E**s gibt nur wenig Vergleichbares. Hier das kraftvolle Hamburg mit seiner selbstbewussten Wirtschaft, dort, gleich daneben, das wachsende Schleswig-Holstein mit seinen mittelständisch geprägten, innovativen Unternehmen. Beides zusammen ergibt eine Wirtschaftsregion, die sich im nationalen und im internationalen Wettbewerb behaupten kann und behauptet hat.

Die Wirtschaft im Norden hat sich in den vergangenen Jahren exzellent auf die Globalisierung eingestellt. Zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen gehören heute die Maritime Wirtschaft, die Luftfahrtindustrie, der Maschinen- und Anlagenbau, die Bauwirtschaft, die Chemie und die Konsumgüterindustrie ferner Logistik, IT, Medien und Dienstleistungen aller Art.

Daneben ist der Norden Garant für Lebensqualität. In Stadt und Land hat sich das Freizeit-, Sport-, Unterhaltungs- und Kulturangebot sehr beachtlich entwickelt. Attraktive Sehenswürdigkeiten, interessante Veranstaltungen und eine Vielzahl neuer, guter Hotels sorgen für eine dynamische Entwicklung im touristischen Bereich. Angesprochen und erreicht werden sowohl der erholungssuchende Urlauber als auch der kulturinteressierte Städtereisende.

Die Bewerbung Hamburgs und der Segelhochburg Kiel um die Olympischen Spiele 2024 wird die Attraktivität des Nordens weiter steigern.

In der vorliegenden Schrift wollen wir die Wirtschaft in Hamburg und in Schleswig-Holstein skizzieren. Eine Auswahl norddeutscher Unternehmen und wirtschaftsnaher Organisationen präsentieren sich mit ihren Produkt- und Dienstleistungsangeboten. Darüber hinaus wollen wir zeigen, dass die Region im Wettbewerb der Standorte gut aufgestellt ist – sowohl in Bezug auf harte Standortfaktoren als auch auf weiche, wie beispielsweise die Kultur- und Freizeitangebote. Unser Ziel ist es, allen Menschen zu zeigen, was wir Norddeutsche längst wissen: Hier bei uns lässt es sich gut arbeiten und gut leben.

Wir danken den beteiligten Unternehmen und den Autoren für die Zusammenarbeit. Sie machen in ihren Beiträgen deutlich, dass Hamburg und Schleswig-Holstein Bundesländer mit einer bemerkenswerten Wirtschaftsstruktur und höchster Lebensqualität sind.

Und wir bedanken uns bei unserem Kooperationspartner E.ON Energie Deutschland GmbH für die großartige Unterstützung, ohne die das Projekt »Arbeiten und Leben im Norden« nicht hätte realisiert werden können.



## Grußwort

### **TORSTEN ALBIG**

Ministerpräsident  
des Landes Schleswig-Holstein

Schleswig-Holstein ist ein starkes Land – mit einer soliden Wirtschaft, einem stabilen Arbeitsmarkt, einer wunderschönen Landschaft zwischen zwei Meeren, sehenswerter Kultur und herzlichen Menschen. Basis der schleswig-holsteinischen Wirtschaft ist der Mittelstand. Er ist traditionsverbunden und zukunfts zugewandt zugleich, regional stark verwurzelt und dennoch international mit hochinnovativen Produkten und Dienstleistungen unterwegs. Dies zeichnet unseren Mittelstand aus – dass er weiß, woher er kommt, und weiß, wohin er will. Echt, authentisch, glaubwürdig. Deshalb haben wir für unsere neue Landesdachmarke den Claim »Schleswig-Holstein. Der echte Norden« gewählt: Das ist es, was uns ausmacht.

Die Wirtschaft in Schleswig-Holstein ist gut aufgestellt und in vielen Bereichen besonders stark. Etwa bei der Erzeugung von Energie aus erneuerbaren Quellen, im Tourismus, in der Gesundheitswirtschaft und bei der Produktion von Lebensmitteln. Nicht zu vergessen: die maritime Wirtschaft! Was wäre Schleswig-Holstein ohne seine Häfen, ohne seine Küsten, ohne die Reedereien und Schiffbauer, ohne Meerestechnik und »Blau« Biotechnologie?

Schleswig-Holstein hat seine Position als drittgrößter Hafenstandort in Deutschland in den letzten Jahren ausgebaut. Über die Häfen im Land wurden mehr als fünfzig Millionen Tonnen Güter umgeschlagen und über fünfzehn Millionen Passagiere bewegt. Prognosen deuten weiteres Wachstumspotenzial an. Besonders die Kreuzfahrtschiffahrt entwickelt sich gut, aber es kommen auch ganz neue maritime Tätigkeitsfelder hinzu, etwa Wartung und Service von Offshore-Anlagen. Hiervon können unsere Häfen, vor allem die an der Westküste, ordentlich profitieren.

Schleswig-Holstein ist ein Vorreiterland bei der Produktion Erneuerbarer Energien. Und hier wird auch geforscht und experimentiert, denn es gibt noch einiges zu lösen, das uns die Energiewende als »Hausaufgabe« mitgegeben hat. Intelligente Netze, innovative Speicherlösungen, der Ausgleich zwischen Erzeuger- und Verbrauchsregionen: Wir unterstützen Projekte, die sich mit der Frage beschäftigen, wie die Versorgungs- und Systemsicherheit zu gewährleisten ist, wenn der Strom zu einhundert Prozent aus Erneuerbaren Energien erzeugt wird. Denn das ist ein Kernproblem dieser Energieform – Wind weht bekanntlich nicht immer, die Sonne scheint nicht rund um die Uhr. Kapazität und Bedarf müssen durch innovative Lösungen in Einklang gebracht werden.

Wichtig sind dabei die Zusammenarbeit im norddeutschen Raum und gute Nachbarschaft zu Dänemark. Durch enge und fruchtbringende Kooperationen können wir unsere Kräfte bündeln und gemeinsam stärker werden. Europa denkt in Regionen, nicht bundesländerbegrenzt. Erfolgreich sind wir, wenn wir uns vernetzen, gemeinsam unsere Stärken fördern. Deshalb wollen wir unsere Clusterstrategie neu ausrichten, uns deutlicher auf bestimmte Spezialisierungsfelder fokussieren. So gewinnen wir ein klareres Profil. Und das ist wichtig im internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe, die besten Ideen. Schleswig-Holstein ist ein attraktives Land, mit guter Arbeit, hoher Lebensqualität. Dafür werben wir gerne.





## Grüßwort

### **OLAF SCHOLZ**

Erster Bürgermeister und Präsident  
des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg

**D**ie Anziehungskraft der großen Stadt ist ungebrochen. Männer, Frauen und Kinder kommen in die großen Städte, weil sie sich dort ein besseres Leben erhoffen. Dieser Trend gilt weltweit, auch für Hamburg. Der registrierte Anstieg der Bevölkerungszahlen hier ist nicht etwa Folge von Anwerbung und nicht Resultat von Image- oder Werbekampagnen. Er ist Folge des Selbstverständnisses unserer Stadt: Hier soll jeder sein Glück machen können, der sich anstrengt. Unsere Türen sind offen.

Hamburg ist eine Ankunftsstadt, getragen von Bürgerstolz und einer optimistischen Grundeinstellung. Wir sehen nach vorn. Die Entscheidungen, die wir heute treffen, bestimmen darüber, wie Hamburg in Zukunft aussehen wird. Sie sind auch die Basis dafür, dass die Ankommenden in der Ankunftsstadt ihren Lebens-Traum verwirklichen können.

Wir sind optimistisch: Wir können größte Herausforderungen meistern, wenn wir gründlich planen, ordentlich rechnen und klug handeln. Die optimistische Stadt Hamburg kann in einer Liga mit jenen Metropolen spielen, die möglicherweise nicht an Größe und Einwohnerzahl, aber an Wirtschaftskraft, Kreativität und kultureller Bedeutung in einem Atemzug genannt werden: San Francisco oder Sydney, Barcelona oder Johannesburg, Tel Aviv oder São Paulo. In diese Reihe gehören auch die Hamburger Partnerstädte St. Petersburg und Shanghai.

Der Trend in die Städte bedeutet für Hamburg: Als prosperierendes Zentrum, als Metropolregion mit rund fünf Millionen Einwohnern, werden wir auch künftig viele anziehen, die hier eine Ausbildung, ein Studium oder einen Arbeitsplatz suchen. Auf dieses Wachstum stellen wir uns ein, in dem wir weiterhin 6 000 Wohnungen pro Jahr fertigstellen. Jedes Kind soll in der Kita weiter gut betreut werden, Schülerinnen und Schülern bieten wir hervorragende Bildungschancen, und unsere Universitäten und Forschungseinrichtungen machen wir zu international beachteten Zentren der Wissenschaft. Unsere Unternehmen werden sich um die gut ausgebildeten Nachwuchskräfte reißen – und diejenigen werden die besten Karten haben, die durchdachte und praktikable Modelle zur Vereinbarung von Familie und Beruf nicht nur entwickelt haben, sondern bereits anwenden. Schließlich bieten wir jedem, der allein nicht mehr so gut zurechtkommt, eine Infrastruktur, die ein Leben in Würde und Gemeinschaft ermöglicht. Hamburg ist Ankunftsstadt, Hoffungs-ort und Heimat.

Zur optimistischen Grundauffassung Hamburgs passt die Bewerbung um die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Sommerspiele 2024, die wir kompakt, im Zentrum der Stadt aber mit Beteiligung der Metropolregion und der Nachbarländer ausrichten wollen. – Die große Stadt ist auch der richtige Ort für große Ziele.



## Innovation und Wandel

### FRANK HORCH

Senator für Wirtschaft, Verkehr und Innovation  
der Freien und Hansestadt Hamburg

**W**ir arbeiten im Norden gemeinsam an einem Innovationsklima, das die Vernetzung von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zum gemeinsamen Wohle fruchtbar macht. Die zahlreichen Unternehmen in der Metropolregion Hamburg sind für uns Partner auf diesem Weg. Dazu gehören Handwerk, Mittelstand, Industrie, das Dienstleistungsgewerbe, der Hafen, die Logistik und und und. Am besten spiegelt sich die ganze Bandbreite in unseren Clustern wider. Ihre Markenzeichen sind Schaffenskraft, Kreativität und Mut, Innovationsgeist und die Freude und Neugier, die es ihnen ermöglicht, immer wieder Neues zu wagen. Damit bringen die Unternehmen zum Ausdruck, was Selbständigkeit ausmacht, was die Bereitschaft ausmacht, auch Risiken einzugehen, und was letztendlich unsere Gesellschaft voranbringt.

Der Mittelstand ist eine der dynamischen und innovativen Triebfedern der Wirtschaft und zeichnet sich durch seine Vielfalt aus. Die Sicherung des erfolgreichen Fortbestands der Unternehmen ist daher volkswirtschaftlich bedeutsam.

Für den Wirtschaftsstandort Hamburg sind sie unverzichtbar. Der Senat hat darum das Thema Förderung von Handwerk und Mittelstand ganz oben auf seiner To-do Liste. Und wir haben gemeinsam in den vergangenen Jahren eine Menge erreicht. Das Bündnis für den Mittelstand, den Masterplan Handwerk und auch die Gründung der Investitions- und Förderbank. All das sind Instrumente, die den Standort Metropolregion Hamburg nach vorn bringen. Eine Win-win Situation, denke ich.

Die Unternehmen profitieren von der Förderung, der Standort von ihren Ideen, von ihrer Bereitschaft Arbeitsplätze zu schaffen, auszubilden und so den Fachkräftebedarf für morgen und übermorgen zu sichern. Sie tragen mit großer Leidenschaft entscheidend dazu bei, dass Deutschland einer der Wachstumsmotoren in Europa ist und dass Hamburg ein so starker Wirtschaftsstandort ist und bleibt.

Leidenschaft ist eben das beste Werkzeug und die beste Triebfeder für erfolgreiches Handeln!

Sie alle tragen eine große unternehmerische Verantwortung und sie alle gestalten unsere Zukunft mit. Dazu gehören viel Fleiß, Ideen und Innovationsgeist – und dazu gehört auch, Sorge zu tragen für den Nachwuchs. Dazu gehört die Bereitschaft auszubilden, Wissen weiterzugeben. Und das tun die Unternehmerinnen und Unternehmer in hunderten von Ausbildungsberufen! Und sie vermitteln den Jugendlichen Leidenschaft für ihre Berufe. Zu Recht, denn das Ergebnis ihrer Arbeit sind hochwertige und individuell gefertigte Produkte und Dienstleistungen auf vielen Innovationsfeldern an der Schnittstelle zwischen Industrie und Endkunden – Made in Germany. Nationale und internationale Konkurrenz in unserer arbeitsteiligen Welt erfordern Kreativität, Ideenreichtum und schnelles Handeln.

Und diese Erfolgsgeschichte begann schon vor 1,5 Millionen Jahren mit der Erfindung des Faustkeils – für damalige Zeiten bahnbrechend innovativ. Ein Werkzeug, das die Entwicklung nachhaltig beeinflusste. Man konnte es vielseitig einsetzen – der

Mensch wurde zum Handwerker. Heute sehen Innovationen vielleicht anders aus. Das Design ist vielleicht nicht immer so einfach und schlicht – aber Innovation steht heute – wie beim Faustkeil damals – immer noch für Veränderung, Verbesserung, Nachhaltigkeit und Zukunft!

Um das zu erreichen, müssen alle immer wieder Neues wagen und auch Risiken eingehen. Wir wollen aus Hamburg und der Metropolregion eine Innovationsmetropole in Europa machen. Dafür ist eine zielgerichtete Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Kammern notwendig. Und wir sind auf dem besten Weg!

Ein Beispiel: Nach der Gründung der Investitions- und Förderbank Hamburg (IFB Hamburg) wurden die Mittelstandsförderprogramme in dieser zentralen Anlaufstelle gebündelt. Im Geschäftsbereich Wirtschaft, Umwelt und Innovation erhalten Unternehmer und Existenzgründer Beratung, Zuschüsse, Darlehen oder Beteiligungen. Besonders erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang das seit August 2014 bestehende Programm »Hamburg-Kredit Gründung und Nachfolge«. Gefördert werden hiermit Investitionen und tätige Beteiligungen von Existenzgründern sowie von kleinen und mittleren Unternehmen in Hamburg.

Im Bereich Umwelt sollen mit zinsverbilligten Klimaschutzkrediten kleine und mittlere Unternehmen in Hamburg zu Investitionen in den Ressourcen- und Klimaschutz angeregt werden. Für freiwillige Investitionsvorhaben, die zu einer Umweltentlastung durch effizienten Umgang mit Ressourcen wie Energie, Wasser und Rohstoffen oder durch eine nachhaltige Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen führen, können Zuschüsse beantragt werden.

Wenn wir ein Stück nach vorn schauen, auf die nächsten Jahre, auf die Metropolregion Hamburg und auf unsere Perspektiven, dann kommen spannende Herausforderungen auf uns zu. Im nächsten Jahr hat Hamburg den Vorsitz der deutschen Wirtschaftsministerkonferenz. Eine gute Gelegenheit für die Metropolregion Hamburg zu werben. Das werden wir gemeinsam mit den norddeutschen Ländern tun und den Norden damit ein bisschen mehr in den Mittelpunkt von Deutschland rücken.

Energiepolitik, Infrastruktur, Industrie 4.0, und für uns alle enorm wichtig – auch die maritime Wirtschaft – diese Themen werden auf der Agenda der Konferenzen eine große Rolle spielen. Ich sehe das als Chance, Themen anzustoßen, die auch für die Unternehmen im Norden sehr relevant sind. Nehmen wir zum Beispiel das Thema Digitalisierung,



Internet der Dinge, Smart City oder eben Industrie 4.0. Da wird in den nächsten Jahren viel auf uns zukommen. Damit müssen wir uns alle intensiv beschäftigen. Politik und Unternehmen. Kleine wie große! Da dürfen wir als Standort im internationalen Wettbewerb nicht den Anschluss verlieren. Hinter all dem, verbirgt sich eigentlich eine vierte industrielle Revolution. Die erste industrielle Revolution setzte Ende des 18. Jahrhunderts ein – mit der Erfindung der Dampfmaschine. In den Fabriken ersetzen fortan Maschinen Tausende von Arbeitern. Die zweite industrielle Revolution wurde mit Beginn der Elektrizität eingeläutet. Thomas Alva Edison erfand 1879 die Glühbirne. Die dritte industrielle Revolution begann 1941, als Konrad Zuse den Computer erfand. Dieser Zeitabschnitt reicht bis rund um das Jahr 2000.

Nun sind wir also mitten drin in der sogenannten vierten industriellen Revolution. Das bedeutet, unsere reale Welt wird immer mehr mit der virtuellen Welt des Internets verknüpft. Gerade in unserer Industrieproduktion werden die Abläufe immer häufiger über das Internet gesteuert. Das bringt entscheidende Veränderungen. Es weiß wohl heute noch niemand, wann und in welcher Form Industrie 4.0 beginnt. Vielleicht verstehen wir in 5 Jahren etwas anderes darunter und benennen es neu. Wobei ich mir über eines jedoch absolut sicher bin: Der eigentliche Trend ist unumkehrbar – und auch die Veränderung der Produktionsinfrastrukturen hat längst begonnen.

Als moderne, wachsende große Stadt nutzt Hamburg die Chancen des technologischen Fortschritts zur Verbesserung seiner Lebensqualität und wirt-

schaftlichen Attraktivität. Denn ein wesentliches Fortschrittsfeld sind die Möglichkeiten, die sich aus der digitalen Transformation von Leben, Wirtschaften und Arbeiten ergeben. Schon heute liegt Hamburg in den Smart City Rankings weit vorn.

Wir streben ein Innovationsklima an, das die Entwicklung moderner digitaler Anwendungen und Applikationen sowie die Vernetzung zwischen den daran beteiligten Unternehmen und Institutionen fördert. Wir werden – in Zusammenarbeit mit der Investitions- und Förderbank – dort, wo es notwendig ist, alte Förderinstrumente und -mechanismen durch neue ersetzen. Aufgabe von Politik ist es, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Das wollen wir in den nächsten Jahren in Angriff nehmen und dafür sorgen, dass die Metropolregion Hamburg zu einem Standort der Industrie 4.0 wird.

Davon werden auch alle profitieren, denn hier ist die Tür in die Zukunft weit offen. Unsere Unternehmen – Mittelständler genauso wie Großkonzerne – sind in puncto Industriekompetenz schon heute führend. Entscheidend für die Zukunft des Standorts Deutschland sind Investitionen in eine neue industrielle Ära. Denn ihre Wirkung geht weit über die produzierende Industrie hinaus. Das verarbeitende Gewerbe ist das Fundament für wirtschaftliches Wohlergehen. In der Wirtschaftskrise hat sich genau dieses Fundament als überaus haltbar herausgestellt.

Die deutsche Wirtschaft hat im Wettstreit um Flexibilität, Individualität und Tempo in den Werkshallen einen entscheidenden Vorteil: Wir verstehen viel von Produktion und den Abläufen in den Fabriken, genauso wie von der Vernetzung mit der digitalen Welt.



Und Hamburg wird dabei eine entscheidende Rolle spielen, davon bin ich zutiefst überzeugt. Unsere Partner in der Wirtschaft bringen dabei die entscheidenden Werkzeuge mit: Leidenschaft, Fleiß, Kreativität, Innovationsgeist und Kompetenz!

Die Veränderungen in einer zunehmend vernetzten Welt durchdringen die verschiedensten Wirtschafts- und Lebensbereiche. Schnelle Veränderungsprozesse sind die Folge! Wir können uns den globalen Entwicklungen nicht verschließen. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, die massiven Veränderungen gewinnbringend zu gestalten. Nicht zuletzt deshalb habe ich in den Jahren 2013 und 2014 die Gelegenheit genutzt, gemeinsam mit einer großen Delegation der Hamburger Wirtschaft unter anderem das MIT in Boston, das Silicon Valley, die Stanford University und die Konzernzentrale von Google zu besuchen, um Eindrücke aus erster Hand zu gewinnen.

Es ist Aufgabe der Unternehmerinnen und Unternehmer, ihre Unternehmen fit für die Zukunft zu machen, und es ist unser Wille seitens der Politik, dabei zu unterstützen, indem wir die Rahmenbedingungen innovationsfreundlich gestalten.

Der internationale und nationale Wettbewerb zielt auf die besten Rahmenbedingungen an Standorten.

Neben den bekannten Standortfaktoren wie Flächen, Verkehrsinfrastruktur, Energiekosten und Fördermöglichkeiten profilieren sich Metropolregionen auch durch Netzwerke: Zum Beispiel durch zukunftsgerichtete Projekte mit Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung in



sogenannten »Intelligenten Laboren« oder durch die Vernetzung von Zukunftsthemen mit vorhandenen Potentialen und Erfahrungen.

Innovationen benötigen ein positives Umfeld im Dreiklang von Unternehmen, Forschung und Bildung. Es zählt die Vernetzung im sogenannten »Wissensdreieck«.

Hierfür brauchen wir virtuelle und reale Räume, in denen der Digitale Wandel erfahrbar, erlebbar und gestaltbar wird. Die Vorteile müssen sichtbar gemacht werden! Real und virtuell, müssen sie erkennbar und messbar sein. Der Digitale Wandel begleitet uns schon seit Jahren, aber sein Potential zur Gestaltung unternehmerischer Prozesse und zur Erlangung von Wettbewerbsvorteilen ist noch längst nicht erschöpft.

Genau eine solche Umbruchsituation ist der beste Nährboden für Innovationen. Den Wettbewerb auf Produktionskostenniveau werden wir nicht gewinnen. Nur mit Innovationen erreichen wir den Wandel.

Die Digitalisierung kennt keine Ländergrenzen, es bedarf mindestens europäischer Lösungen. Wie EU-Kommissar Oettinger kürzlich in Hamburg sagte: Es geht um die Schaffung eines digitalen Binnenmarktes, damit Europa den Anschluss an die Weltspitze nicht verliert.

Und wir hier im Norden wollen dabei eine wichtige Rolle spielen. Daran müssen wir in den nächsten Jahren gemeinsam intensiv arbeiten!





## Die Wirtschaft im Norden – Perspektiven für Wachstum und Beschäftigung

### REINHARD MEYER

Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie  
des Landes Schleswig-Holstein

Schleswig-Holsteins Wirtschaft ist geprägt von kleinen und mittleren Unternehmen – regional verankert, familiengeführt, global unterwegs, also eine gelungene Verbindung von Tradition und Moderne. Diese Wirtschaftsstruktur hat aber Vor- und Nachteile. Die Vorteile sind Krisenfestigkeit, Stabilität und mehr Unabhängigkeit von globalen Entwicklungen, die eine auf Großkonzernen basierende Wirtschaftsstruktur härter treffen können als eine kleinteilige, vielfältige Wirtschaft mit stabilem Branchenmix.

Der Nachteil liegt darin, dass Kleine und Mittlere Unternehmen (KMU) nur selten viel in Forschung und Entwicklung investieren können, da sie nicht die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung haben.

Hier brauchen wir den Technologie- und Wissenstransfer, die enge Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft. Nur so wird Schleswig-Holstein auf Dauer wettbewerbsfähig bleiben. Dies hat auch die Europäische Union erkannt. Deshalb setzt sie in der neuen Förderperiode 2014–2020 auf Innovationsförderung und Unterstützung von KMU. Hiervon versprechen wir uns in Schleswig-Holstein neue Impulse für unsere Unternehmen und neue Möglichkeiten der anwendungsorientierten Forschung.

Mit der Neuausrichtung unserer Clusterstrategie wollen wir Schleswig-Holsteins Stärken stärken: die Maritime Wirtschaft, Life Sciences und Gesundheits-



wirtschaft, die Ernährungswirtschaft, Informationstechnologien, Telekommunikation und Medien als Querschnittsfeld, die Erneuerbaren Energien und die Tourismuswirtschaft. Mit professionalisiertem Clustermanagement wollen wir die nationale und internationale Sichtbarkeit schleswig-holsteinischer Potenziale und Kompetenzen erhöhen. Wir wollen Innovation fördern, Kräfte bündeln, den Wissens- und Technologietransfer verstetigen und ansässige Unternehmen bei Expansion und Weiterentwicklung unterstützen, Neuansiedlungen befördern und zu Existenzgründungen motivieren.

Unsere Förderinstitute Investitionsbank, Bürgschaftsbank und Mittelständische Beteiligungsgesellschaft unterstützen mit ihren Finanzierungsangeboten Unternehmensgründer und Betriebe, die noch etwas vorhaben – Betriebserweiterungen, Unternehmensübernahmen, Existenzgründungen. Diese Struktur

der Unternehmensfinanzierung ist ein echter Standortvorteil für Schleswig-Holstein. Damit wollen wir die Innovationskraft der mittelständischen Wirtschaft stärken, neue Arbeitsplätze schaffen helfen, die Wertschöpfung in der Region halten.

Die Wirtschaftslage in Schleswig-Holstein ist grundsätzlich gut, gerade im Handwerk ist die Auftragslage hervorragend, die Aussichten sind positiv. 2014 hatte Schleswig-Holstein im ersten Halbjahr drei Prozent Zuwachs beim BIP und war damit Spitzenreiter in Deutschland. Gleichzeitig haben wir die höchste Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die jemals in unserem Land registriert wurde.

Der Arbeitsmarkt ist erfreulich stabil, die Arbeitslosenzahlen sinken kontinuierlich, gerade bei jungen Menschen, aber sogar bei der Langzeitarbeitslosigkeit. Damit dieser positive Trend anhält, unterstützen wir mit dem »Landesprogramm Arbeit« passgenau und zielgerichtet, etwa mit dem Existenzgründerprogramm, mit den kostenlosen Beratungsangeboten von Frau und Beruf und mit speziellen Projekten für Langzeitarbeitslose. Wir wollen eine Willkommenskultur für ausländische Fachkräfte und eine gute Unterstützung von jungen Menschen beim Übergang von der Schule in den Beruf.

Eine besondere Herausforderung für unsere Wirtschaft wird der Fachkräftebedarf sein. Bis 2030 werden uns knapp 100 000 Fachkräfte fehlen, 12 000 Akademiker und 85 000 Menschen mit mittlerer Qualifikation,



also mit einer beruflichen Ausbildung. Deshalb haben wir gemeinsam mit Wirtschaftsverbänden, Kammern, Bundesagentur für Arbeit, Gewerkschaften, Hochschulen und den kommunalen Spitzenverbänden die Fachkräfteinitiative »Zukunft im Norden« gestartet und ein Maßnahmenpaket mit 130 Einzelmaßnahmen geschnürt.

Dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken heißt, sowohl Fachkräfte zu binden – die, die schon da sind, sollten bleiben wollen! – als auch neue Fachkräfte zu finden.

Fachkräftebindung gelingt z. B. durch innovative Arbeitszeitmodelle und kontinuierliche Weiterbildung. Deshalb fördert die Landesregierung den »Weiterbildungsbonus Schleswig-Holstein« – ein sehr erfolgreiches Instrument, bei dem EU-Mittel direkt dem Einzelnen zugutekommen.

Fachkräftesicherung wiederum gelingt durch Stärkung der Ausbildungskapazitäten und durch Anwerbung neuer Fachkräfte. Hier brauchen wir eine Willkommenskultur für ausländische Fachkräfte, die Erleichterung des (Wieder-)Einstiegs in die Berufstätigkeit für Frauen und gute Perspektiven für junge Menschen. Jedes junge Talent wird gebraucht, deshalb ist es wichtig, den Übergang von Schule in den Beruf gut zu unterstützen, Karrierewege aufzuzeigen und die duale Ausbildung – Deutschlands Erfolgsmodell! – stärker zu bewerben. Nicht für jeden ist ein Studium der richtige Weg.



Zur Fachkräftesicherung gehört aber auch, dass sich die Unternehmen ordentlich anstrengen, als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden. Auch hier brauchen wir neue Ideen und innovative Lösungen, da heutzutage nicht allein Tätigkeit und Entlohnung zählen, sondern auch Lebensqualität, Infrastruktur, Kinderbetreuung und gute Schulen. Gerade bei der Lebensqualität kann Schleswig-Holstein punkten: Studien zeigen, dass hier, im echten Norden, die glücklichsten Deutschen leben. Sie leben und arbeiten dort, wo andere Urlaub machen.

Und Urlaub ist ein gutes Stichwort: Für die schleswig-holsteinische Volkswirtschaft ist der Tourismus eine Branche von herausragender Bedeutung. In den touristischen Kerngebieten macht der Tourismus bis zu fünfzig Prozent der Bruttowertschöpfung aus. Insgesamt setzt Schleswig-Holstein pro Jahr annähernd sieben Milliarden Euro durch den Tourismus um. Der Tourismus ist Umsatzbringer, Einkommensgarant und Beschäftigungsmotor. Hoteliers, Privatvermieter und Gastronomen profitieren ebenso vom Tourismus wie Kultureinrichtungen, Handel und Einzelhandel, Dienstleistungsunternehmen, Verkehrsbetriebe, die Baubranche und andere Wirtschaftszweige. Mit der neuen Tourismusstrategie Schleswig-Holstein 2025 haben wir uns vor allem zum Ziel gesetzt, den Qualitätstourismus an die erste Stelle zu rücken. Da können wir schon mit Vielem punkten: mit der einzigartigen Lage Schleswig-Holsteins als Land zwischen den Meeren, mit guter touristischer Infrastruktur als Basis für stetige Qualitätsverbesserungen, mit



viel Erfahrung der Betriebe und ihrer Beschäftigten in Hotellerie und Gastronomie.

Neben dem Tourismus ist die Industrie ein wichtiger und stabiler Wirtschaftsfaktor in Schleswig-Holstein. Die Industrie sichert und schafft gute Arbeit. Der hohe Industrieanteil Deutschlands war Ursache, dass Deutschland besser als andere EU-Mitgliedstaaten die Wirtschafts- und Finanzkrise bewältigt hat. Dies gilt auch für Schleswig-Holstein. Deshalb wollen wir die Industriestandorte in Schleswig-Holstein stärken und weiterentwickeln. Gute Standortpolitik heißt dabei, den Wirtschaftsstandort Schleswig-Holstein als Ganzes im Blick zu behalten, aber regional passgenau zu unterstützen und den engen Kontakt zu den Industriebetrieben zu pflegen.



Mit einer Fläche von 2 000 Hektar ist der ChemCoast Park Brunsbüttel das größte Industriegebiet in Schleswig-Holstein. Seit mehr als dreißig Jahren produzieren in diesem Industriepark, zu dem auch die Partnerstandorte Hemmingstedt, Glückstadt, Lägerdorf und Friedrichskoog gehören, Unternehmen aus der Chemie- und Mineralölwirtschaft. Ansässig sind darüber hinaus Energieerzeuger und Logistiker. Sie alle profitieren von der Lage an Elbe und Nord-Ostsee-Kanal und der strategischen Nähe zur Wirtschaftsmetropole Hamburg. Gerade diese Nähe sollten wir über den Zusammenschluss in der Metropolregion Hamburg intensiv nutzen – eine enge länderübergreifende Kooperation ist für uns alle von Vorteil.





Das gilt auch für die großen Infrastrukturprojekte im norddeutschen Raum. Für die Zukunft der Wirtschaft in Schleswig-Holstein ist neben der Fachkräftesicherung nämlich die Verkehrsinfrastruktur von ganz zentraler Bedeutung. Sie ist stets der Wettbewerbsvorteil Deutschlands gewesen. Zu lange sind wir aber auf Verschleiß gefahren, zu wenig wurde und wird in die Infrastruktur investiert. Dadurch haben wir Betonschulden angehäuft, die die künftigen Generationen belasten. Die Infrastruktur ist unser Vermögen. Wenn nicht kontinuierlich in Erhalt und Ausbau investiert wird, mindern wir dieses Vermögen und verlieren unseren Wettbewerbsvorteil.

Die Zukunftsfrage ist: Wie wollen wir Erhalt und Ausbau der Verkehrsinfrastruktur finanzieren? Wir brauchen insgesamt 7,2 Milliarden Euro pro Jahr in den nächsten fünfzehn Jahren, um den Sanierungsstau bei allen Verkehrsträgern, also Straße, Schiene und Wasserstraße, in Bund, Ländern und Kommunen abzutragen. Hier müssen wir dringend zukunftsfeste Lösungen finden, auch etwa im Bereich Nutzerfinanzierung (Stichwort: Ausweitung der Lkw-Maut), in öffentlich-privater Partnerschaft oder besser noch mit staatlichen Infrastrukturgesellschaften, wie es uns beispielsweise die Dänen bei ihren Großprojekten vormachen.

In Schleswig-Holstein haben wir zahlreiche Bauvorhaben, die für unsere Wirtschaft, aber auch für die internationalen Transitverkehre von großer Bedeutung sind – der sechsstreifige Ausbau der A 7,

der Weiterbau der A 20 mit einer Elbquerung bei Glückstadt, die Feste Fehmarnbeltquerung mit Hinterlandanbindung für Schiene und Straße und der Ausbau des Nord-Ostsee-Kanals.

Wir müssen aber von der Mangelverwaltung wieder zur Zukunftsgestaltung kommen! Deshalb ist der schleswig-holsteinischen Landesregierung der Breitbandausbau so wichtig. Denn auch die schnellen Netze mit Glasfasertechnologie gehören zu den Rahmenbedingungen, die für die Zukunft unserer Wirtschaft sehr wichtig sind. Der Breitbandausbau verbessert nicht nur die Lebensqualität der ländlichen Räume, er ist wesentliche Grundvoraussetzung für IT-gestützte technische Innovationen, für die Gesundheitsversorgung der Zukunft, für moderne Kommunikation und gesellschaftliche Teilhabe.

Wir möchten die Zukunft mitgestalten – gemeinsam mit den Unternehmen und Verbänden in Schleswig-Holstein und im norddeutschen Raum, gemeinsam mit den deutschen Küstenländern und unseren europäischen Nachbarn. Zusammenarbeit ist wichtig, Vernetzung kein leeres Schlagwort. Die Metropolregion Hamburg macht es vor: Wir profitieren alle, wenn wir eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten. Gemeinsam lassen sich die Herausforderungen der Zukunft meistern und gute Perspektiven für Wachstum und Beschäftigung schaffen.



## Der Norden im Wettbewerb – Perspektiven einer Wirtschaftsregion im digitalen Zeitalter

### **PROF. DR. HENNING VÖPEL**

Direktor  
Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut gemeinnützige GmbH (HWWI)

Einer Studie der Unternehmensberatung McKinsey zufolge sind im Musterland Bayern rund 40 % der Arbeitsplätze nicht zukunftssicher. Gründe hierfür sind die Digitalisierung der Wirtschaft und der damit ausgelöste schnelle Strukturwandel, der die Frage der Wettbewerbsfähigkeit neu stellt. Damit zeigt sich auch, dass regionaler Wohlstand und wirtschaftliche Prosperität keine Selbstverständlichkeit sind und immer wieder aufs Neue – und gerade jetzt – erarbeitet werden müssen. Die Karten im Spiel des regionalen Wettbewerbs werden mit der digitalen Ökonomie neu gemischt. Anlass genug, um die Perspektiven des Nordens als Wirtschaftsraum zu beleuchten und Handlungsfelder zu identifizieren.

#### **Globale Megatrends verändern den regionalen Standortwettbewerb**

Die Globalisierung hat den internationalen Standortwettbewerb zwischen Regionen in den letzten Jahren und Jahrzehnten grundlegend verändert und deutlich verschärft. Mit der Öffnung und Integration vieler aufstrebender Volkswirtschaften und Schwellenländer sind neue Absatz- und Produktionsstandorte entstanden, die schnell aufholen und die bisherigen Standortvorteile etablierter Regionen herausfordern. Insbesondere hochqualifizierte Fachkräfte und Forschungsinvestitionen sind über die Grenzen hinweg mobil. Entsprechend kommen Ideen und Investitionen dort zusammen, wo für Innovationen die günstigsten und attraktivsten Standortbedingungen herrschen. Für die neue technologieaffine »Generation Y« und die »digital natives« definiert sich Standortattraktivität anders als für ältere

Generationen, die aber derzeit in verantwortlicher Entscheidungsposition die Zukunft politisch und wirtschaftlich gestalten und übergeben sollen. Regionen sind zudem zunehmend durch eine starke räumliche Konzentration wirtschaftlicher Aktivität geprägt. Urbanisierung führt in vielen Fällen zur Realisierung von Agglomerationsvorteilen, die jedoch besondere infrastrukturelle Anforderungen an Regionen stellen.

#### **Digitale Ökonomie und Industrie 4.0 beschleunigen den Strukturwandel**

Die digitale Vernetzung von Informationen wird Wirtschaft und Gesellschaft radikal verändern – mit Chancen und Risiken ebenso wie mit Gewinnern und Verlierern. Wettbewerbsfähigkeit der »alten Industrie« zählt kaum noch in der Industrie 4.0. Zwar bleibt die Technologieführerschaft in Bereichen wie Automobilwirtschaft oder im Maschinenbau wichtig, aber sie wird zwingend ergänzt um die digitale Kompetenz, die nicht an den etablierten Industriestandorten sitzt, sondern im Silicon Valley, wo die Zukunft der Mobilität, der Kommunikation, der Energieversorgung und der modernen Smart Cities gemacht wird. Einer der entscheidenden Faktoren mit entsprechender Relevanz für die regionale Standortpolitik ist die Geschwindigkeit des mit der Digitalisierung einhergehenden Strukturwandels. Neue Märkte entstehen und digitale Geschäftsmodelle machen vor politischen und regulatorischen Grenzen nicht Halt.

### Ideen und Innovationen, Talente und Technologie sind die neuen Standortfaktoren

Die skizzierten Megatrends und insbesondere die digitale Vernetzung verschärfen den regionalen Standortwettbewerb und beschleunigen den räumlichen Strukturwandel und lösen dadurch Anpassungsbedarf in den Regionen aus (siehe Abbildung).

Mit diesen Entwicklungen verändern sich zugleich die relevanten Standortfaktoren im Wettbewerb der Regionen:

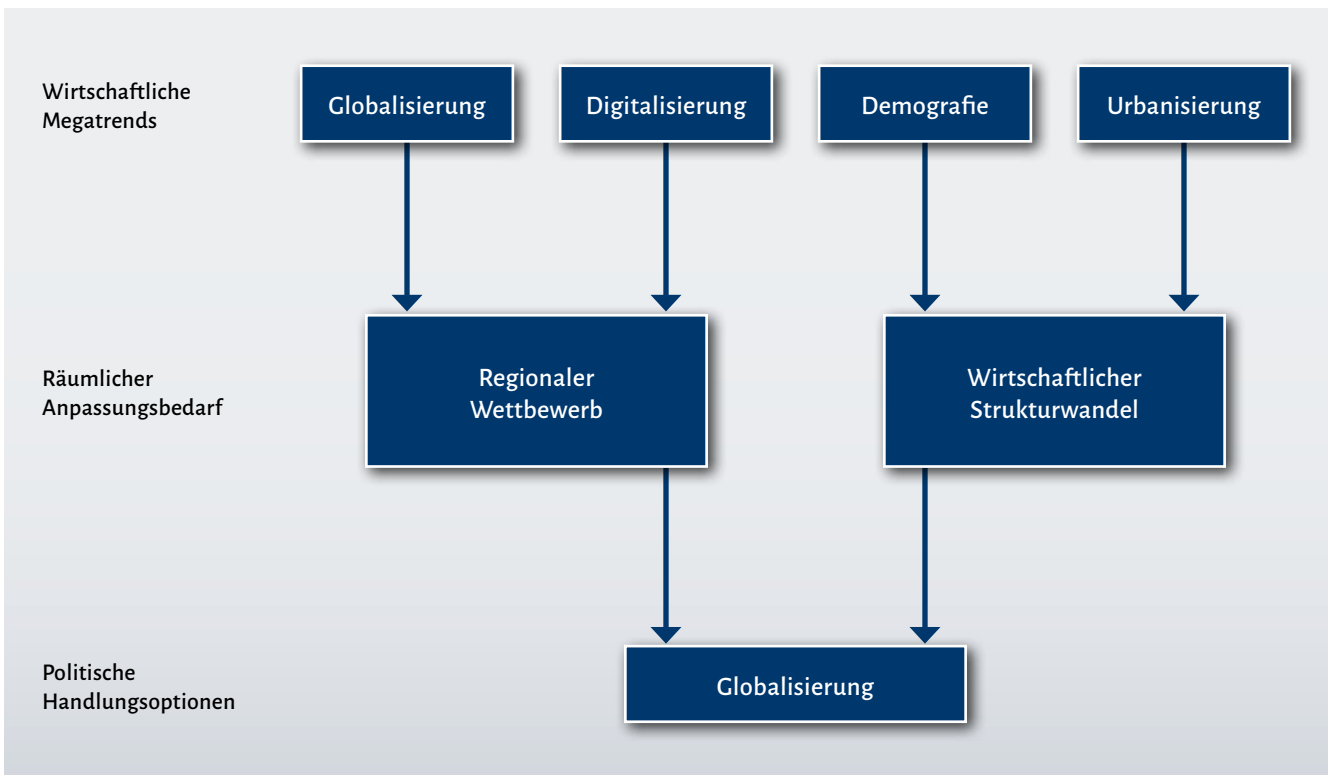
- Arbeitsmarkt und Demografie
- Internationalität
- Forschung und Technologie
- Start-up- und Gründerszene
- Kooperationen und Netzwerke.

Sie sind Ansatzpunkt und Hebel für die Politik, dem veränderten Standortwettbewerb zwischen den Regionen Rechnung zu tragen.

### Räumliche Strukturen müssen sich den veränderten Bedingungen anpassen

Ein wesentlicher Aspekt der regionalen Wettbewerbsfähigkeit betrifft die Frage der Skaleneffekte und Synergien. Welche räumliche Abgrenzung ist

optimal in Bezug auf wirtschaftliche Vernetzung und politische Regulierung? Konkreter geht es um die Fragen der Infrastrukturpolitik, der Schul- und Hochschulpolitik sowie der Steuerpolitik. Alle diese Bereiche sollten genutzt werden, um Transaktionskosten der Unternehmen zu senken und räumliche Mobilität zu erhöhen. Danach bestimmt sich, wieviel Wettbewerb wir innerhalb der Region und wieviel Einheit wir als Region nach Außen benötigen – mit anderen Worten: Welches ist in Zeiten der digitalen Globalisierung die optimale Größe einer politischen Gebietskörperschaft im Verhältnis zum Wirtschaftsraum und deren Struktur. Jeder Standort entwickelt darüber eine Resilienz gegenüber Krisen und Strukturwandel. So lässt sich zeigen, dass die große Finanzkrise und die sich anschließende Eurokrise Wirtschaftsregionen sehr unterschiedlich getroffen haben und sich diese sehr unterschiedlich erholt haben. Spezialisierung bedeutet die Realisierung von Produktivitätsgewinnen, sie erhöht aber auch die Anfälligkeit für Krisen und Strukturbrüche. Als regionale Strategie gegen die Krisenanfälligkeit lässt sich die Anpassungs- und Innovationsfähigkeit identifizieren. Innovative Regionen sind empirisch besser geeignet, sich mit neuen Geschäftsmodellen, Produkten und Verfahren auf wandelnde Rahmen-



bedingungen einzustellen. Technologische und unternehmerische Kompetenz müssen zu diesem Zweck an einem starken Standort zusammenkommen.

### **Perspektiven für Norddeutschland und Handlungsfelder für Politik und Wirtschaft**

Die Metropolregion Hamburg und Norddeutschland insgesamt verfügen über eine Reihe von Standortvorteilen und Stärken, die zum Teil wirtschaftshistorisch bedingt sind, zum Teil das Ergebnis aktiver Standortpolitik sind. Als wichtige Branchen mit globalen Wachstumsperspektiven lassen sich – neben anderen – die folgenden Bereiche identifizieren:

- Handel und Logistik
- Medien
- Life Sciences
- Luftfahrt.

Alle diese Branchen werden durch die Digitalisierung grundlegend betroffen sein. Digitalisierung ist somit für den Norden ein zentrales Querschnittsthema der Standortpolitik. Insofern stellen Investitionen in die digitale Infrastruktur einen wichtigen Hebel und Ansatzpunkt für die Standortpolitik dar. Mit einer digitalen Infrastruktur lassen sich Branchen und Wertschöpfungsketten effizienter miteinander vernetzen. Dadurch lassen sich vertikale und horizontale Synergien heben. Innerhalb von Clusterstrukturen, aber auch zwischen diesen entstehen Effizienzgewinne in Form eines verbesserten Technologie- und Wissenstransfers. Da im Zuge der Digitalisierung in jedem dieser Bereiche neue Geschäftsmodelle entstehen werden, sind gleichzeitig die Standortbedingungen für Start-ups und Existenzgründungen entscheidend.

### **Internationale Profilierung des Nordens durch Olympische Spiele**

Die Entwicklung eines Standortes geschieht in Zeiten der digitalen Globalisierung vor allem durch Bekanntheit und Attraktivität. Die Bewerbung um die Ausrichtung der Olympischen Spiele im Jahr 2024 oder 2028 eröffnet für die Metropolregion Hamburg und den gesamten Norden diesbezüglich enorme Möglichkeiten. Ähnlich wie München 1972 kann die gesamte Wirtschaftsregion profitieren, indem Unternehmen, Universitäten und kulturelle Einrichtungen die Chance der erhöhten weltweiten Aufmerksamkeit für sich nutzen. Zur Optimierung

der potenziellen Effekte braucht es ein standortpolitisches Konzept und eine stadtentwicklungspolitische Strategie. Mit den vorgezogenen Infrastrukturinvestitionen und der weltweiten Aufmerksamkeit lässt sich der norddeutsche Wirtschaftsraum modernisieren und profilieren. Insofern wäre es wichtig, die Zusammenarbeit sowohl in der Strukturpolitik als auch in der Vermarktung voranzutreiben.

### **Fazit: Neue Chancen entschlossen nutzen**

Die ökonomischen Megatrends des 21. Jahrhunderts verändern den regionalen Standortwettbewerb und beschleunigen den räumlichen Strukturwandel. Die Karten des Wettbewerbs zwischen den Regionen werden neu gemischt. Technologie und Innovationen, Talente und Ideen sind der entscheidende Wachstumstreiber der digitalen Ökonomie. Der Norden hat viele Stärken und Ansatzpunkte, die sich daraus ergebenden Chancen zu nutzen. Doch die Welt wartet nicht auf Norddeutschland. Deshalb sollten die maßgeblichen Akteure eine Zukunftsvision für den Norden entwickeln und daraus konkrete Handlungsfelder und -optionen ableiten.



## Der Arbeitsmarkt im Norden: Entwicklungen und Herausforderungen

### FRAGEN AN MARGIT HAUPT-KOOPMANN

Vorsitzende der Geschäftsführung  
Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit

#### Wie sieht der Arbeitsmarkt gegenwärtig in Schleswig-Holstein aus?

Wir sind in Schleswig-Holstein ‚mit Rückenwind‘ ins Jahr 2015 gestartet. Aufgrund der guten konjunkturellen Lage und des positiven Konsumklimas können wir zuversichtlich für den Arbeitsmarkt sein. Ich gehe davon aus, dass die Zahl der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt weiter sinken wird. Ein Aspekt bestärkt mich in dieser Annahme. Die Betriebe halten ihr Personal. Das Risiko, den Job zu verlieren, war in den letzten zehn Jahren nie geringer. Ich bin gemeinsam mit unserem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zuversichtlich, dass wir in Schleswig-Holstein – bei gleichbleibenden Rahmenbedingungen – zum ersten Mal seit 1993 wieder im Jahresdurchschnitt auf unter 100 000 Arbeitslose kommen werden.

#### Und in Hamburg?

In Hamburg konnten wir – um ein Beispiel zu nennen – für den Januar 2015 ein Plus von 15 900 zusätzlichen Jobs im Vergleich zum Januar des Vorjahres melden. Besonders das Gesundheits- und Sozialwesen, die wirtschaftsnahen Dienstleistungen, der Bereich Information und Kommunikation sowie der Tourismus haben überproportional Beschäftigung aufgebaut. Ich gehe auch hier – wie unser Forschungsinstitut und die Kammern – von einer weiter wachsenden Beschäftigung im Laufe des Jahres aus. Von dieser positiven Entwicklung haben seit Jahresbeginn in Hamburg nicht nur qualifizierte Zuwanderer, Berufsrückkehrerinnen und Einpendler profitiert, sondern – im jeweiligen Vorjahresvergleich – auch die Arbeitslosen. In den vergangenen

Monaten lagen ihre Zahlen unter denen der jeweiligen Vorjahresmonate. Wenn ich von den Unabwägbarkeiten internationaler Krisen absehe, erwarte ich derzeit gemeinsam mit dem IAB, dass wir Ende 2015 – im Vergleich zu 2014 – einen Rückgang der durchschnittlichen Arbeitslosenzahl um rund 1 400 auf 72 300 melden können.

#### Stichwort ‚Einpendler‘. Die regionalen Unterschiede bei den Arbeitsmarktdaten in Schleswig-Holstein sind erheblich. Welche Rolle spielt hierbei Hamburg?

Wir sehen in Schleswig-Holstein ein deutliches Nord-Süd-Gefälle. Die Arbeitslosigkeit in den Landkreisen nimmt ab, je näher wir Hamburg kommen. Das liegt an der Wirtschaftsdynamik und den vielfältigen Beschäftigungsmöglichkeiten, die diese Stadt den angrenzenden Kreisen und Städten zu bieten hat. Die große Spreizung der Arbeitslosenquoten etwa zwischen den Kreisen Dithmarschen und Stormarn – die Quote in Dithmarschen ist doppelt so hoch – illustriert dieses strukturelle Problem. Im Wettbewerb um Investitionen und Fachkräfte haben es ländliche Räume zunehmend schwerer gegenüber großen Wirtschaftszentren – und dies nicht nur in Schleswig-Holstein. Andererseits zeigen die sogenannten Pendlerdaten, wie flexibel Beschäftigte auf diese Entwicklung reagieren.

#### Können Sie die Pendlerströme zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg illustrieren?

Die Beschäftigten aus und in Schleswig-Holstein sind sehr mobil. Für einen festen Arbeitsplatz nehmen viele von ihnen auch längere Anfahrten in Kauf. Dies gilt nicht nur für Arbeitnehmer, die zwischen

# Berufspendlerströme

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte · Stichtag 30.06.2014

**Pendler von SH nach HH** 166.600

darunter:

- **Transport/Logistik/Verkehr** 16.300
- **Metallbau/Energie/Technik** 16.800
- **Gesundheit/Medizintechnik** 13.600

Schleswig-  
Holstein

**Pendler von HH nach SH** 53.500

darunter:

- **Transport/Logistik/Verkehr** 6.900
- **Metallbau/Energie/Technik** 5.700
- **Gesundheit/Medizintechnik** 4.500

Hamburg

den Städten und Kreisen des Flächenlandes pendeln. Auch die Pendlerströme in andere Bundesländer sind überdurchschnittlich stark. Über 200 000 pendeln in ein anderes Bundesland. Allerdings gibt es für 166 600 ein vorrangiges Ziel: die Elbmetropole Hamburg. Interessante Jobs, gute Gehälter, jedoch auch hohe Mieten sind einige der Gründe, um Hamburg als Arbeitsort und nicht als Wohnort zu wählen. Allein aus den Kreisen Pinneberg, Segeberg und Stormarn pendeln fast 120 000 Beschäftigte nach Hamburg. Für uns – die Arbeitsagenturen und Jobcenter – dokumentieren die Pendlerströme eindringlich, dass Arbeitsmärkte nicht an Kreis-, Stadt- oder Landesgrenzen enden.

**Zurück zum Thema Arbeitslosigkeit: Sie haben einleitend die positive Entwicklung bei den Arbeitslosenzahlen im Norden betont. Wo sehen Sie die größten Probleme?**

Wir dürfen angesichts der positiven Botschaften zwei besondere Herausforderungen nicht aus dem Blick verlieren, die keineswegs nur den Norden betreffen, sondern bundesweit das Engagement aller Arbeitsmarktpartner erforderlich machen: die Fachkräftesicherung der Unternehmen und die Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit.

Zuerst zum Thema ‚Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit‘: Speziell hier treten wir auf Länder- und Bundesebene seit mehreren Jahren auf der Stelle. Noch zu oft sind es auch Vorurteile, die Langzeitarbeitslose oder sogenannte Hartz IV-Empfänger stigmatisieren und damit deren Weg in Beschäftigung deutlich erschweren. Hier ist nicht nur bei den Personalverantwortlichen ein grundsätzliches Umdenken nötig. Wir sind alle gefordert. Denn es sind nicht die Langzeitarbeitslosen der Arbeitsagenturen und Jobcenter, es sind die Langzeitarbeitslosen der gesamten Gesellschaft. Das bedeutet grundsätzlich, dass wir unsere Defizitorientierung überwinden und primär die vorhandenen Potentiale bei dieser Personengruppe sehen sollten. Darüber hinaus – und damit wird es praktisch – sollten wir gemeinsam neue Konzepte umsetzen, die nur mit aktiver Beteiligung der Betriebe wirksam werden können.

**Was heißt das konkret?**

Ich möchte an dieser Stelle das neue Bundesprogramm zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit beispielhaft nennen. Hier geht es eben nicht nur um einen Lohnkostenzuschuss bei der Einstellung von Langzeitarbeitslosen, sondern darüber hinaus werden die Beschäftigten am Arbeitsplatz gecoacht. Dahinter verbirgt sich die Erfahrung, dass wir stärker als bisher den Übergang in Arbeit begleiten müssen. Zu viele Langzeitarbeitslose verlieren innerhalb der Probezeit wieder den Job. Dies müssen und können wir über ein professionelles Coaching mit Gesprächs- und Qualifizierungsangeboten »on the job« – da bin ich mir sicher – deutlich reduzieren. Allerdings benötigen wir hierfür Betriebe, die Arbeitsplätze zur Verfügung stellen und Langzeitarbeitslosen eine Chance geben.



## 15 Jahre UVNord

### **MICHAEL THOMAS FRÖHLICH**

Hauptgeschäftsführer  
Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. (UVNord)

Bereits Mitte der 90er Jahre war es erklärtes Ziel, die Spitzenverbände der freiwillig organisierten Wirtschaft von Hamburg und Schleswig-Holstein enger zu verbinden. Beleg dafür war die Entscheidung im Jahr 1996, die Hauptgeschäftsführung für beide Spitzenverbände (LVU – Landesvereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und VUV – Vereinigung der Unternehmensverbände in Schleswig-Holstein) in eine Hand zu legen.

Nach erfolgreicher Kooperation war es dann folgerichtig, beide Spitzenorganisationen im Rahmen einer Fusion mit Wirkung zum Januar 2000 zusammenzuführen. Juristischer Sitz wurde Hamburg. Zur Wahrnehmung der landesspezifischen Interessen Schleswig-Holsteins wurde die Geschäftsstelle in Rendsburg weitergeführt. Rund 50 Mitgliedsverbände aus allen Bereichen der Wirtschaft mit mehr als 20 000 Mitgliedsunternehmen, die rund eine Million Menschen sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in beiden Bundesländern gaben, machten sich auf den Weg, mit einer Stimme gegenüber Politik und Verwaltung aufzutreten. Mit der Fusion der beiden Spitzenverbände zur heutigen UVNord sollte zugleich das Signal an die Politik in Senat und Landesregierung gesetzt werden, auf allen politischen Themenfeldern eng zusammenzuarbeiten und den Menschen in beiden Bundesländern alsbald das Gefühl zu geben, als lebten sie in einem gemeinsamen Bundesland. Es entstand in der Folge eine zunehmend engere Kooperation beider Bundesländer auf politischer Ebene. Zahlreiche Institutionen und Verwaltungsorganisationen wurden zusammengelegt: Die Landesbanken wurden zur HSH-Nordbank, es gab die Zusammenlegung der

Datenzentralen, der Eichämter, der Forstämter sowie die Gründung einer gemeinsamen Medienanstalt mit Sitz in Norderstedt. Und auch die Wirtschaft folgte diesen Beispielen: Prominentester Fall war die Zusammenführung der ehemaligen Schlesweg und der HeinGas in Hamburg zur E.ON Hanse und damit zur heutigen HanseWerk mit Sitz in Quickborn.

Heute, 15 Jahre nach der Gründung von UVNord, kann eine positive Bilanz gezogen werden. Kraftvolles gemeinsames Auftreten gegenüber Senat und Landesregierung, gute Arbeit in Ausschüssen, das Vorlegen wichtiger Publikationen zu unterschiedlichen Themenfeldern, wie der Schul- und Bildungspolitik oder der Verkehrsinfrastrukturpolitik, fanden im öffentlichen Raum ein positives Echo. Auch die gemeinsame Wahrnehmung der Interessen der Arbeitgeber in der sozialen Selbstverwaltung, die Berufung von ehrenamtlichen Richterinnen und Richtern in der Arbeits- und Sozialgerichtsbarkeit, das Mitwirken in Gesetzgebungsverfahren von Bürgerschaft und Landtag erzeugten eine große Sogwirkung. UVNord, die Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein und zugleich die schleswig-holsteinische Landesvertretung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, wurde immer mehr zum gefragten Ansprechpartner für die politisch Verantwortlichen.

Naturgemäß hat der Erfolg viele Väter. So verdanken wir die erfolgreiche Fusion und nachfolgend die Erfolgsgeschichte von UVNord insbesondere den Herren Dr. Hellmut Kruse, Prof. Dr. Hans H. Driftmann und dem heutigen UVNord-Präsidenten Uli Wachholtz.



Aber nicht nur nach außen, auch nach innen wurde UVNord immer gewichtiger. Beleg hierfür ist ein seit 2000 zu beobachtendes kontinuierliches Mitgliederwachstum. Rund drei Dutzend neue Mitgliedsverbände sind im Laufe der Jahre hinzugekommen. Mittlerweile vertritt UVNord die Interessen von 84 Mitgliedsverbänden aus allen Bereichen der Wirtschaft mit insgesamt 41 000 Mitgliedsunternehmen und mehr als 1,55 Millionen Beschäftigten in Hamburg und Schleswig-Holstein.

UVNord handelt als wirtschafts- und sozialpolitischer Spitzenverband kraftvoll durch ein starkes Ehren- und Hauptamt und durch in früheren Zeiten outgesourcte Institute in der Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik.

In Hamburg wird der Weiterbildungsmarkt und die Arbeitsmarktpolitik im Wesentlichen durch die KWB – Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung betrieben, die in wichtigen Kernfeldern, wie der Karriereförderung von Frauen oder Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, wertvolle Arbeit leistet und mit heute über 60 Beschäftigten wichtiger Ansprechpartner des Senats ist. Auch das BWH – Bildungswerk der Wirtschaft Hamburg ist ein Institut von UVNord und betreut insbesondere über die Landesarbeitsgemeinschaft SchuleWirtschaft in allen Hamburger Bezirken das Zusammenwirken zwischen Unternehmen und Schulen.

In Schleswig-Holstein leistet im Bereich der Arbeitsmarkt-, Sozial- und Strukturpolitik die gefas Gesellschaft für Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik – Institut der Unternehmensverbände Nord – einen wertvollen Beitrag. Die Integration von Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt, aber auch die Integration von Menschen mit Handicaps über das Aktionsbündnis Schleswig-Holstein sowie die Federführung beim Fachkräftenetzwerk im Rahmen der Fachkräfteinitiative »Zukunft im Norden« sind wichtige Säulen für die gesamtgesellschaftspolitische Arbeitsmarktpolitik im nördlichen Bundesland.

Ein besonders wichtiges Fundament für UVNord bildet die Zusammenarbeit mit der Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft (StFG). Hier gibt es ein gewolltes Zusammen-

wirken in Ehrenamt und Hauptamt. Die StFG bildet eine wichtige Plattform für die politische Arbeit der freiwillig organisierten Wirtschaft im Norden. Instrumente hierfür sind die wirtschaftspolitischen Runden mit Mitgliedern des Landeskabinetts, die Parteienspitzengespräche, die Organisation des Unternehmer-Grünkohls zum Jahresende in Kiel, die Verleihung des Umweltpreises, die Förderung von Kunst und Kultur sowie die wirtschafts- und gesellschaftspolitische Jugend- und Erwachsenenbildung, die vom Bildungs- und Tagungszentrum Tannenfelde der StFG getragen wird. Von hier aus wird auch die Landesarbeitsgemeinschaft SchuleWirtschaft für Schleswig-Holstein betreut, die über ihre regionalen Netzwerke annähernd 2.000 Unternehmensverantwortliche und Lehrer zusammenbringt.



*Unternehmertag in Fockbek bei Rendsburg*

Zu den Kernfeldern der Arbeit von UVNord zählt die Beratung von Politik und Verwaltung in der Haushalts-, Arbeitsmarkt-, Sozial-, Umwelt- und Bildungspolitik. Dazu gehören auch das Arbeitsrecht und die Tarifpolitik sowie der Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Gerade im Arbeitsrecht verbindet UVNord eine enge Zusammenarbeit mit der Bucerius Law School in Hamburg und mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

UVNord wird im Wesentlichen durch den Präsidenten und durch den Hauptgeschäftsführer repräsentiert. Nur ein Teil der Arbeit findet sich im öffentlichen Raum, in den Medien wieder. Hinter-

grundgespräche mit Politik und Verwaltung sowie mit Journalisten gehören zum verbandlichen Alltag. Großen Raum nimmt überdies die Beteiligung im Rahmen von Gesetzgebungsverfahren auf Bundes- und auf Landesebene ein. Jedes Jahr begleitet UVNord über 60 Verfahren in Hamburg, Schleswig-Holstein und dem Bund. Daneben werden umfangreiche Stellungnahmen zu Erlassen und Verwaltungsverordnungen abgegeben.

Die strategische Arbeit im Hauptamt wird im Rahmen von Geschäftsführerkonferenzen gebündelt, deren Voten regelmäßig Eingang in die Sitzungen von Präsidium und Vorstand finden. In qualitativ gut besetzten Ausschüssen, wie dem gemeinsamen Umweltausschuss, dem Strukturpolitischen Ausschuss, dem Arbeitsmarkt- und Sozialpolitischen Ausschuss, dem Arbeitsrechtsausschuss und dem Bildungspolitischen Ausschuss, werden die Grundlagen gelegt für wichtige Positionsbestimmungen der aktuellen Tagespolitik.



*Neujahrsempfang in Hamburg*

Ein wichtiges Thema ist und bleibt die norddeutsche Zusammenarbeit. Die Fusion war angetrieben worden von dem Gedanken, dass sich Hamburg und Schleswig-Holstein so gut ergänzen wie kaum zwei andere Bundesländer. Was der Eine nicht hat, hat der Andere und umgekehrt. Die wachsende Metropolregion Hamburg ist ein Beleg für die Strahlkraft und wirtschaftliche Prosperität der Freien und Hansestadt Hamburg. Diese Metropole in die Weltliga

zu führen, ist ein wichtiges Anliegen von UVNord. Dabei kommt der länderübergreifenden Zusammenarbeit ein wichtiges Augenmerk zu. Der Norden wird aber nicht nur durch Hamburg und Schleswig-Holstein bestimmt. Zum Norden gehört auch Mecklenburg-Vorpommern. Vor diesem Hintergrund hat UVNord im Jahr 2007 einen Kooperationsvertrag mit der Schwestervereinigung in Mecklenburg-Vorpommern abgeschlossen, um in wichtigen gesamt-norddeutschen Fragen gemeinsam aufzutreten, insbesondere auch gemeinsam Flagge zu zeigen in Berlin und Brüssel.

Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit von UVNord ist die Pressearbeit. In einer eigenen Presseabteilung wird zu aktuellen politischen Themen Stellung bezogen, werden regelmäßige Konjunkturumfragen veröffentlicht, wie auch Bewertungen zur Zusammenarbeit von Wirtschaft und Politik abgegeben. Bei der Meinungsbildung ist neben der Pressearbeit die Organisation großer gesellschaftspolitischer Veranstaltungen ein wichtiger Seismograf des verbandlichen Erfolges.

Das Verbandsjahr wird regelmäßig mit dem Neujahrsempfang von UVNord im Hamburger Hotel Atlantic eröffnet, zu dem neben den Mitgliedern des Diplomatischen Corps aus Hamburg und Schleswig-Holstein 500 Multiplikatoren aus beiden Bundesländern eingeladen werden. Daneben spielen die Unternehmertage eine wichtige Rolle. Zu diesen Großveranstaltungen, bei denen u. a. Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel sprach, kommen bis zu 2 000 Unternehmerinnen und Unternehmer zusammen. Abgeschlossen wird das Verbandsjahr mit dem traditionellen Unternehmer-Grünkohl im Kieler Schloss, bei dem in den vergangenen 50 Jahren zahlreiche wichtige Persönlichkeiten der Bundesrepublik vorgezogen haben.

UVNord vertritt die Interessen der regionalen Wirtschaft nicht nur gegenüber der Landespolitik in Hamburg und Kiel, sondern auch gegenüber der Bundespolitik und der EU über die Mitwirkung in den Gremien der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und im Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI). Mit dem ehemaligen Arbeitgeberpräsidenten der BDA, Dr. Klaus Murmann, dem heutigen Vizepräsidenten und

Ehrenpräsidenten des DIHK, Prof. Dr. Hans H. Driftmann, und der Mitgliedschaft des UVNord-Präsidenten Uli Wachholtz im Präsidium der BDA waren und sind erfolgreiche Einflussnahmen auf die gesamtpolitische Entwicklung in der Bundesrepublik möglich.

Alle Facetten der Wirtschafts- und Sozialpolitik abzudecken bedeutet für UVNord, auch eine sehr heterogene Mitgliedschaft zu betreuen.

Neben den klassischen Arbeitgeber-, Wirtschafts- und Unternehmensverbänden aus Industrie, Handel und Gewerbe zählen Einrichtungen der paritätischen Wohlfahrtsverbände ebenso dazu wie Einrichtungen der Diakonie, des Deutschen Roten Kreuzes, der Arbeiterwohlfahrt bis hin zum Landessportverband Schleswig-Holstein. Damit einhergeht auch die strategische Ausrichtung von UVNord, in wichtigen Zukunftsfeldern mitzuarbeiten, wie etwa bei der Olympia-Bewerbung Hamburgs. Olympia in Hamburg und bei seinen Nachbarn im Jahr 2024 würde für den gesamten Norden einen erheblichen volkswirtschaftlichen Schub bringen.

Zu den wesentlichen Aufgaben von UVNord zählt, der Politik deutlich zu machen, dass das Rückgrat nicht nur der norddeutschen, sondern der deutschen Wirtschaft der Mittelstand ist. Hier müssen Fesseln gesprengt, hier muss Bürokratie abgebaut und Deregulierung vollzogen werden. Ob mit der Mütterrente, der abschlagsfreien Rente mit 63 oder der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns – die Grenzen der Belastbarkeit sind erreicht. Dieses alles verbunden mit den »Errungenschaften« auf Landesebene, wie den Korruptionsregistern, dem Tariftreue- und Vergabegesetz, den Landesmindestlöhnen etc., verlangen nach einem: Nämlich einem Belastungsmoratorium!

Die wirtschaftliche Entwicklung im Norden wird nur positiv vollzogen werden können, wenn wir auch der Industrie neuen Raum geben. Mit dem Masterplan



*Grünkohlessen in Kiel mit Dr. Thomas Enders, Airbus Group*

Industrie in Hamburg sind hierfür wichtige Grundlagen gelegt worden. Ein solcher Plan muss auch für Schleswig-Holstein her. Gerade in diesem Feld bietet sich die Zusammenarbeit der beiden Nachbarländer an. Nicht jede Ansiedlung wird in Hamburg realisiert werden können, wohl aber im Flächenland Schleswig-Holstein.

UVNord versteht sich als loyaler Berater von Politik und Verwaltung. Vertrauen, Verlässlichkeit und Fachlichkeit spielen heute und auch in Zukunft dabei eine große Rolle. Wichtig ist und bleibt es, miteinander und nicht übereinander zu sprechen. Dieses gilt in der landesspezifischen Zusammenarbeit mit der Politik ebenso wie in der länderübergreifenden Zusammenarbeit. Die Konferenz Norddeutschland mit dem Unternehmerkuratorium Nord bietet hierfür exzellente Voraussetzungen, um den Kontakt zwischen Wirtschaft und den fünf norddeutschen Ministerpräsidenten aufrechtzuerhalten. Eine wichtige Aufgabe von UVNord wird es sein, das Selbstbewusstsein des Nordens zu heben. Wenn ein süddeutsches Bundesland, wie Baden-Württemberg, damit Werbung macht, alles zu können, nur nicht hochdeutsch, dann müssen wir dem entgegenhalten: »Wir können auch alles und hochdeutsch.«

## Weltweiter Markt- und Technologieführer für Passagierflugzeuge



Das Tätigkeitsspektrum in Hamburg umfasst alle wesentlichen Unternehmensfunktionen wie Entwicklung, Programmleitung, Produktion, Beschaffung, Kundendienst und Verwaltung. Die Entwicklungsaufgaben beziehen sich auf Grundlagenforschung, Technologieentwicklung, Konstruktion, Nachweis, Versuch und Zertifizierung. Auf dem Gebiet der Entwicklung von Kabinen und Kabinensystemen hat sich der Standort weltweit einen Namen gemacht.



Alle Kabinen und Frachtaktivitäten werden von Hamburg aus geleitet. Ebenfalls in Hamburg angesiedelt ist die Programmleitung für die A320-Familie (A318, A319, A320, A321). Weiterhin werden am Standort in Finkenwerder Flugzeuge der A320-Familie zusammengesetzt, lackiert und an Kunden und Betreiber in der ganzen Welt übergeben. An den Programmen A330 und A350 XWB ist der Standort mit Kabinen- und Rumpfantwicklung sowie der Rumpfmontage und -ausrüstung ebenfalls beteiligt.

Beim Bau des weltweit größten zivilen Passagierflugzeugs, der A380, ist der Standort verantwortlich für anspruchsvolle Arbeitspakete:

- Kabinenentwicklung und -definition
- Struktur- und Ausrüstungsmontage aller vorderen und hinteren A380-Rumpfsektionen
- Einbau der kompletten Innenausstattung der Passagierkabine und des Frachtraums aller A380
- Lackierung aller A380
- Endabnahme sowie Auslieferung an Kunden aus aller Europa und dem Nahen Osten

Airbus ist ein weltweiter Markt- und Technologieführer für Passagier- und Frachtflugzeuge und hat sich mit seiner modernen und umfassenden Produktfamilie an der Spitze der Luftfahrt etabliert. Von den insgesamt rund 55 000 weltweit bei Airbus Beschäftigten arbeiten über 17 000 in Deutschland. Hamburg ist mit rund 12 700 Beschäftigten der größte Standort in Deutschland und zählt neben Toulouse und Seattle zu den führenden Luftfahrtstandorten der Welt. Weitere Standorte in Deutschland sind Bremen, Stade und Buxtehude.

Seit seiner Gründung 1970 hat Airbus über 15 000 Bestellungen von 379 Kunden erhalten. Über 9 000 Flugzeuge davon wurden bereits ausgeliefert.

[www.airbus.com](http://www.airbus.com)



## Blohm+Voss – Erfahrung + Vorsprung

Schiffe sind komplexe Transport- und Fortbewegungsmittel. Wem es bei ihrer Nutzung um Wertschöpfung durch fortschrittliche Technologie und nachhaltige Qualität geht, der ist bei Blohm+Voss in allerbesten Händen.



### Antrieb + Kraft

Seit über 135 Jahren ist Blohm+Voss im Schiffbau der Zeit voraus. Mit atemberaubenden Neubauten und bahnbrechenden Umbauten in den Geschäftsfeldern Merchant Vessels, Offshore Units, Passenger Ships und Yachten setzt Blohm+Voss immer wieder internationale Maßstäbe.

Unsere Kompetenzzentren sind der Motor, um diese Herausforderungen zu meistern. Dort denkt und erfindet Blohm+Voss zusammen mit einem weltweiten Netzwerk aus Entwicklern, Wissenschaftlern und Designern das Thema »Schiffe und Schiffbau« immer wieder neu. Die entwickelten Visionen werden beispielsweise in völlig neuen Yachtkonzepten oder innovativen technologischen Lösungen im Bereich Umbauten und Reparaturen verwirklicht.



### Lösung + Stärke

Die internationale Reputation von Blohm+Voss kommt nicht von irgendwo. Diese hat sich das Unternehmen mit herausragenden Lösungen im Schiffbau erarbeitet. Gemeint sind damit insbesondere funktionierende Lösungen für konstruktives und technisches Neuland. Kurz: Was es nicht gibt, wird erfunden. Sei es noch so komplex oder »utopisch«. In unseren Kompetenzzentren arbeiten alle Fachbereiche unter einem Dach vereint und auf direkten Wegen interdisziplinär vernetzt. So wird garantiert, dass aus großen Ideen in kürzester Zeit wasserdichte Lösungen entstehen, die unsere Kunden sicher weiterbringen. Dass Blohm+Voss auf dieser unternehmerischen Route immer wieder Maßstäbe im Schiffbau setzt, ist letztlich eine erfreuliche wie auch logische Konsequenz.

### Hamburg + Hafen

Der Standort in der Elbmetropole Hamburg spielt dabei sowohl für uns als auch für unsere Kunden eine bedeutende Rolle. Die gewachsene, hochmoderne Infrastruktur rund um den Hamburger Hafen, die Metropolregion Hamburg und unsere Werftanlagen auf über 421 000 qm garantieren unseren Kunden absolute First-Class-Bedingungen für ihre Projekte.

[www.blohm+voss.com](http://www.blohm+voss.com)

**Blohm+Voss**

# CITTI-Unternehmensgruppe



Anfang der 70er Jahre wurde der Grundstein für die über 40-jährige Erfolgsgeschichte der CITTI-Gruppe gelegt. Durch die kontinuierliche Weiterentwicklung der Erfolgsprinzipien konnte die Marktposition des traditionellen Familienunternehmens in unterschiedlichen Vertriebsstufen Schritt für Schritt ausgebaut werden.

Die CITTI-Märkte sind mit fünf Lebensmittelfachmärkten in Kiel, Lübeck, Flensburg, Rostock und Stralsund vertreten. Pro Markt sind mehr als 85 000 Artikel im Sortiment gelistet. Diese Vielfalt präsentiert sich auf jeweils bis zu 12 000 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche.

Diese Lebensmittelfachmärkte werden an allen Standorten durch große CITTI-PARK-Einkaufszentren ergänzt. Hier sind verschiedenste Fachgeschäfte und Gesundheitszentren unter einem Dach angesiedelt, die zusammen mit vielseitiger Gastronomie das besondere Erlebnis einer Shopping-Mall bieten.

CHEFS CULINAR – mit einem Sortiment von mehr als 20 000 Food- und Non-Food-Artikeln – ist bundesweit führender Zustelldienst für Lebensmittel-Großverbraucher aus Hotellerie, Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung und an acht Niederlassungen und 20 Stützpunkten in Deutschland vertreten.

International ist der Foodservice inklusive einer kompetenten Großküchentechnik an Standorten in Dänemark, Schweden, Polen, Österreich und den Niederlanden ansässig.

Die HMS HANSEATIC MARINE SERVICES GmbH & Co. KG mit Sitz in Hamburg und Kiel und die HMS Far East Pte Ltd. mit Sitz in Singapur sind mit Dienstleistungen und der Versorgung von Schiffen im internationalen Schifffahrtsgeschäft tätig.



Lieferello, der Online-Shop der CITTI-Gruppe, ist im Lebensmittel-Online-Handel tätig und bietet ein hochwertiges Sortiment mit mehr als 10 000 Artikeln, die europaweit versendet werden.

Mehr als 5 500 Mitarbeiter tragen heute zum Erfolg der CITTI-Unternehmensgruppe bei.

[www.citti.de](http://www.citti.de)



## Erlesene Kaffeemarken für zu Hause, Heißgetränkesspezialist für die Gastronomie



Die J.J. Darboven GmbH und Co. KG mit Sitz in Hamburg ist eines der traditionsreichsten Familienunternehmen in Deutschland. Im Jahre 1866 wurde das Unternehmen vom jungen Kaufmann Johann Joachim Darboven gegründet. Er hatte als Erster die Idee, bereits gerösteten und somit länger haltbaren Kaffee in Tüten zu verpacken und an private Haushalte zu verschicken. So nahm er den Hausfrauen die mühsame Arbeit ab, die Bohnen selbst in der Pfanne zu rösten. 1927 gelang Darboven der endgültige Durchbruch mit der Einführung der Marke IDEE KAFFEE.



Seitdem ist das erfolgreiche hanseatische Familienunternehmen für hervorragende Qualität und fachliches Können bekannt. Über die Jahre erweiterte J.J. Darboven sein Sortiment um zusätzliche Segmente, heute ist die Firma weit mehr als ein ausgezeichneter Kaffeeröster. Das Unternehmen hat sich als Heißgetränkesspezialist etabliert und bietet höchste Qualität in den Bereichen Kaffee, Tee und Kakao. Neben dem Einzelhandel werden vor allem auch ausgesuchte Gastronomie und Hotellerie, Bäckereien mit maßgeschneiderten Service-Konzepten bedient.

Insgesamt gehören 14 Tochterfirmen in neun europäischen Ländern mit knapp 1100 Mitarbeitern zur Unternehmensgruppe, darunter auch ein eigener Online-Vertrieb ([www.gourvita.com](http://www.gourvita.com)).

### Inhabergeführtes Familienunternehmen

Seit fast 150 Jahren werden Erfahrungen bei Darboven von Generation zu Generation weitergegeben. Doch Tradition bedeutet bei J.J. Darboven nicht Stillstand, sondern die stete Weiterentwicklung von Produkten aus der langjährigen Erfahrung. Daraus hat sich die Unternehmensphilosophie »Innovation aus Tradition« entwickelt, die bis heute Bestand hat. Mit einem hohen Qualitätsanspruch, fairem und partnerschaftlichen Wirtschaften und einer großen Portion Leidenschaft bleibt das Unternehmen seinen Werten seit langem treu.

[www.darboven.com](http://www.darboven.com)

  
**J.J. DARBOVEN**  
SEIT 1866

## Deutsche Bank: Stark in der Region, weltweit präsent



Mit 49 Filialen ist die Deutsche Bank in der Metropolregion eine starke regionale Bank mit einem globalen Netzwerk. Unsere Kundenberater stehen den rund 494 000 Privat- und Firmenkunden weltweit bei Finanz- und Strategiefragen mit Rat und Tat zur Seite. Neben Freiberuflern, Familienunternehmen, Aktiengesellschaften und Unternehmen des öffentlichen Sektors vertrauen beratende Berufe wie Anwälte, Steuerberater und Notare auf unsere Premiumberatung.

Die Deutsche Bank ist eine der führenden globalen Universalbanken. Ihre Geschäfte umfassen eine breite Palette von Aktivitäten im Kapitalmarktgeschäft und im Firmen- und Privatkundengeschäft sowie in der Vermögensverwaltung. Der Konzern ist in allen Regionen der Welt tätig. In unserem Heimatmarkt Deutschland sind wir Marktführer.



In Hamburg hat die Deutsche Bank eine lange Tradition. Bereits kurz nach ihrer Gründung in Berlin eröffnete sie in der Hansestadt 1872 ihre erste Filiale. Ziel des Gründers Adelbert Delbrück war es, deutsche Unternehmen bei der Finanzierung ihrer Außenhandelsgeschäfte zu unterstützen. Dieses Ziel ist heute noch so aktuell wie damals. Hinzugekommen sind seitdem zahlreiche weitere Dienstleistungen, Kundengruppen und Filialen.

Unsere zielgruppenspezifische Ausrichtung trägt auch der Vielschichtigkeit des deutschen Mittelstands Rechnung. Entsprechend bieten wir unterschiedliche Lösungen an – von einfachen bis zu komplexen Zahlungsverkehrslösungen über das gesamte Spektrum der Kreditfinanzierung bis zur Währungsabsicherung.



Für die privaten Belange der Geschäfts- und Firmenkunden arbeiten die Kundenberater eng mit den Teams von Deutsche Asset & Wealth Management und dem Private Banking zusammen, um eine umfassende Betreuung in allen Vermögensfragen zu gewährleisten.

[www.deutsche-bank.de](http://www.deutsche-bank.de)

**Deutsche Bank** 



## Erdölförderung Mittelplate: Seit Jahrzehnten fest verankert in der Region



Wer seinen Blick über die Küste Friedrichskoogs schweifen lässt, stößt früher oder später auf einen kleinen Punkt am Horizont – die Bohr- und Förderinsel Mittelplate. Seit rund 28 Jahren ist sie ein fester Bestandteil der traditionsreichen Erdölgeschichte Dithmarschens, die vor mehr als 150 Jahren ihren Anfang nahm. Auch die DEA Deutsche Erdoel AG und ihre Vorgängergesellschaften sind seit jeher ein verlässlicher Partner in der Region. Bereits seit 1987

Bohr- und Förderinsel Mittelplate zum Förderbetrieb Holstein, der mit seinen rund 90 Mitarbeitern die Ölproduktion aus der Mittelplate koordiniert. Die Sicherheit des Schleswig-Holsteinischen Wattenmeeres und aller Mitarbeiter hat dabei oberste Priorität. Durch die hohen Technologie-, Sicherheits- und Umweltstandards gilt die Mittelplate-Förderung international als Vorbild für eine sichere und umweltverträgliche Rohstoffgewinnung.



*Der Mittelplate-Info-Point in der Friedrichskooger Deichpassage*

gewährleistet die DEA gemeinsam mit ihrem Partner Wintershall eine sichere und umweltgerechte Förderung aus Deutschlands größter Erdöllagerstätte Mittelplate.

Seit dem Jahr 2000 fördert die DEA das Öl nicht nur von der Insel Mittelplate, sondern auch von Land aus. Die Landstation Dieksand gehört neben der

Die heimische Ölförderung hat sich über die Jahre etabliert und bewährt. Das Netzwerk aus der Mittelplate-Ölproduktion und der weiterverarbeitenden Industrie in Hemmingstedt und im ChemCoast-Park Brunsbüttel ist von großer wirtschaftlicher Bedeutung für die Region. Insgesamt stehen an der Westküste Schleswig-Holsteins 1 000 Arbeitsplätze in Zusammenhang mit der heimischen Ölförderung.

Darüber hinaus engagiert sich die DEA seit vielen Jahren in der Region und unterstützt Schulen, Vereine, Betriebe sowie die lokale Infrastruktur. Erste Anlaufstelle für alle Interessierten, die mehr über das Leben und Arbeiten auf der Bohr- und Förderinsel Mittelplate sowie die Erdölförderung in der Region lernen möchten, ist der Mittelplate-Info-Point in Friedrichskoog.

[www.mittelplate.de](http://www.mittelplate.de)



## Landestypisch und reich an Tradition



Die nunmehr vierte Generation dieses traditionsreichen Familienunternehmens, Wolf-Dieter und Karl-Friedrich Hintz, sind derzeit die Gesellschafter der Dithmarscher Brauerei. Gebraut wird hier, nach althergebrachtem bodenständigen Handwerk, das mild-würzige Pilsener, vollmundiges Dunkel, oder herb-würziger Urtyp – jedes ist eindeutig als Dithmarscher zu erkennen. Das gilt auch für den süffigen Maibock, der dank eines etwas höheren Alkoholgehalts im Frühjahr zusätzlich aufheitert. Und durch die harten Monate von September bis Januar hilft der ebenso würzige wie nahrhafte Urbock.

ACHTUNG NEU: Zur Dithmarscher Produkt-Familie sind im vergangenen Jahr gleich zwei »Neue« hinzugekommen: Dithmarscher Alkoholfrei und Dithmarscher Naturtrüb.



Marne, an der Westküste Schleswig-Holsteins, behauptet sich seit dem Jahre 1775 als einzige Braustätte an der Westküste Schleswig-Holsteins.

1884 erwarb Hinrich Christian Hintz die zu dieser Zeit noch bäuerlich geprägte Hausbrauerei. Sein Sohn, Karl Hintz, der das Brauhandwerk in der Schloßbrauerei in Kiel erlernte, übernahm im Jahr 1899 den väterlichen Betrieb und gab dem Unternehmen seinen Namen.

Er baute einen großen Teil, der noch existierenden Gebäude und ließ eine, zur damaligen Zeit, sehr moderne Produktionsstätte entstehen. Er übergab den Betrieb wiederum an seinen Sohn Hinrich.



Traditionelle Rezepturen und moderne Produktionsmethoden sind eine Mischung, die sich auszahlt. Wie schon in vielen Jahren zuvor durfte sich die Brauerei auch dieses Jahr wieder über eine Auszeichnung der Deutschen Landwirtschaftsgemeinschaft (DLG) freuen. Das Dithmarscher Pilsener und Dithmarscher Dunkel wurden mit Gold ausgezeichnet. Das ist zwar nichts Neues, aber doch immer wieder schön.

Dithmarscher ... frisch von der Küste!

[www.dithmarscher.de](http://www.dithmarscher.de)



## ECE – ein starker Partner



Die Hamburger ECE entwickelt, plant, realisiert, vermietet und managt seit 1965 große Gewerbeimmobilien in den Sparten Shopping, Office, Traffic und Industries.

Als europäische Marktführerin im Bereich innerstädtischer Shopping-Center ist die ECE in 16 Ländern aktiv und managt 196 Einkaufszentren, von denen 43 im Joint Venture mit METRO Properties von der MEC Metro-ECE Centermanagement GmbH & Co. KG betrieben werden. In allen ECE-Centern zusammen erwirtschaften rund 19 500 Einzelhandelsmieter auf einer Verkaufsfläche von insgesamt über 6,5 Millionen Quadratmetern einen Jahresumsatz von 22 Milliarden Euro.

Zu diesen Shopping-Centern zählen u. a. die Schloss-Arkaden in Braunschweig, das Milaneo in Stuttgart, der Marmara Park in Istanbul, die Galeria Krakowska in Krakau und Vremena Goda in Moskau.



In Hamburg betreibt die ECE u. a. das Alstertal-Einkaufszentrum, die Europa Passage, die Hamburger Meile, das Elbe-Einkaufszentrum, das Phoenix-Center und das Billstedt-Center. In Schleswig-Holstein managt die ECE u. a. den Sophienhof in Kiel und das Herold-Center in Norderstedt. Zahlreiche weitere Einkaufszentren sind europaweit in Bau oder Planung, so etwa die Holsten-Galerie in Neumünster, das Aquis Plaza in Aachen und das »Zielone Arkady« in Bydgoszcz (Polen).

Außer Einkaufszentren realisiert die ECE in ihren Geschäftsfeldern Office, Traffic und Industries Konzernzentralen, Bürohochhäuser, Verkehrsimmobilien, Industriebauten und Logistikzentren sowie andere

hochspezielle Gebäudetypen wie beispielsweise Hotels. Zur ECE-Erfolgsbilanz in diesen Bereichen zählen in Hamburg u. a. die Deutschlandzentrale des Weltkonzerns Philips, das Nivea-Haus, Studio Hamburg und die Volksbank Arena sowie in Schleswig-Holstein das



Logistikzentrum für Bode Chemie in Henstedt-Ulzburg. Weitere aktuelle Großprojekte in Hamburg sind u. a. die neue Philips-Zentrale am Hamburg Airport, der Alstercampus, »Intelligent Quarters« in der Hafencity sowie die »Mitte Altona«.

Die ECE wurde 1965 von Werner Otto gegründet, der zuvor bereits mit dem Otto-Versand – heute Otto Group – ein Großunternehmen aufgebaut hatte. Die Tradition des Familienunternehmens setzt Alexander Otto fort. Der jüngste Sohn des Firmengründers führt die ECE mit ihren rund 3 500 Mitarbeitern seit dem Jahr 2000 als CEO.

[www.ece.de](http://www.ece.de)



## Der Energiepartner in der Region



*Energieberatung im Betrieb: Experten geben der Geschäftsführung konkrete Handlungsempfehlungen*

Die einen verbrauchen gerade einige Tausend Kilowattstunden im Jahr, die anderen gleich mehrere Millionen: Für Geschäftskunden bietet die E.ON Energie Deutschland GmbH aus den regionalen Standorten in Hamburg und Schleswig-Holstein neben der klassischen Strom- und Gaslieferungen für Gewerbe, Mittelstand und Kommunen weitere zielgerichtete Angebote im Zeichen der Energiewende an. Auch die Unternehmen der Wohnungswirtschaft in beiden Bundesländern haben in E.ON einen erfahrenen Partner in allen Energiefragen an ihrer Seite.



*Ein hocheffizientes Blockheizkraftwerk produziert in Hamburg Strom für 4 500 Wohnungen und reduziert dabei den CO<sub>2</sub>-Ausstoß um 62 Prozent*

Denn die E.ON Energie Deutschland GmbH, eines der bundesweit führenden Energieunternehmen, versorgt mehr als sechs Millionen Kunden jederzeit zuverlässig mit Strom- und Erdgasprodukten zu fairen Preisen. Rund 3 000 Mitarbeiter unterstützen Privat-, Geschäfts- und Großkunden in allen Energiefragen. Zudem profitieren die Kunden von den Stärken des Konzernverbunds als auch von der regionalen Präsenz von E.ON an insgesamt 34 Standorten im gesamten Bundesgebiet – so wie in Hamburg und Schleswig-Holstein, etwa Plön, Rendsburg und Schuby.

Und auch auf die kommenden Herausforderungen hat E.ON die passenden Antworten: Die intelligente Steuerung und Speicherung erneuerbarer Energien ist eines der Top-Themen der Energiezukunft, schließlich sind Wind und Sonne nicht rund um die Uhr verfügbar. Auf der norddeutschen Insel und sogenannten »SmartRegion« Pellworm beweist E.ON schon heute, dass die Speicherung und Vernetzung von Energie funktionieren kann.

Gleich ob regionaler Handwerksbetrieb oder weltweit tätiges Industrieunternehmen – Kunden aus der Wirtschaft finden in der E.ON Energie Deutschland einen professionellen Partner: Gerade für kleinere und mittelständische Betriebe stellt sich aktuell die Frage, wie sie das große wirtschaftliche Potenzial ausschöpfen, das im Umbau der Energieversorgung steckt. »Es gibt zahlreiche und durchaus lukrative

Möglichkeiten, um sich auf die Anforderungen der Energiewende einzustellen«, weiß Dr. Gerta Gerdes, Regionaldirektorin der E.ON Energie Deutschland für Hamburg und Schleswig-Holstein. »Das reicht vom optimierten Einsatz von Strom und Wärme in den Betriebsstätten



Mit E.ON Solar rent können Geschäftskunden zu attraktiven Konditionen Strom erzeugen



Dr. Gerta Gerdes, Regionaldirektorin der E.ON Energie Deutschland für Geschäftskunden in Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg

und geht über die dezentrale Energieerzeugung bis hin zur Vermarktung derselben nach den Anforderungen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes.«

Erster Schritt ist immer die Steigerung der Energieeffizienz. Erfahrungswerte zeigen, dass in vielen Betrieben der Energieverbrauch noch um bis zu 15 Prozent gesenkt werden kann – und zwar meist mit überschaubarem Aufwand. E.ON bietet daher in Zusammenarbeit mit Partnern eine gezielte Energieeffizienz-Beratung vor Ort an. Experten

ermitteln alle betriebsspezifischen Kennzahlen, identifizieren Einsparpotenziale und geben der Geschäftsführung konkrete Handlungsempfehlungen.

»Hat ein Betrieb – insbesondere mit eigener Produktion – einen kontinuierlich hohen Energiebedarf, lohnt es sich den Blick auf eine dezentrale Energieerzeugung zu richten«, empfiehlt Gerdes. Das Stichwort lautet Kraft-Wärme-Kopplung (KWK), also die gleichzeitige Erzeugung von Wärme und Strom für den Eigenbedarf.

Für KWK sprechen viele Vorteile: Die Kraft-Wärme-Kopplung gehört zu den effizientesten Formen der Energieerzeugung. Neben Strom wird vor allem Wärme produziert. Sie kann zum Heizen von Gebäuden genutzt werden, aber auch als Prozesswärme in der Produktion oder sogar zur Kälteerzeugung.

Verfügen Unternehmen über große Dachflächen, bietet sich eine Photovoltaik-Anlage an. »Mit ‚E.ON Solar rent‘ haben wir eine Pachtoption im Programm, die sich speziell an kleinere und mittelständische Unternehmen richtet«, so Gerdes. Erstmals können Kunden die Vorteile einer Photovoltaikanlage nutzen und gleichzeitig ihr Kapital für Investitionen im Kerngeschäft freihalten.

Ob passende Strom- und Erdgasprodukte, Energieeffizienz-Beratung oder EEG-Direktvermarktung – E.ON bietet seinen Privat-, Geschäfts- und Großkunden maßgeschneiderte Angebote im Zeichen der Energiewende. .

[www.eon.de](http://www.eon.de)



## Unternehmerkompetenz mit über 111-jähriger Geschichte



1903 begann für EDEKA Nord die Zukunft. Es war eine Zeit, in der Industrie und Handel immer wichtiger wurden. 17 Kaufleute verbündeten sich und gründeten einen Einkaufsverein: die EDEKA Kiel eG – eine der ersten EDEKA-Genossenschaften in Deutschland. Tradition und Moderne kennzeichnen den erfolgreichen Weg des Großhandelsunternehmens, welches heute unter dem Namen EDEKA Handelsgesellschaft Nord mbH seinen Verwaltungssitz in Neumünster hat und eine von sieben genossenschaftlich organisierten Großhandlungen des EDEKA-Verbundes ist.

Nahversorger weiter gefestigt. Die Belieferung des Einzelhandels erfolgt aus den drei Logistikzentren Neumünster, Malchow und Zarrentin. Mit eigenen Produktionsbetrieben für Fleisch- und Wurstartikel sowie Backwaren garantiert EDEKA Nord täglich »Frische für den Norden«. Die selbstständigen EDEKA-Kaufleute profilieren sich durch einen auf die Kundenbedürfnisse vor Ort zugeschnittenen Sortimentsmix aus Marken, Eigenmarken und regionalen Produkten. Sie stehen für Lebensmittelqualität und Genuss.



EDEKA Nord ist einer der größten Arbeitgeber im Norden mit rund 5700 Beschäftigten und bildet im Groß- und Einzelhandel sowie in den Produktionsbetrieben mehr als 1300 junge Menschen aus. Um dem zunehmenden Fachkräftemangel gewappnet zu begegnen, bietet EDEKA Nord als Arbeitgeber und Ausbilder gezielte Mitarbeiterschulungen und attraktive Weiterbildungsangebote an. Exklusiv im EDEKA-Einzelhandel wird seit 2014 die Ausbildung zur / zum Frischespezialistin / en (IHK) angeboten.

Mit rund 720 Märkten und einer Gesamtverkaufsfläche von ca. 760 000 qm nimmt EDEKA Nord eine Spitzenstellung im norddeutschen Lebensmittel-einzelhandel ein. Das Absatzgebiet umfasst Schleswig-Holstein, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern sowie Teile Niedersachsens und Brandenburgs. Mit einem vorläufigen Konzernumsatz von 2,6 Mrd. Euro im Jahr 2014 wird die führende Rolle als

[www.edeka-nord.de](http://www.edeka-nord.de)



## Evangelische Stiftung Alsterdorf – Barrierefreien Sport erleben!



Als größtes diakonisches Sozialunternehmen im Norden wirkt die Evangelische Stiftung Alsterdorf entscheidend an sozialpolitischen Gesellschaftsprozessen mit und trägt maßgeblich zur Entwicklung eines inklusiven Gemeinwesens bei. Dazu gehört auch Hamburgs erste umfassend behindertengerechte Sporthalle – die Barakiel-Halle – ein Leuchtturmprojekt der Stiftung. Seit Mitte März letzten Jahres hat sie ihre Pforten für Sportler mit und ohne Handicap im Hamburger Stadtteil Alsterdorf geöffnet.



Vielfältige Einrichtungen machen den barrierefreien Sport möglich. So sind die Umkleidekabinen geräumig und mit Stützgriffen sowie mit rollstuhlunterfahrbaren Bänken ausgestattet. Die Beschriftungen sind in Groß- und Blindenschrift sowie einer kontrastreichen Farbgebung angebracht, wovon Sportler mit Sehbehinderung und Menschen mit geistiger Behinderung profitieren. Die hochwertige Ausstattung der Halle mit modernen Sportgeräten und einer höhenverstellbaren Kletterwand lässt keine Wünsche offen. Vorteile, die auch vom Leistungssport geschätzt werden: Die deutsche Damennationalmannschaft im Rollstuhlbasketball nutzt die Halle bereits jetzt als Paralympischen Trainingsstützpunkt.

Die Barakiel-Sporthalle steht außerhalb des Schulsports von Montag bis Freitag von 16.00 bis 22.00 Uhr und Samstag und Sonntag von 9.00 bis 20.00 Uhr

für sportliche Aktivitäten zur Verfügung. Von der neuen Sporthalle profitieren nicht nur die Schülerinnen und Schüler der Alsterdorfer Bugenhagen-schulen, sondern auch der Hamburger Freizeit-, Vereins- und Leistungssport für Menschen mit und ohne Handicap. Auch Unternehmen können die Sporthalle für den Betriebssport mieten, um attraktive Sportangebote für ihre Mitarbeiter umzusetzen.

Zudem besteht die Möglichkeit für Unternehmen, eine »Sportpatenschaft« zu übernehmen, um den Behindertensport und Inklusionssport nachhaltig zu stärken. Sportpaten tragen die Hallenmiete für die Sportvereine, denen bisher die nötigen Mittel fehlen, um die Kosten für ihre Hallenzeiten zu finanzieren.

[www.alsterdorf-helfen.de](http://www.alsterdorf-helfen.de)

# alsterdorf

## Das *plop'* aus Flensburg



Seit 1888, dem Gründungsjahr der Flensburger Brauerei, gehört das *plop'* aus Flensburg zum guten Ton des Geschmacks. Und das nicht nur in Norddeutschland – das herbwürzig-frische Bier aus Flensburg hat längst Liebhaber in ganz Deutschland, Europa, Südamerika und Asien gefunden.

Die Anerkennung der Bierfreunde aus aller Welt hat gute Gründe: Eine erfolgreiche Verbindung von Tradition und Innovation ist die Grundlage für den Erfolg der bis heute freien und unabhängigen norddeutschen Privatbrauerei. Andreas Tembrockhaus, Geschäftsführer Vertrieb & Marketing sagt dazu: »Unsere Biere behaupten sich seit jeher durch ihre bei Genießern anerkannte Qualität im Markt. Das Flensburger Pilsener bringt mit seiner ausgewogenen herbfrischen Art, der individuellen Flasche mit dem Bügelverschluss und der unverwechselbar humorvollen Werbung das Lebensgefühl des Nordens auf den Punkt.«



Besonders durch die Verwendung von Rohstoffen aus Norddeutschland lebt man in Verbundenheit mit der Heimat. Das einzigartige Brauwasser stammt aus der »FLENSBURGER

GLETSCHERQUELLE«, die sich direkt unter der Flensburger Brauerei befindet. Ein nicht unerheblicher Teil des in der Brauerei verwendeten Getreides wie beispielsweise die Gerste – von uns auch liebevoll »KÜSTENGERSTE« genannt – stammt aus norddeutscher Produktion. Aber auch durch das schonende und umweltfreundliche Produktionsverfahren werden Maßstäbe gesetzt: Mit dem so genannten »MERLIN«, einem besonderen Würzekocher, werden die Flensburger Biere so schonend gebraut, dass Vitamine und Nährstoffe im Bier weitgehend erhalten bleiben.

Mittlerweile ist die Flensburger Brauerei einer der weltweit erfolgreichsten Anbieter im Segment der Bügelverschlussflaschen. Und die Innovationskraft der Flensburger zahlt sich aus: ihre Biere erfüllen auf Grund der hochmodernen Brautechnik und Abfüllanlage stets die höchsten Qualitätsansprüche und tragen mit Recht das Gütezeichen der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein.

[www.flens.de](http://www.flens.de)



**FLENSBURGER  
BRAUEREI**



## Hamburg Airport – Tor zur Welt und Erlebnislandschaft



### 120 Ziele, kurze Wege bis zum Abflug und Marktplatz für Passagiere

Im Jahr 2014 zählte Hamburg Airport 14,76 Mio. Fluggäste. Die Passagiere können aus einem weit verzweigten Streckennetz wählen: 120 nationale und internationale Ziele fliegen die 60 Airlines ab Hamburg an. Es geht nonstop zu folgenden Langstrecken: mit United Airlines nach New York/Newark und mit Emirates nach Dubai. Zudem startet Iran Air nach Teheran und TUI saisonal nach Punta Cana (Dom. Rep.), sowie nach Cancun in Mexiko.



Hamburg Airport ist der größte internationale Flughafen in Norddeutschland, insgesamt fünftgrößter Flughafen in Deutschland. Mit den Regionen Hamburg, Schleswig-Holstein sowie Teilen von Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Dänemark verfügt Hamburg Airport über ein großes Einzugsgebiet.



Der Flughafen Hamburg rüstet sich für alle Herausforderungen im Flugverkehr der Zukunft: mit einer modernen Infrastruktur, die von allen Fluggesellschaften in gleicher Weise in Anspruch genommen werden kann, und mit einer flexiblen Preisstruktur, die Differenzierungen ermöglicht. Hamburg Airport, ein City-Flughafen: Das bedeutet kurze Wege für die Passagiere. Im 10-Minuten-Takt fährt die S-Bahn der Linie S1 vom Hauptbahnhof zum Flughafen und zurück. Im Sommer 2014 wurde zudem das neue Parkhaus P1 mit 2 800 Parkplätzen nahe der Terminals in Betrieb genommen. Das sind 1 350 mehr als zuvor.

Eine der Innovationen am Hamburg Airport stellen die neuen Automaten zum Check-in und zur Gepäck-

aufgabe dar: Passagiere können ihre Bordkarte drucken und ihr Gepäck unkompliziert selbst aufgeben und dabei viel Zeit sparen. Sie können von Passagieren aller interessierten Airlines genutzt werden.

Als wichtigster Flughafen Norddeutschlands hat Hamburg Airport das Ziel, auch online vorbildlich und innovativ zu sein. Daher hat Hamburg Airport im November 2014 seine Webseite neu gestaltet und ist seitdem noch übersichtlicher und kundenorientierter.

[www.hamburg-airport.de](http://www.hamburg-airport.de)





## Hochschulen im Norden – Die Stärke liegt in der Kooperation

### **PROF. DR. LUTZ KIPP**

Präsident  
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Schöne Landschaft, schöne Strände, manchmal sogar schönes Wetter. Dieses etwas schräge Bild von Schleswig-Holstein würde wohl zutreffen, wenn das Land nicht seine Hochschulen hätte. Die sind längst zu einem handfesten Standortfaktor geworden.

Drei Universitäten, sechs Fachhochschulen, dazu eine Kunst- und eine Musikhochschule: Für ein Bundesland mit kaum drei Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern ist das eine beachtliche Infrastruktur des Wissens. Allein der Hochschulstandort Kiel mit seinen 30 000 Studierenden und 6 000 Beschäftigten entfaltet eine gesellschaftliche wie wirtschaftliche Dynamik, ohne die Schleswig-Holsteins Landeshauptstadt ein völlig anderes Gesicht hätte. Sie wäre ohne Zweifel wesentlich ärmer an kulturellen und sozialen Initiativen, aber auch an wirtschaftlicher Kraft. Auf jährlich mehr als 62 Millionen Euro hat das Institut der Deutschen Wirtschaft in einem 2013 vorgelegten Gutachten die Nachfrageeffekte allein aufgrund der Gehaltszahlungen der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) beziffert. Vom Bleistift bis zum neuen Rechenzentrum löst die Hochschule weitere Nachfrageeffekte von fast 70 Millionen Euro

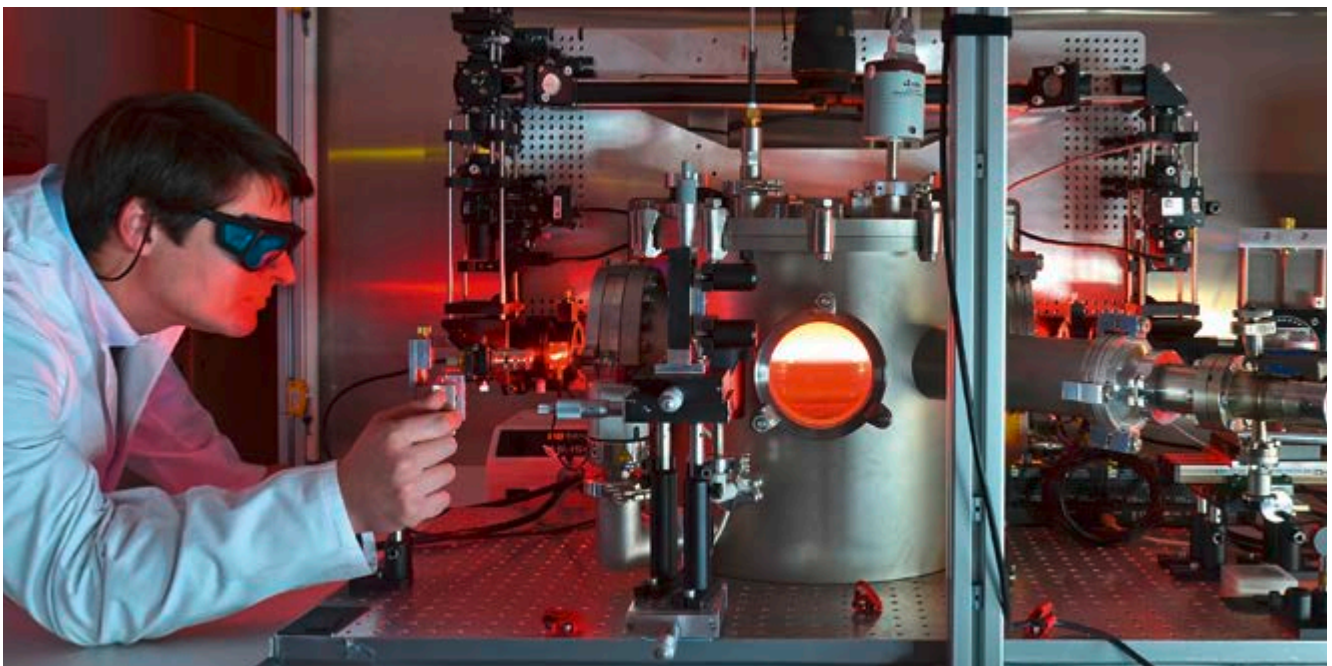
aus. Schätzungsweise 250 Millionen Euro, so das Gutachten, lassen die Studierenden das Jahr über in der Stadt: in der Kneipe, der Mensa, in Geschäften und – ganz maßgeblich – für die Miete.

Jeder Euro, den das Land in die Hochschulförderung steckt, wird so mit 2,40 Euro aus Drittmitteln und anderen Quellen verzinst. Eine beachtliche Rendite, meine ich. Und um wie viel ärmer Lübeck ohne die Impulse seiner Musikhochschule wäre, um wie viel uninspirierter Kiel ohne seine aus der Muthesius-Hochschule sprudelnde Kreativität oder ohne universitäre Einrichtungen wie den Botanischen Garten und die Kunsthalle wäre, darüber muss gar nicht geredet werden.



Gleichwohl wäre es zu kurz gedacht, die Hochschulen lediglich als jugendlich lebendige Einrichtungen zu betrachten, die dazu noch wirtschaftlich relevant sind. Beide Aspekte sind bei Licht betrachtet eher angenehme Nebenwirkungen einer Strategie, die konsequent darauf zielt, Forschung und Wissenschaft der Spitzenklasse zu erbringen und daraus langfristig Technologietransfer in die Region zu leisten. Das ist in einem finanzschwachen Land wie Schleswig-Holstein zugegebenermaßen nicht einfach. Deshalb gilt hier wie vielerorts die Devise,

Das Interessante und Erfreuliche daran ist: In der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder hat diese Schwerpunktsetzung zu beachtlichen Erfolgen geführt. Bereits über die ersten zwei Förderphasen hinweg konnten sich die Exzellenzprojekte der Kieler Universität durchsetzen. Wir blicken deshalb selbstbewusst auf die nächste Phase, in der wir die universitären Schwerpunkte sichern und ausbauen werden. Ein Grund für den Erfolg ist, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Kiel und Schleswig-Holstein in besonderer Weise



*Optische Pinzette: Doktorand Viktor Schneider entwickelte im Institut für Experimentelle und Angewandte Physik der Uni Kiel ein Instrument, mit dem er Partikel in einem Plasma mittels Laser manipulieren kann.*

dass keine Hochschule in sämtlichen Disziplinen ganz vorn mit dabei sein kann. Das bedeutet, dass man sich fokussieren muss, wenn man dauerhaft international mithalten will. Die erste Übung dazu heißt: Schwerpunkte setzen.

Wie können wir also mit Blick auf die große globale Konkurrenz mithalten? Die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel hat sich diese Frage schon vor Jahren gestellt. Als wegweisend stellten sich die heutigen vier Schwerpunkte heraus: die Lebenswissenschaften, die Meeres- und Geowissenschaften, die Nanowissenschaften und Oberflächenforschung sowie die Erforschung des Wandels von Kulturlandschaften in der Zeit.

dazu befähigt sind, interdisziplinär zu arbeiten. Die Graduiertenschule »Entwicklung menschlicher Gesellschaften in Landschaften« umfasst zum Beispiel einen Zusammenschluss von 15 Instituten aus fünf Fakultäten der CAU. Auch das Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN), das Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, das Deutsche Archäologische Institut und 30 internationale Partnerorganisationen sind ins Netzwerk integriert. Genauso ließen sich solche Geflechte für die Exzellenzcluster »Ozean der Zukunft« und »Entzündung an Grenzflächen« nachweisen oder für die acht hochinnovativen Sonderforschungsbereiche der deutschen Forschungsgemeinschaft (SFB), die sich an der Uni Kiel zum Beispiel mit Nanotechnologie oder molekularen Schaltern beschäftigen. Institutionell bilden solche Strukturen im Grunde das Vorbild klassischer



Universalgelehrter ab, nur eben angepasst an zwei entscheidende Faktoren der Moderne. Erstens: Das Wissen ist so umfang- und detailreich geworden, dass es längst nicht mehr in einen einzigen Kopf und auch nicht mehr in eine einzelne Disziplin passt. Und zweitens: Wo Ressourcen begrenzt sind, eröffnen Kooperationen neue Möglichkeiten.

Wo es um eine produktive Zusammenarbeit geht, sind die von diesem Problem besonders betroffenen Hochschulen im Norden besonders fortschrittlich. Selbst als Präsident einer Universität bin ich zuweilen beeindruckt, welche Dimensionen Kooperation annimmt. Allein an der CAU laufen derzeit rund 800 Projekte in Zusammenarbeit mit mindestens einer anderen Organisation. Damit die Forschenden genug Zeit für ihre eigentliche Arbeit haben, ist es längst notwendig geworden, eine eigene Abteilung in der Universität zur Unterstützung dieser Kooperationen zu schaffen. Inhaltlich umfassen Kooperationen in der Wissenschaft angesiedelte Einrichtungen wie die Helmholtz-Institute oder Schwerpunkte der Max-Planck-Gesellschaft und natürlich Partnerinnen und Partner aus der Wirtschaft. Denn zunehmend haben produzierende und dienstleistende Betriebe reges Interesse an dem, was in den Hochschulen passiert. In der jüngeren Vergangenheit machte der Norden zum Beispiel Schlagzeilen mit dem leichtesten Material der Welt oder einem in der Bionik

entwickelten wundersamen Tape, das klebt und doch nicht klebt. Entdeckungen wie diese wecken zwangsläufig das Interesse der Industrie und Hochschulen wie die CAU stehen dem aufgeschlossen gegenüber.

Sehr unmittelbare Wechselbeziehungen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gibt es so auch in der Medizintechnik oder in der marinen Industrie, in Branchen also, wo der Norden traditionell stark ist. Andererseits betrifft ein Großteil der Kooperationen der Uni Kiel heute eher die wirtschaftsstärkeren Regionen in Mittel- und Süddeutschland. Das ist nicht nur schade. Es zeigt auch, dass Hochschulen und Wirtschaft gerade auf diesem Gebiet noch viel zu wenig voneinander wissen. Es spricht also manches dafür, dass die Potenziale vor der eigenen Haustür noch nicht hinreichend ausgeschöpft werden. So besagt das oben genannte Gutachten weiter, dass die regionalen Unternehmen, die bereits mit Kieler Hochschulen kooperieren, mit der Zusammenarbeit sehr zufrieden sind. Es besagt aber auch, dass viele Unternehmen bislang kaum oder überhaupt keinen Draht zur Wissenschaft haben. Es mangle schlichtweg an Wissen und Transparenz darüber, welche Forschungseinrichtung auf welchen Gebieten aktiv ist und welche Kooperationsangebote seitens der Hochschulen bestehen. Das betrifft gerade kleinere und mittlere Unternehmen.

Unsere Aufgabe für die Zukunft ist damit klar umrissen: Es muss und wird an den kommunikativen Strukturen gearbeitet werden. Klar ist aber auch, dass es nicht allein an den Hochschulen liegt, ob der echte Norden auch in Zukunft eine Adresse für herausragende Wissenschaft ist. Unmittelbar bevor steht die Fortführung der Exzellenzinitiative. Wir müssen erneut eine überaus anspruchsvolle Auswahlprozedur durchlaufen. Sehr wahrscheinlich werden die Förderzeiträume in Zukunft länger sein als heute, und es wird wohl wieder einen offenen Wettbewerb geben. Die Erfolge des vergangenen Jahrzehnts und die Spitzenforschung können wir nur mit ideeller und materieller Unterstützung des Landes sichern und fortführen.

Es reicht in diesem Zusammenhang nicht, dass die Politik keine weiteren Kürzungen im Hochschulbereich anstrebt. Gegenwärtig gibt Schleswig-Holstein etwa 1,4 Prozent seines Bruttoinlandsproduktes für Forschung und Entwicklung aus. Das ist weit von dem Wert entfernt, die Expertinnen und Experten, die die Bundesregierung in dieser Frage beraten, anraten. Um dauerhaft mit Industrienationen wie den USA, Japan oder zunehmend China konkurrieren zu können, bräuchte es mindestens 3,5 Prozent. Eine enorme Herausforderung für das Land. Nötig ist daher eine ehrliche Bestands- und Bedarfsanalyse. Nötig sind außerdem mehr Personal, bessere

Betreuungsschlüssel, ausreichend Gebäude, Labore und Materialien. Nur so können die Fach- und Lehrkräfte und die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Zukunft auf höchstem fachlichen und didaktischen Niveau ausgebildet werden. Und nur so kann der gewünschte und gebrauchte Technologietransfer gelingen, der auf lange Sicht Innovation und Arbeitsplätze schafft und sichert.

Es ist eine Binsenweisheit, doch muss sie scheinbar selbst in Zeiten stetig steigender Steuereinnahmen immer wieder betont werden: In Deutschland, erst recht in Schleswig-Holstein, sind Bildung und Wissen die mit Abstand wichtigsten Ressourcen. Politisch zum Ausdruck kommt das gerne in Reden. Entscheidend ist aber, was am Ende in den Haushaltsplänen steht. Bestrebungen, das Kooperationsverbot aufzuheben und dem Bund eine unmittelbare Mitfinanzierung von Hochschulen zu ermöglichen, begrüße ich insofern gerade aus Sicht des Nordens mit allem Nachdruck. Entscheidend soll und darf dann für die Wissenschaft weiterhin sein, was in den Köpfen passiert. Bei aller Offenheit für Kooperationen und bei noch so viel Anwendungsnähe gilt für eine Universität wie die CAU immer noch: Vom Penicillin übers Teflon bis zum leichtesten Material der Welt sind sehr viele bedeutsame Erfindungen der Weltgeschichte immer Produkte einer freien Grundlagenforschung.





## Partnerschaft in Studium und Forschung mit Unternehmen der Region

### **PROF. DR. WILFRIED SEIDEL**

Präsident  
Helmut-Schmidt-Universität, Universität der Bundeswehr Hamburg

Die Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr in Hamburg gehört zu den ungewöhnlichsten Institutionen, die das deutsche Hochschulsystem hervorgebracht hat. Von Helmut Schmidt in seiner Zeit als Bundesminister der Verteidigung für die Standorte in Hamburg und München eingerichtet, absolvieren seither fast alle Offiziersanwärter in der ersten Phase ihrer mindestens dreizehnjährigen Dienstzeit ein Studium an einer der beiden Universitäten. Durch das Studium erhalten sie eine akademische Prägung für den Dienst in den Streitkräften und eine hochwertige berufliche Qualifizierung für die Zeit nach den Dienstjahren. Inhaltlich richtet sich das Studium nur an dem letztgenannten Beschäftigungsziel aus: Die scheidenden Offiziere sollen auf dem zivilen Arbeitsmarkt erfolgreich sein. Ausbildungsinhalte,

die für den Dienst in der Truppe nötig sind, stehen nicht im Vordergrund des Studiums. So gesehen handelt es sich bei den beiden Universitäten in Hamburg und München um ganz normale Einrichtungen, die in akademischer Hinsicht den jeweiligen Landeshochschulgesetzen unterliegen und an denen Professoren in völliger Freiheit forschen und lehren, und die so auch an jeder anderen deutschen Universität arbeiten könnten – und die im Übrigen auch nicht gedient haben müssen.

#### **Amerikanisches Campus-Feeling**

Aber wer den Campus der Helmut-Schmidt-Universität aufsucht, wird schnell merken, dass hier einiges anders läuft: Die Seminarräume, Labore und Wohnheime liegen auf dem parkähnlichen Gelände kompakt nebeneinander, viele der ca. 2 000 Studierenden wohnen auf dem Campus, frühstücken gemeinsam in der Mensa, finden sich in den verschiedenen Sitzcken des Hauptgebäudes zu Lerngruppen zusammen und treffen ihre Professorinnen und Professoren auch außerhalb der Lehrveranstaltungen dank der privaten Atmosphäre zum Gespräch. Dass die Helmut-Schmidt-Universität so sehr dem Bild einer amerikanischen Elite-Universität ähnelt, ergibt sich aus den zeitlichen Vorgaben der Offiziersausbildung: Die Studierenden müssen ein vollwertiges Studium bereits nach vier Jahren mit dem Master abschließen können. Die Bundeswehr will ihren Offiziersnachwuchs keinen Monat länger für das Studium freistellen. Und um dieses ehrgeizige Studienziel nicht erst, wie an Landesuniversitäten üblich, nach fünf Jahren, sondern bereits nach vier Jahren erreichen zu können, werden exzellente





Studienbedingungen geboten: An keiner anderen deutschen Universität gibt es pro Studierenden so viel wissenschaftliches Personal zu seiner Betreuung, wird so konsequent ein Kleingruppenprinzip in der Lehre verfolgt und bestehen so gute Rahmenbedingungen, die das Studium gelingen lassen: Die technischen Labore sind überdurchschnittlich gut ausgestattet, in den Seminarräumen finden sich modernste multimediale Hilfsmittel und die Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität gehört zu den besten Deutschlands.

Exzellente Studienbedingungen haben ihren Preis – der sich allerdings rechnet: Nicht nur für die Bundeswehr, die ihren Führungsnachwuchs schnell wieder für den Dienst in der Truppe zurückbekommt, sondern auch für die Industriepartner der Helmut-Schmidt-Universität. In einigen Studiengängen, in denen die Bundeswehr temporär nicht alle Studienplätze benötigt, können seit dem ministeriellen Öffnungserlass nun auch Beschäftigte aus Partnerunternehmen studieren. Unternehmen nutzen diese Möglichkeit, eigenes Personal schnell und effektiv weiterzuqualifizieren.

Diese positiven Vorzüge weiß auch Friedemann Scheer, ziviler Master-Student der Betriebswirtschaftslehre, zu schätzen: »Besonders gefällt mir die persönliche Atmosphäre an der HSU. Sie ermög-

licht mir, die Studieninhalte in Trimestern gut zu erfassen.« Und die ebenfalls zivile Studentin im Bachelor-Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen, Ana Eder, ergänzt: »Sehr vorteilhaft finde ich die Möglichkeit des effizienten Studiums: Die Vorlesungen und Übungen sind vom Zeitablauf optimiert. Das Wohnen auf dem Campus zusammen mit Kommilitonen der Ingenieurwissenschaften auch aus anderen Jahrgängen ermöglicht ein effektives Studium.«

### **Starker Partner in der Forschung**

Partnerschaftliche Beziehungen zwischen Unternehmen und Universität können auf vielfältige Weise entstehen. Interessiert sich ein Unternehmen für ein Forschungsfeld der Helmut-Schmidt-Universität, dann tritt es üblicherweise direkt mit der entsprechenden Professur in Kontakt. Zur ersten Sondierung und der Suche nach dem richtigen Ansprechpartner hält die Helmut-Schmidt-Universität jedoch auch zentrale Beratungskompetenz vor, an die sich interessierte Unternehmen wenden können. Um an der fachlichen Kompetenz der Universität teilzuhaben, muss ein Unternehmen auch nicht gleich sechsstelligen Beträge in die Hand nehmen. Oftmals können kleinere Forschungsfragen der Unternehmen, die dann z. B. die Grundlage für eine studentische Abschlussarbeit bilden, ein erster unverbindlicher Schritt aufeinander zu sein.

Durch derartige kleinere Projekte können sowohl Forscher als auch die beauftragende Abteilung im Unternehmen die beiderseitige Arbeitsweise kennenlernen. So entsteht Vertrauen in die Expertise und die Verlässlichkeit der Partner – ein Vertrauen, dass für größere Forschungsvorhaben eine wichtige Voraussetzung sein kann.

Durch Kooperationen mit der Industrie und externen Forschungsinstituten, aber auch durch wettbewerblich vergebene Forschungsmittel aus dem deutschen und europäischen Wissenschaftssystem, haben sich an der Helmut-Schmidt-Universität zukunftsweisende Profildomänen entwickelt. So wird derzeit zum Beispiel gemeinsam mit dem Helmholtz-Zentrum Geesthacht / Zentrum für Material- und Küstenforschung an einer Technologie zur Wasserstoffherstellung durch Solarenergie geforscht. An der

Die erneuerbaren Energien bieten ein weites Feld technologischer Herausforderungen, denen sich fünf Hamburger Hochschulen in einem gemeinsamen Energieforschungsverbund koordiniert stellen. Den Vorsitz dieses Verbundes führt Prof. Dr.-Ing. Detlef Schulz, der an der Helmut-Schmidt-Universität insbesondere zur Integration von Wind- und Solarenergieanlagen in das öffentliche Stromnetz forscht. Sein kürzlich berufener Kollege in der Volkswirtschaftslehre, Prof. Dr. Stefan Traub, befasst sich in der Forschung mit Umsetzungsproblemen ganz anderer Natur, die die erneuerbaren Energien ebenfalls mit sich bringen: Die Verbraucherinnen und Verbraucher müssen sie nutzen wollen! An seiner Professur wird zu ökonomischen Anreizen und den individuellen sozialen Kontextbedingungen geforscht, die das Verbraucherverhalten gegenüber den erneuerbaren Energien beeinflussen.



Die Vernetzung und Kooperation mit regionalen und nationalen Partnern sind wesentliche Bestandteile der strategischen Profildomänenbildung der Helmut-Schmidt-Universität. Auf regionaler Ebene ist, neben dem genannten Energieforschungsverbund, insbesondere auch die Luftfahrtforschung zu nennen. Bei einem Gang über den Campus fällt der Bereich Luftfahrtforschung schnell durch die teilverglaste »Airbus-Halle« auf, in der ein großes Rumpsegment eines Airbus A400M schwebend aufgehängt ist. An diesem Rumpfteil wird eine Techno-

Helmut-Schmidt-Universität wird dabei an einem besonderen Beschichtungsverfahren gearbeitet, in dem ein pulverförmiger Beschichtungswerkstoff mit Überschallgeschwindigkeit auf eine Oberfläche aufprallt und dadurch eine fest haftende Schicht bildet. Durch dieses »Kaltgasspritzen« genannte Verfahren lassen sich die Materialeigenschaften unterschiedlichster Werkstoffe verändern. So beschichtete Solarzellen werden bis zu fünfmal mehr Wasserstoff produzieren können als bisherige Solarmodule.

logie entwickelt, mit dem die durch Vibration entstehenden Geräusche während des Fluges reduziert werden sollen. In einem System aus Mikrofonen und Lautsprechern werden Schallwellen erzeugt, die den Geräuschen im Flugzeuginnern genau gegenläufig sind und diese dadurch auslöschen. Eine andere und gerade erst begonnene nationale Kooperation stellt jene mit der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) in Berlin dar, die kürzlich mit einer Vertragsunterzeichnung besiegelte wurde, und



die im nächsten Schritt zu einer gemeinsamen Professur der BAM mit der Fakultät für Maschinenbau führen soll.

Die Fakultät für Maschinenbau ist durch ihre zahlreichen Maschinenhallen auf dem Campus sehr präsent und es dröhnt hier und da auch mal ein Hubschraubertriebwerk durch die Hallen. Forschung findet aber genau so sehr im Kleinen statt, auch wenn diese nicht immer so sichtbar ist: Im Laboratorium Fertigungstechnik werden gerade

in einem nationalen, von der DFG geförderten Forschungsverbund Werkzeugmaschinen entwickelt, die nur wenige Millimeter große Werkstücke mit mechanischen, thermischen (Laser), elektrothermischen (Funkenerosion) und elektrochemischen Verfahren bearbeiten können. Mit diesen Werkzeugmaschinen sollen signifikante Fortschritte u. a. in der Entwicklung miniaturisierter medizinischer Geräte möglich gemacht werden. Anknüpfungspunkte zum medizinischen Bereich finden sich auch im Forschungsprojekt »Mensch-Technik-Interaktion« von Dr.-Ing. Robert Weidner, der für dieses Projekt und seine Mitarbeiter die höchste jemals vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) an einen Nachwuchswissenschaftler vergebene Forschungsförderung erhalten hat. Mit seinen Kollegen entwickelt er modulare Systeme nach einem Human-Hybrid-Robot-Ansatz, die sowohl körperlich in der Produktion arbeitende als auch ältere Menschen in ihren Bewegungsabläufen unterstützen sollen. Weidner ist mit seinem Projekt ebenfalls im Laboratorium Fertigungstechnik beheimatet. Eng damit verbunden sind auch zahlreiche Automatisierungslösungen, die zum Beispiel für die Luftfahrtindustrie in Hamburg entwickelt werden.

Diese genannten Beispiele erwecken leicht den Eindruck, bei der Helmut-Schmidt-Universität handle es sich im Prinzip um eine technische Universität. Das ist aber nicht der Fall: Die Mehrzahl der studierenden Soldaten sind in den sogenannten »Buchwissenschaften« eingeschrieben, die ohne einen großen



Maschinenpark auskommen, und die Kompetenzen vermitteln, die dennoch in der Bundeswehr sehr geschätzt werden. So erwerben die Soldaten zum Beispiel in den Bildungs- und Erziehungswissenschaften eine pädagogische Expertise, die ihnen in der Wahrnehmung ihrer Führungsaufgabe naheliegende Vorteile bietet. Und auch die Studiengänge der Politik- oder der Geschichtswissenschaften vermitteln für den Einsatz wertvolle Methodenkenntnisse, die es ihren Absolventen zum Beispiel erleichtern, Ursachen und Hintergründe von Konflikten in Krisenregionen schneller zu erfassen. Weil Lehre und Forschung in einer Universität immer gleichzeitig und miteinander verknüpft betrieben werden, verfolgt die Helmut-Schmidt-Universität auch in den nicht-technischen Fächern ehrgeizige Forschungsziele und nutzt hierzu Synergien aus Kooperationen. Hamburg hat mit dem GIGA, dem ehemaligen Deutschen Übersee-Institut, eine international herausragende Forschungseinrichtung zu den sogenannten Regionalstudien, in denen die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Systeme in verschiedenen Regionen und Kontinenten der Erde beobachtet und erforscht werden. Beide Einrichtungen, das GIGA und die Helmut-Schmidt-Universität, werden nun eine erste Professorin oder einen ersten Professor gemeinsam berufen. Durch diese Personalie werden beide Einrichtungen näher aneinanderwachsen.



## DESY – Zukunftsforschung und Innovationen

### **PROF. DR. DR. HELMUT DOSCH**

Vorsitzender Direktorium  
DESY Deutsches Elektronen-Synchrotron

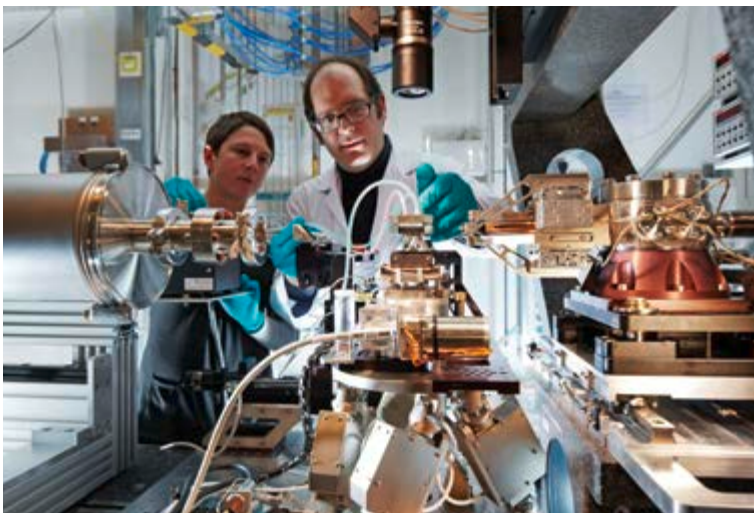
Im Hamburger Untergrund rasen fast lichtschnelle Teilchen durch Hightech-Beschleuniger und erzeugen hochintensive Röntgenblitze, die Moleküle und Materialien atomgenau durchleuchten. Diese Supermikroskope für den Blick ins Innerste der Materie machen den Campus des Forschungszentrums DESY in Hamburg zu einem Mekka der Strukturforschung.

Hier werden die kleinsten Materiebausteine der Welt und die großen Rätsel des Universums erforscht. Hier werden innovative Werkstoffe und neue Wirkmechanismen für Medikamente gesucht. Als eines der weltweit führenden Beschleunigerzentren trägt DESY mit seiner Grundlagenforschung dazu bei, neues Wissen und neue Denkansätze zu schaffen. Das ist die Basis, um die Herausforderun-

gen der Zukunft zu meistern: Themen wie Energieversorgung, Klimaschutz und Gesundheit erfordern langfristiges Denken, nachhaltige Lösungen und neue Technologien.

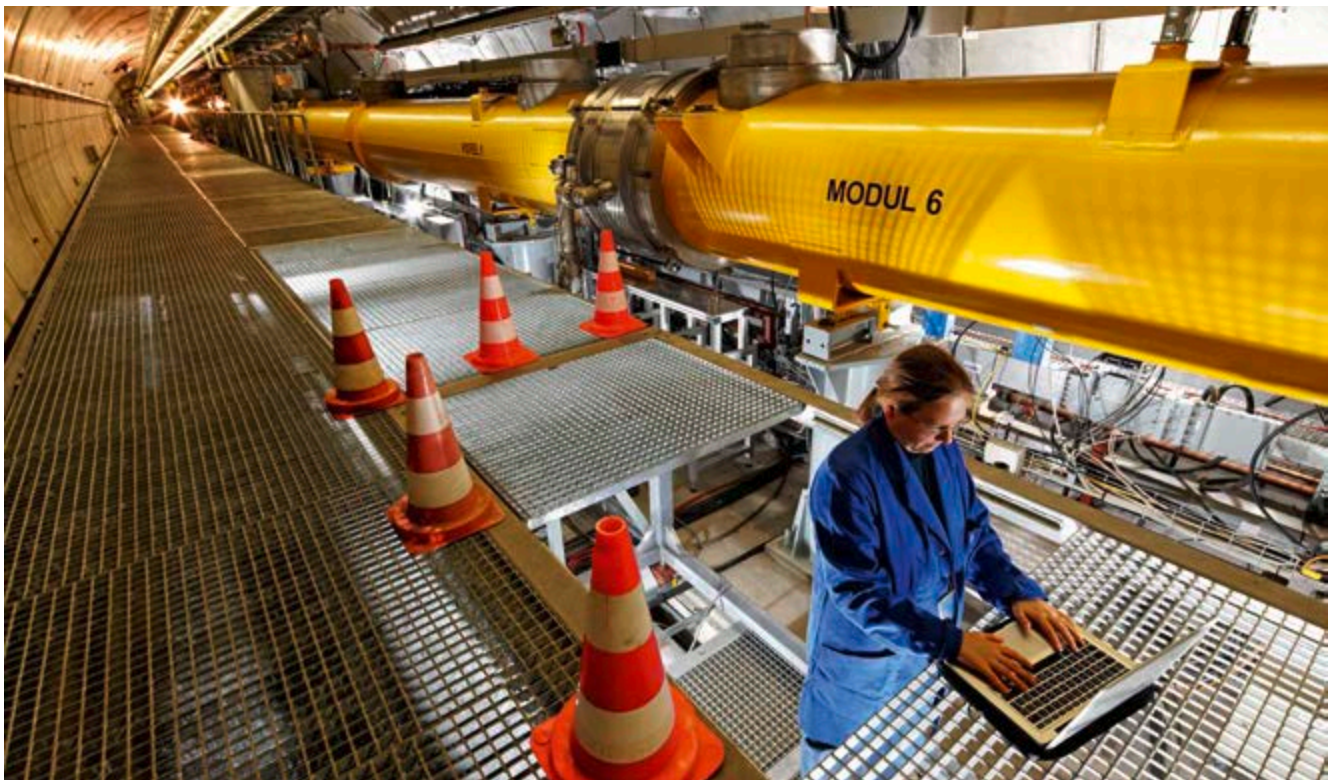
Auch für innovative Anwendungen und Unternehmensgründungen eröffnen die zur Weltspitze zählenden Forschungslichtquellen und das hochkarätige Wissen aus Physik, Chemie, Biologie und Medizin auf dem DESY-Campus völlig neue Perspektiven. Hier forschen herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt. Hier werden Schlüsseltechnologien entwickelt, unter anderem in den Bereichen Laser- und Nanotechnologie, Medizin und Life Science. Mit einem neuen Gründerzentrum in unmittelbarer Nähe dieser wissenschaftlichen Expertise und Infrastruktur wird derzeit ein attraktives Umfeld für junge Unternehmen geschaffen, in dem DESY und die Universität Hamburg ihre erfolgreichen Aktivitäten beim Wissens- und Innovationstransfer weiter vorantreiben.

*Erforschung von neuartigen Solarzellen an einem Messplatz der Röntgenlichtquelle PETRA III bei DESY*



### **Renmmaschinen für die Forschung**

Die Teilchenbeschleuniger und Nachweisinstrumente, die DESY in internationalen Kooperationen entwickelt und baut, werden von Wissenschaftlern aus aller Welt genutzt. Beschleuniger bringen winzige, elektrisch geladene Teilchen fast bis auf Lichtgeschwindigkeit, also auf annähernd 300 000 Kilometer pro Sekunde. Von den schnellen Teilchen profitieren die unterschiedlichsten Forschungsdisziplinen: Teilchenphysiker lassen sie frontal aufeinanderprallen, um die elementaren Teilchen und Kräfte



Beschleunigtunnel des Freie-Elektronen-Lasers FLASH. In den großen gelben Modulen werden Elektronen fast bis auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigt.

im Universum zu ergründen. Chemiker, Materialwissenschaftler und Biologen nutzen das mit Beschleunigern erzeugte intensive Röntgenlicht, um verschiedenste Materialien unter die Lupe zu nehmen – von Flugzeugturbinen über Mikrochip-Halbleiter bis zu lebenswichtigen Proteinen.

Heute prägen drei Großbeschleuniger den DESY-Campus: Der 2,3 Kilometer lange Ringbeschleuniger PETRA III produziert hochintensive, stark gebündelte Röntgenblitze für eine Vielzahl physikalischer, biologischer und chemischer Experimente. PETRA III ist die weltbeste Röntgenquelle ihrer Art und die Nachfrage nach Messzeit ist entsprechend hoch. Daher wird die Anlage derzeit ausgebaut und um zwei neue Experimentierhallen erweitert.

Mit DESYs Freie-Elektronen-Laser FLASH begann im Jahr 2005 die Forschungsära der Röntgenlaser. Ein supraleitender Linearbeschleuniger beschleunigt winzige, dicht gepackte Elektronenpakete, die ultrakurze und hochintensive Laserlichtpulse im Röntgenbereich erzeugen. Um dem hohen Bedarf gerecht zu werden, wird FLASH ebenfalls ausgebaut, und die Experimentiermöglichkeiten werden verdoppelt.

Flaggschiff der neuen Röntgenlaser wird der noch im Bau befindliche European XFEL sein: Die über drei Kilometer lange Anlage, bei der DESY Hauptgesellschafter ist, bietet einzigartige Perspektiven: Mit extrem kurzen und intensiven Röntgenblitzen können Forscher Strukturen im Nanobereich, ultraschnelle Prozesse sowie extreme Materiezustände untersuchen, dreidimensionale Bilder von Viren und Proteinen erzeugen und chemische Reaktionen filmen.

#### **Das Hamburger »Röntgenlichtviertel«**

DESYs weltweit einzigartige Anlagen locken jedes Jahr mehr als 3 000 Gastwissenschaftler aus über 40 Nationen nach Hamburg. Immer mehr Institutionen siedeln sich auf dem Campus an, um möglichst eng mit DESY zu kooperieren – das »Röntgenlichtviertel« von Hamburg boomt. Mit dem *Center for Free-Electron Laser Science (CFEL)* ist hier ein einmaliges Kompetenzzentrum für Forschung an Lichtquellen der neuesten Generation entstanden. DESY, die Universität Hamburg und die Max-Planck-Gesellschaft haben das CFEL gemeinsam gegründet, um die Möglichkeiten von PETRA III, FLASH und künftig European XFEL interdisziplinär optimal

auszuschöpfen – insbesondere um dynamische Prozesse und strukturelle Änderungen von Atomen, Molekülen, Festkörpern, Plasmen und biologischen Systemen in Echtzeit zu beobachten und zu analysieren. Hinzu kommt das im Jahr 2013 neu gegründete und im Aufbau befindliche Max-Planck-Institut für Struktur und Dynamik der Materie, das in Kooperation mit dem CFEL dynamische Phänomene und atomare und elektronische Strukturen in unterschiedlichster Materie erforscht.

Eine äußerst erfolgreiche Verbindung von physikalischer Grundlagenforschung und den Lebenswissenschaften hat DESY gemeinsam mit dem Europäischen Laboratorium für Molekularbiologie (EMBL) geschaffen, das in Hamburg eine Außenstelle mit einer hochmodernen Forschungsanlage für Strukturbioogie betreibt. Außerdem entsteht auf dem DESY-Campus ein einzigartiges interdisziplinäres Zentrum zur Erforschung von Infektionskrankheiten: das *Centre for Structural Systems Biology (CSSB)*. Neun Partner, hauptsächlich Universitäten und Forschungseinrichtungen aus dem norddeutschen Raum, haben sich zusammengetan, um mit DESYs Röntgenquellen und weiteren Forschungsmethoden die Angriffsmechanismen von Viren, Bakterien und Parasiten zu enträtseln. Dies bietet die Grundlage für neue maßgeschneiderte Medikamente. Schon jetzt zieht das CSSB hervorragend ausgewiesene internationale Wissenschaftler an.

Auch auf dem innovativen und zukunftssträchtigen Gebiet der Materialforschung und Nanotechnologie baut DESY seine Kompetenzen weiter aus. Um Hightech-Werkstoffe für ihren Einsatz in Industrie, Verkehr und Alltag maßschneidern zu können, müssen Materialforscher möglichst viel über deren Inneres wissen: Wie sind die Atome in den Materialien angeordnet, enthalten die Werkstoffe schädliche Risse, Poren oder Fremdkörper? Materialuntersuchungen mit dem Röntgenlicht von PETRA III liefern hierzu Antworten. Auch das Helmholtz-Zentrum Geesthacht (HZG) nutzt diese Möglichkeiten und hat seine Forschungsplattform GEMS (German Engineering Materials Science Center) als Außenstelle bei DESY angesiedelt. Im Fokus der Forschung stehen neue Materialien für leichtere Autos, effektivere Fertigungsverfahren für den Flugzeugbau und bessere Wasserstofftanks für klimafreundliche Antriebe.

Von besonderer Bedeutung für die Attraktivität des Forschungscampus ist die enge Kooperation zwischen DESY und der Universität Hamburg. Sie findet Ausdruck in der strategischen Partnerschaft PIER (*Partnership for Innovation, Education and Research*) mit ihren vier Forschungsfeldern Teilchen- und Astrophysik, Nanowissenschaften, Forschung mit Photonen sowie Infektions- und Strukturbioogie. Auf dem Campus in Hamburg-Bahrenfeld befinden sich gleich mehrere Institute der Universität, die mit DESY zusammenarbeiten. Die Spanne der Forschungsarbeiten reicht von experimenteller und theoretischer Teilchenphysik über Beschleuniger-, Laser- und Röntgenphysik bis hin zu optischen Quantentechnologien. Ein weiterer Neubau wird künftig die Innovationskraft des Forschungscampus noch steigern: Im *Center for Hybrid Nanostructures (CHYN)* der Universität Hamburg sollen Strukturen auf der Nanometerskala (Milliardstel Meter) erforscht werden, die ein immenses Potenzial für neue Anwendungen in Medizin, Biologie und Physik bieten.

### **Motor für Innovationen**

Unsere Wirtschaft ist auf Innovationen angewiesen. Ohne Erfindungen und zündende Ideen sind neue, erfolgreiche Produkte in unserem technologieorientierten Land nicht denkbar. DESY trägt zu diesem Innovationsprozess gleich in mehrfacher Hinsicht bei: Zum einen bilden die Erkenntnisse der Grundlagenforschung eine breite, fruchtbare Basis für künftige Innovationen. Zum anderen haben viele Experimente an den Forschungslichtquellen einen direkten Anwendungsbezug. Vor allem wenn Industrieunternehmen bei DESY Experimente durchführen, um ihre Produkte weiterzuentwickeln. Hinzu kommen die Spin-offs, die aus einigen Forschungsprojekten erwachsen. Beispielsweise eignen sich die Beschleuniger- und Detektortechnologien, die bei DESY entwickelt werden, auch für neuartige medizinische Geräte. Sie versprechen detailliertere Diagnosen und schonendere Therapien zum Beispiel für die Krebsbehandlung.

Mit dem neuen Gründerzentrum werden sich aus der wissenschaftlichen Spitzenkompetenz auf dem DESY-Campus künftig noch mehr erfolgreiche Unternehmensideen entwickeln lassen. Von zentraler Bedeutung ist die Kooperation mit den Firmen, mit denen DESY seine Beschleuniger und

Detektoren entwickelt. DESY schafft Know-how bei den beteiligten Hightech-Unternehmen. Die Firmen profitieren von der Kooperation, etwa indem sie neue Produktionsverfahren erschließen. Denn die Komponenten und Verfahren, die sie für DESY entwickeln, erfordern absolute Spitzentechnologie – und oftmals neue technische Lösungen. Diese sind später für die Herstellung anderer Produkte nützlich, etwa in der Medizinbranche, der Radar- und

Welt promovieren mit einem Projekt der Spitzenforschung. Im Rahmen von PIER wird Talenten eine Graduiertenausbildung auf höchstem Niveau geboten.

Auch für den Einstieg in gewerblich-technische und in kaufmännische Berufe bietet DESY vielfältige Möglichkeiten, etwa als Industriemechaniker, IT-Fachinformatiker oder Technischer Produktdesigner. An Schüler unterschiedlicher Altersstufen richtet

sich das DESY-Schülerlabor »physik.begreifen«. Kinder ab der 4. Klasse können Luftballons und Schokoküsse unter der Vakuumm Glocke zum Platzen bringen. Neunt- und Zehntklässler herausfinden, ob manche Salze radioaktiv sind und wie sich Strahlung abschirmen lässt. Im »Cosmic Lab« können Oberstufenschüler mehr über kosmische Teilchen erfahren. Der Andrang ist groß und gibt diesem Konzept des Physik-Begreifens recht.



Herzstück der Freie-Elektronen-Laser FLASH und European XFEL sind Beschleunigerelemente aus dem Metall Niob. Sie werden in staubfreien Reinräumen gefertigt und arbeiten supraleitend bei einer Betriebstemperatur von minus 271 Grad Celsius.

Satellitentechnik und im chemischen Anlagenbau. Das bietet den DESY-Industriepartnern einen Technologievorsprung gegenüber der Konkurrenz.

### Talentschmiede und Bürgerbildung

DESY schafft nicht nur naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Innovationen. Ebenso wichtig ist die Rolle des Forschungszentrums als Talentschmiede: DESY bildet junge Menschen zu hochqualifizierten Spitzenkräften aus. Hier lernen die Studenten und Doktoranden, wissenschaftliche Kreativität zu entwickeln, mit komplexen Daten zu jonglieren und in Teams zu arbeiten, die international und interdisziplinär geprägt sind. Die Absolventen sind nicht nur in Forschungseinrichtungen gefragt, sondern auch in der Wirtschaft. Basis ist DESYs enge Vernetzung mit den Universitäten. Studenten absolvieren ihre Masterarbeit in einem internationalen und interdisziplinären Umfeld. Doktoranden aus aller

Menschen aller Altersgruppen lassen sich von der Wissenschaft bei DESY faszinieren: Regelmäßig informieren sich

Besuchergruppen über die Forschung, und der Tag der offenen Tür lockt über 15 000 Neugierige nach Hamburg-Bahrenfeld. Neben Spaß und Faszination will DESY vor allem das Verständnis für naturwissenschaftliche Zusammenhänge stärken. Die Vermittlung von Wissen ist eine wichtige Aufgabe eines öffentlich geförderten Forschungszentrums. Wissenschaft gehört zu den unverzichtbaren Eckpfeilern einer demokratischen Gesellschaft, sie kann Bildung und Wissen der Bevölkerung stärken und eine Basis für begründete politische, wirtschaftliche und technologische Entscheidungen liefern.



## Die Ozeane verstehen heißt die Zukunft gestalten

### **PROF. DR. PETER M. HERZIG**

Direktor  
GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel

#### **Der Ozean – die letzte große unbekannte Region auf unserem Planeten**

Obwohl mehr als zwei Drittel der Erdoberfläche von Meerwasser bedeckt sind und mehr als 90 % des Lebensraumes auf der Erde sich im Meer befindet, ist die Rückseite des Mondes immer noch besser bekannt als die Tiefen unserer Ozeane. Nur etwa 5–10 % der Meeresböden sind bisher genauer untersucht worden und zu vielen grundsätzlichen Fragestellungen wie z. B. zur Verbreitung von Lebewesen und Rohstoffen in der Tiefsee gibt es lediglich erste Anhaltspunkte. Ein Großteil der Menschheit siedelt in küstennahen Regionen und

wägen gilt, insbesondere, weil die Ozeane für die Zukunft der Menschheit auch angesichts einer Weltbevölkerung von etwa neun Milliarden Menschen im Jahre 2050 von entscheidender Bedeutung sein werden.

Meeresforschung befasst sich mit den klimatisch bedingten Veränderungen der Ozeane, der Suche und Erschließung neuer mariner Ressourcen, dem Schutz der marinen Ökosysteme sowie Fragen der Sicherheit von Küstenbewohnern und ist damit Daseins- und Vorsorgeforschung für das zukünftige Leben auf unserem Planeten.



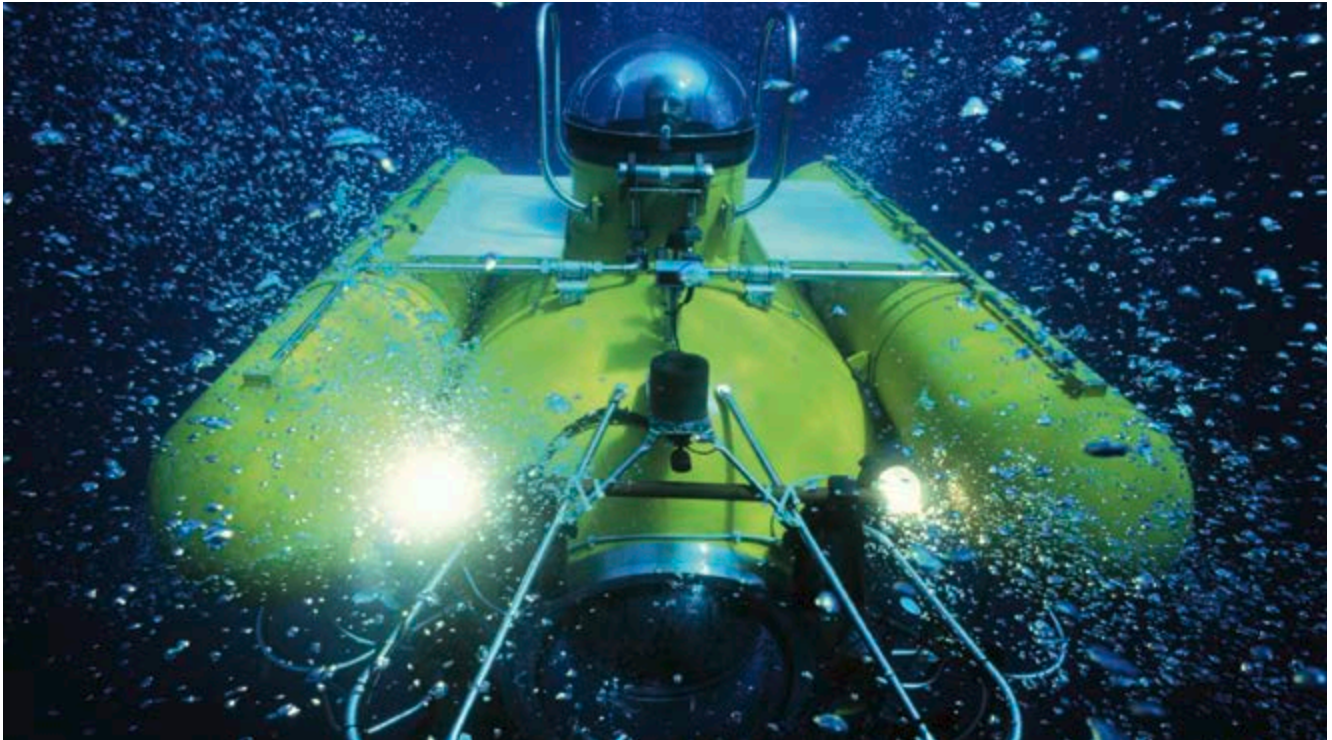
Forschungsschiff SONNE

ist dort marinen Naturgefahren wie Sturmfluten oder Tsunamis ausgesetzt. Andererseits stellen die Meere für viele Menschen eine wichtige Nahrungsquelle dar und ein Großteil des Welthandels wird über die Meere abgewickelt. Hieraus ergeben sich große Chancen aber auch Risiken, die es abzu-

#### **Das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel – eines der führenden Meeresforschungsinstitute**

Die Chancen, die das Meer uns bietet und die Risiken, die das Meer für uns birgt, auszuloten und zu bewerten, ist Aufgabe der Meeresforschung in Schleswig-Holstein, in Deutschland und weltweit.

Die Lage zwischen den Meeren macht Schleswig-Holstein schon ganz natürlicherweise zu einem bevorzugten Standort für die Meeresforschung. Die größte, in Deutschland einzigartige Einrichtung auf diesem Gebiet ist das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel, welches mit seinem Forschungsspektrum von der Tiefsee bis zur Atmosphäre sich den Fragen des Klimawandels, der marinen Ökosysteme, der Meeresrohstoffe und der marinen Naturgefahren widmet. In enger Zusammenarbeit mit Einrichtungen wie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, dem Helmholtz-



Tauchboot JAGO beim Tauchgang

Zentrum Geesthacht und dem Forschungs- und Technologiezentrum Westküste sowie im nationalen Verbund unter dem Dach des Konsortiums Deutsche Meeresforschung ist das GEOMAR innerhalb von wenigen Jahren neben den nationalen Meeresforschungszentren in Frankreich und Großbritannien zu einem der drei europaweit führenden Forschungsinstitute gewachsen. Mit mehr als 850 Mitarbeitern, einem Jahreshaushalt von etwa 70 Mio. Euro, einer umfangreichen Infrastruktur mit Forschungsschiffen, Tieftauchrobotern und dem einzigen deutschen Forschungstauchboot, aber auch mit den wissenschaftlichen Leistungen, die sich z. B. im Exzellenzcluster »Ozean der Zukunft« und dem Sonderforschungsbereich »Klima-Biogeochemische Wechselwirkungen im Tropischen Ozean« der Deutschen Forschungsgemeinschaft widerspiegeln, entwickelt das Institut eine erhebliche Außenwirkung, die weit über die Landesgrenzen hinausgeht. Davon profitieren auch viele kleine und mittelständische Unternehmen, die innovative Meerestechnik für die Meeresforschung entwickeln und herstellen.

#### **Chancen und Risiken aus dem Meer**

Zu den Potenzialen, die das Meer birgt, zählen beispielsweise marine Wirkstoffe, die aus Bakterien und anderen Lebewesen der Ozeane gewonnen werden

und ein hohes Potenzial für die Entwicklung neuer Medikamente, neuer Kosmetika und neuer Lebensmittel besitzen. Hier liefert die Grundlagenforschung im Kieler Wirkstoffzentrum am GEOMAR die Basis für eine mögliche wirtschaftliche Nutzung. Bisher nicht genutzte Energiereserven, die am Meeresboden lagern, gebunden in Methan- bzw. Gashydrat, könnten eine wichtige zukünftige Energiequelle darstellen. Am GEOMAR wurde bereits in den 1990er Jahren mit der Erforschung der Nutzung von marinen Methanhydraten begonnen – heute ist die GEOMAR-Expertise weltweit führend auf diesem Gebiet. Im Rahmen eines neuen Großforschungsvorhabens mit zahlreichen Partnern aus Wissenschaft, Industrie und Wirtschaft soll in den kommenden Jahren mit einem Feldtest untersucht werden, ob eine Nutzung des im Methanhydrat enthaltenen Erdgases bei gleichzeitiger Speicherung von Kohlendioxid möglich ist. So werden zentrale Fragen des Klimaschutzes und der Energieversorgung miteinander kombiniert.

Schleswig-holsteinische Meeresforscher sind weltweit anerkannte Experten in der Untersuchung und Bewertung von Metall- und Edelmetall-Vorkommen, die im Bereich der submarinen Gebirge der Welt-ozeane auftreten und deren Abbau möglicherweise

in einigen Regionen schon bald beginnen wird. Aber auch hier gibt es enormen Forschungsbedarf bezüglich einer umweltverträglichen wirtschaftlichen Nutzung dieser Ressourcen.

Der Klimawandel und seine Wirkung auf die Ozeane zählen zu den möglichen Gefahren und Risiken aus dem Meer. Hier sind unter anderem der globale Meeresspiegelanstieg sowie die Zunahme der Intensität und Frequenz von Stürmen zu nennen. Aber auch die zunehmende Versauerung des Ozeanwassers wirkt sich negativ auf die Lebensbedingungen vieler Meeresbewohner, insbesondere Korallen, aus. Daneben sind viele Kleinstlebewesen bis hin zu den Großfischen, die bereits unter der massiven Überfischung leiden, durch die Versauerung der Ozeane gefährdet. Dabei ist gerade die Nahrungsquelle Meer für die Menschheit von elementarer Bedeutung. Schon heute übersteigt die Nachfrage nach Fisch das Angebot. Die Meere sind in weiten Gebieten leer gefischt, Fischzucht bzw. Aquakulturanlagen erlangen im Vergleich zur klassischen Fischerei eine immer größer werdende wirtschaftliche Bedeutung. Im Kompetenzzentrum für Marine Aquakultur untersucht die Gesellschaft für Marine Aquakultur in Büsum gemeinsam mit

Partnern an der Christian-Albrechts-Universität, an der Fachhochschule Flensburg und am GEOMAR ökologisch verträgliche Methoden der Fischzucht an Land. Ferner werden hier Handlungsempfehlungen für Entscheidungsträger erarbeitet, um ein nachhaltiges Fischerei-Management mit dem Ziel zu implementieren, den Nahrungsbedarf der Menschheit aus den Meeren auch in Zukunft zu sichern.

Zu den Naturgefahren aus dem Meer gehören neben den schon angesprochenen Stürmen insbesondere die durch Seebeben oder Hangrutschungen ausgelösten Tsunamis. Auch in diesem Themenfeld treffen sich Wissenschaft und Wirtschaft. Gemeinsam werden unter Einsatz modernster Technologien neue Beobachtungssysteme entwickelt, die zum Beispiel in Frühwarnsystemen helfen, das Leben für Menschen in gefährdeten Küstenregionen sicherer zu machen.

#### **Exzellente Forschung benötigt moderne und innovative Infrastruktur**

Im Bereich der Meeresforschung gehen Wissenschaft und Wirtschaft in Schleswig-Holstein in vielen Bereichen Hand in Hand. Auf der einen Seite generieren neue wissenschaftliche Erkenntnisse immer wieder einen direkten wirtschaftlichen Nutzen

und andererseits benötigt die Wissenschaft moderne Technologien, die von einer innovativen, oft mittelständischen Wirtschaft entwickelt werden. Hierzu zählen unter anderem Komponenten für bemannte und unbemannte Tauchfahrzeuge. Das GEOMAR in Kiel betreibt neben dem bemannten Forschungstauchboot JAGO die ferngesteuerten Tiefseeroboter KIEL 6000 und PHOCA sowie das autonom operierende, unbemannte Unterwasserfahrzeug ABYSS. Während JAGO bis 400 Meter Tiefe einsetzbar ist, können die Roboter bis in Tiefen von 6 000 Metern vorstoßen. Darüber hinaus betreibt das Institut insgesamt vier Forschungsschiffe, darunter die mittelgroßen Schiffe ALKOR und POSEIDON, die im Wesentlichen in europäischen

Der ferngesteuerte Tiefseeroboter KIEL 6000





Gewässern sowie im nördlichen Atlantik zum Einsatz kommen. Als global agierendes Institut ist das GEOMAR auch ein Hauptnutzer der großen deutschen Forschungsschiffe SONNE, METEOR und MERIAN.

### **Exzellente Forschung schafft hochwertige Arbeitsplätze**

In den letzten Jahren wurden im Bereich der Meeresforschung viele neue, hochwertige Arbeitsplätze geschaffen. Beispielsweise sind am GEOMAR seit seiner Gründung im Jahr 2004 mehr als 400 Stellen für hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie technisches und administratives Personal entstanden. Von dieser positiven Entwicklung in der Meeresforschung profitieren viele kleine und mittelständische Unternehmen, die maritime Technik für die Meeresforschung entwickeln und international vertreiben. In den nächsten Jahren gilt es nun, den Meeresforschungsstandort Schleswig-Holstein weiter auszubauen. So werden die insgesamt 12 über das Kieler West- und Ostufer verteilten GEOMAR-Standorte voraussichtlich im Jahre 2019 durch einen Erweiterungsneubau auf dem Kieler Ostufer zusammengeführt. Insgesamt stellen der Bund und das Land Schleswig-Holstein hierfür eine Gesamtfinanzierung in Höhe von 90 Millionen Euro zur Verfügung. Eine Investition in die Zukunft um die (Forschungs-)Stärken im Norden Deutschlands weiter zu befördern und auch international ein Zeichen zu setzen.



*Bergung eines Tiefseeobservatoriums (Lander)*

*Das autonom operierende, unbemannte Unterwasserfahrzeug ABYSS*





## Bildungsträger der Wirtschaft

### **SEBASTIAN SCHULZE**

Geschäftsführer  
Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. (UVNord)

**A**lle Potenziale heben! Für dieses Motto machen sich die Bildungswerke der Wirtschaft im Norden stark. Ob das BWH - Bildungswerk der Wirtschaft in Hamburg, die gefas - Gesellschaft für Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik oder das Bildungs- und Tagungszentrum Tannenfelde – sie alle setzen sich dafür ein, Schülerinnen und Schüler beruflich zu orientieren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Führungskräfte für die Aufgaben der Zukunft zu qualifizieren und intelligente Maßnahmen der Personalentwicklung in Unternehmen zu etablieren.

Und dies ist notwendig. Bereits heute klagen einige Branchen und zahlreiche Unternehmen über einen erheblichen Fachkräftemangel. Dieser wird sich angesichts des demografischen Wandels weiter verstärken: Verschiedene Prognosen gehen 2035 von einer Fachkräftelücke von ca. vier Millionen Personen aus, davon 1,8 Millionen Akademiker und 2,2 Millionen beruflich Qualifizierte.

Das trifft auch den Norden. Sowohl im *Aktionsbündnis für Bildung und Beschäftigung – Hamburger Fachkräfte-Netzwerk* als auch in der Fachkräfteinitiative *Zukunft im Norden* der Schleswig-Holsteinischen Landesregierung geht es daher darum, alle Potenziale zu heben, die Erwerbsbeteiligung Älterer, Frauen und auch Menschen mit Behinderung zu erhöhen, den Übergang von der Schule in die Ausbildung oder ein Studium erfolgreich zu gestalten und Willkommenskulturen für zugewanderte Fachkräfte zu entwickeln.

Für die Unternehmensverbände Nord bringen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BWH, der gefas und

des Bildungs- und Tagungszentrums Tannenfelde ihr Know-how in den entsprechenden Gremien ihrer Länder ein und wirken gemeinsam mit weiteren Akteuren an Konzepten mit, um dem Fachkräftemangel zu begegnen.

Gleichzeitig bieten sie vielfältige Unterstützung an, denn um zukunftsfähig aufgestellt zu sein, bedarf es in den Unternehmen einerseits der langfristigen Sicherung und Entwicklung der Fach- und Führungskräfte. Andererseits wird es zukünftig verstärkt darum gehen, bislang vom Arbeitsmarkt Benachteiligte weiter zu qualifizieren und auch ihre Potenziale zu entwickeln.

BWH, gefas und Tannenfelde engagieren sich darüber hinaus auch gesellschafts- sowie bildungspolitisch und pflegen gleichermaßen Kontakte zu Unternehmen, Schulen, Hochschulen, Verbänden und Kammern, zur Agentur für Arbeit sowie zu Gewerkschaften und Behörden bzw. Ministerien. Über die Ländergrenzen hinweg bestehen enge Arbeitsbeziehungen, beispielsweise über die SchuleWirtschaft-Arbeit, in der passend das Motto für die nächsten Jahre sein wird: »Alle Potenziale entfalten!« Diese enge Kooperation der Partner schafft Synergien. Beispielhafte Projekte werden übertragen und auch über die Ländergrenzen hinweg nutzbar gemacht.

### **Bildungswerk der Wirtschaft e. V. (BWH)**

Das BWH unterstützt als Institut der Unternehmensverbände Nord bei systematischer Nachwuchsgewinnung durch den Aufbau langfristiger und vielfältiger Kooperationsstrukturen zwischen Schulen und Unternehmen, Qualifizierung von Ausbildern und

Auszubildenden, Weiterbildung und Personalentwicklung von Fach- und Führungskräften. Es bietet Seminare – auch maßgeschneidert – für Firmen und Projekte zu verschiedenen Themen, Ausbildungs- und Karriereberatung sowie Personalentwicklung. Diese insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen. Einen Schwerpunkt bilden verschiedene Netzwerke: Im Arbeitskreis für Ausbildungsleiter, im Forum Personal- und Organisationsentwicklung, im KMU-Netzwerk PE<sup>3</sup> sowie in den Arbeitskreisen SchuleWirtschaft werden Informationen sowie Erfahrungen ausgetauscht und wertvolle Kontakte geknüpft. Das gesellschaftliche Engagement des BWH, vor allem im Bereich Schule, zeigt sich auch in zahlreichen Projekten, z. B. im MINT-Bereich. In

Die Entwicklung von innovativen Arbeitsmarktprojekten kennzeichnet seit mehr als 25 Jahren die Arbeit der gefas. Ein besonderes Augenmerk gilt der Integration von schwerbehinderten Menschen in Ausbildung oder Arbeit. Für das Aktionsbündnis Schleswig-Holstein koordiniert die gefas die Beratung von Unternehmen; Integrationscoaches begleiten die teilnehmenden schwerbehinderten Menschen in sämtlichen Phasen der Arbeitssuche und Arbeitsaufnahme. Zusammen mit weiteren Partnern arbeitet die gefas zudem im Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung und Weiterbildung an der Vernetzung der Angebote in Schleswig-Holstein und der Koordination mit der Landesregierung.

[www.gefas-uv.de](http://www.gefas-uv.de)



### **Tannenfelde Bildungs- und Tagungszentrum**

Als Bildungseinrichtung der schleswig-holsteinischen Wirtschaft unterstützt Tannenfelde mit einem umfangreichen Seminarprogramm Fach- und Führungskräfte bei der Weiterentwicklung ihrer fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen. Individuelle Kundenwünsche können in internen Firmenseminaren realisiert werden. Aber die berufliche Weiterbildung ist nur ein Standbein: Über den Trägerverein, die Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft, unterstützt Tannenfelde wirtschafts- und gesellschaftspolitische Bildungsveranstaltungen für

Schülerinnen und Schüler, Studierende, Lehrkräfte und Schulleitungen. Auch Angebote für Auszubildende stehen auf dem Programm, so können sie z. B. an einem Fernplanspiel teilnehmen. Die schulischen Aktivitäten sind – so wie in Hamburg auch – in das Netzwerk SchuleWirtschaft eingebunden.

Schülerinnen und Schüler, Studierende, Lehrkräfte und Schulleitungen. Auch Angebote für Auszubildende stehen auf dem Programm, so können sie z. B. an einem Fernplanspiel teilnehmen. Die schulischen Aktivitäten sind – so wie in Hamburg auch – in das Netzwerk SchuleWirtschaft eingebunden.

[www.tannenfelde.de](http://www.tannenfelde.de)

### **Gesellschaft für Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik e. V. (gefas)**

Die gefas ist ein Institut der Unternehmensverbände Nord und arbeitet schwerpunktmäßig im Bereich der Personalbeschaffung, -beratung, -entwicklung und -bindung. Sie berät bei Outplacementmaßnahmen sowie der beruflichen Orientierung und unterstützt bei Qualifizierung und Eingliederung von Arbeitssuchenden in den ersten Arbeitsmarkt.

## Partner für eine starke berufliche Zukunft



### Fachkräfte sichern – zielgenau qualifizieren

Seit über 25 Jahren unterstützt die Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) Unternehmen dabei, ihren Fachkräftebedarf nachhaltig zu sichern. Rehabilitanden, Arbeitsuchende, Schüler und Auszubildende bereitet sie praxisnah auf den Arbeitsmarkt vor – orientiert an den Bedarfen der Wirtschaft und am Potenzial jedes Einzelnen.

An bundesweit über 150 Standorten setzt die FAW besonders dort an, wo berufliche Weichen gestellt werden, zum Beispiel am Übergang von der Schule zum Beruf, bei Arbeitslosigkeit oder nach einem Unfall.

### Nachhaltig integrieren – Inklusion verwirklichen

Zu den Kernkompetenzen der FAW gehört es, Menschen nach einer Erkrankung oder mit einer Behinderung dabei zu helfen, nachhaltig ins Berufsleben zurückzukehren. Monatlich begleitet sie durchschnittlich 7 000 Rehabilitandinnen und Rehabilitanden.

Unternehmen bietet sie damit die Chance, qualifizierte und motivierte Mitarbeiter zu gewinnen. Sie bringt die Anforderungen von Arbeitgebern und Rehabilitanden in Einklang, damit Inklusion im Arbeitsleben Wirklichkeit wird.

Auf die besonderen Anforderungen unterschiedlicher Zielgruppen ist die FAW z. B. mit Spezialeinrichtungen und Kompetenzzentren für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen bzw. psychischen Handicaps, sowie mit speziellen Angeboten für Menschen mit Autismus, Hörbehinderungen oder für Traumatisierte eingestellt.

### Dauerhaft vorsorgen – Gesundheit erhalten

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement der FAW hilft Unternehmen, sich professionell für die Gesundheit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzusetzen. In Hamburg berät seit vielen Jahren die Beratungs- und Inklusionsinitiative Hamburg der FAW (BIHA) Unternehmen zur beruflichen Teilhabe von Menschen mit Schwerbehinderung. ([www.faw-biha.de](http://www.faw-biha.de))

In Hamburg und Schleswig-Holstein ist die FAW mit ihren Akademien Hamburg, Kiel und Lübeck an 20 Standorten präsent.



[www.faw.de](http://www.faw.de)

Fortbildungsakademie  
der Wirtschaft (FAW) gGmbH 

## Finanzkompetenz für die Wirtschaft im Norden

Die Hamburger Sparkasse AG (Haspa) unterstützt seit ihrer Gründung im Jahr 1827 Menschen und Unternehmen bei ihrer Finanzplanung und Zukunftssicherung. Wir halten den regionalen Geld- und Wirtschaftskreislauf in Schwung und tragen so dazu bei, Wachstum und Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern.

Die Haspa steht seit Generationen für Kompetenz und Kundennähe. An mehr als 200 Standorten in der Metropolregion Hamburg sind Service und Beratung in Filialen und Centern schnell erreichbar. Dort bieten wir ein breit gefächertes Angebot von Finanzdienstleistungen für Privat- und Firmenkunden. Mit [haspa.de](http://haspa.de), Online-Banking und mobilen Services sind wir zudem rund um die Uhr für unsere Kunden da.

Wir sind ein verlässlicher Partner für Unternehmen. Ob Existenzgründer, Handwerksbetrieb, Mittelständler oder Großunternehmen: Unsere Firmenkundenbetreuer beraten umfassend und individuell zu allen Finanzthemen wie Zahlungsverkehr, Finanzierung, Vermögensanlage und Vorsorge oder auch Risiko-

management und Auslandsgeschäft. Sie können bei Bedarf auf ein breites Netzwerk an Spezialisten und Kooperationspartnern zurückgreifen.

Entsprechend der hiesigen Wirtschaftsstruktur haben wir spezielles Branchen-Know-how aufgebaut und uns mit den Unternehmen der Metropolregion



eng verzahnt. Wir bringen Unternehmer miteinander ins Gespräch und entwickeln gemeinsam Zukunftsperspektiven.

Durch fundierte Marktkenntnisse, kurze Wege und Kompetenz vor Ort werden Entscheidungen bei uns schnell getroffen. Denn wir verstehen die Bedürfnisse unserer Kunden und finden gemeinsam passende Lösungen für erfolgreiches Arbeiten und Leben in Norddeutschland.

[www.haspa.de](http://www.haspa.de)



 **Haspa**  
Hamburger Sparkasse

## Effizient und ökologisch: Hafenlogistik für den Welthandel



Die Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) ist ein führendes europäisches Hafenlogistik-Unternehmen. Die HHLA-Containerterminals in Hamburg und Odessa sind Drehscheiben für den Warenaustausch mit Übersee und bedeutende Umschlagplätze für die Im- wie Exportwirtschaft. Mit den HHLA-Intermodaltöchtern Metrans und Polzug und einer eigenen Lkw-Flotte bietet das Unternehmen seinen Kunden eine äußerst leistungsfähige Transportkette zwischen Seehafen und dem europäischen Hinterland. Das ist nicht nur wirtschaftlich attraktiv, sondern auch ökologisch sinnvoll. Denn für den Transport von Waren beispielsweise aus Ostasien sind Großschiff und Eisenbahn die mit Abstand umweltfreundlichsten Verkehrsträger.

Auch wenn besonders große Schiffe für eine gute Ökobilanz im Warentransport sorgen, sind sie eine logistische Herausforderung. Die Zahl immer größerer Containerschiffe nimmt stetig zu. Die HHLA hat daher am Burchardkai, dem größten Hamburger Containerterminal, jüngst die zurzeit weltweit größten Containerbrücken in Betrieb genommen. Sie können Containerschiffe mit einer Kapazität von rund 19 000 Standardcontainern abfertigen.

Neben Investitionen in die Suprastruktur setzt die HHLA auf ein intelligentes Verkehrsmanagement. Um etwa die Abfertigung von Lkws an ihren Terminals zu beschleunigen, hat die HHLA ein IT-gestütztes Anmeldeverfahren eingeführt, das allen Beteiligten Zeit spart und die Planbarkeit der Prozesse erhöht. In naher Zukunft können die Speditionen mit den Terminals feste Zeitfenster für die Lieferung und Abholung von Containern vereinbaren. So werden die Verkehrsströme gleichmäßig über den Tag verteilt und Staus rund um den Hamburger Hafen vermieden.

Intelligente Konzepte sind auch auf der Wasserseite gefragt. Nicht zuletzt, weil sich die dringend benötigte Fahrrinnenanpassung der Elbe weiter verzögert hat. Das wirkt sich auf die Steuerung von Großschiffsanläufen aus. Daher hat die HHLA die Nautische Terminal Koordination ins Leben gerufen. Sie erkennt Wechselwirkungen bei der Abwicklung einzelner Großschiffsanläufe voraus-





schauend und macht operative Lösungsvorschläge. Das Prinzip ist einfach: Alle Beteiligten verzichten punktuell auf die Durchsetzung von Einzelinteressen, damit das Gesamtsystem Hamburger Hafen besser funktioniert.

Im zweitgrößten Container-Hafen Europas ist die HHLA Marktführer beim Containerumschlag auf der Wasserseite und an der Bahn. Damit das so bleibt, setzt das Unternehmen auf Innovation und Technologie. Der Container Terminal Altenwerder ist auch nach 13 Jahren Betrieb immer noch weltweit an der Spitze der technischen Entwicklung. Erstmals wurde hier ein Containerterminal konzipiert, der weitgehend auf Automatisierung setzt. Und auch hier stehen Ökonomie und Ökologie nicht im Widerspruch: Für den Betrieb des Terminals wird ausschließlich Strom aus erneuerbaren Energien verwendet.

Ohnehin hat die HHLA sich ehrgeizige Klimaschutzziele gesetzt. Bis zum Jahr 2020 soll der spezifische CO<sub>2</sub>-Ausstoß je Container um 30 Prozent gesenkt werden – gegenüber dem Basisjahr 2008. Ende 2014 hat die HHLA bereits eine 25,5-prozentige Reduzierung erreicht. Einen Beitrag dazu leistet die größte Elektroautoflotte Hamburgs mit inzwischen 64 elektrisch angetriebenen Fahrzeugen.

Ökologisch sinnvoll ist auch die Intermodalstrategie der HHLA. Sie verbindet hochleistungsfähige

Hafenterminals mit eng getakteten Hinterland-Anbindungen für den deutschsprachigen Raum sowie für Mittel- und Osteuropa. Eigene Eisenbahn-Inlandterminals sorgen für die Verteilung bzw. Bündelung der Container. Allein an den drei Hamburger Containerterminals der HHLA werden mehr Eisenbahncontainer umgeschlagen als an jedem anderen europäischen Hafen. Die HHLA baut dieses Hinterland-Netzwerk kontinuierlich weiter aus und setzt zunehmend auf eigene Lokomotiven und Waggons für ihre Zugverkehre.

In Norddeutschland gehört die HHLA zu den attraktivsten Arbeitgebern. Das Wachstum des Unternehmens spiegelt sich auch in einem wachsenden Angebot an Arbeitsplätzen wieder. Allein 2014 stellte die HHLA 270 neue Mitarbeiter ein. Weltweit sind derzeit knapp 5 200 Menschen im Unternehmen beschäftigt. Insbesondere in der Informationstechnologie bieten sich vielfältige Chancen für Studenten und Absolventen der MINT-Fächer. Von den rund 200 IT-Mitarbeitern der HHLA in Hamburg sind übrigens bereits 25 Prozent Frauen.

[www.hhla.de](http://www.hhla.de)



## Hansa-Park – Freizeitspaß für die ganze Familie



HANSA-PARK, Deutschlands einziger Themen- und Erlebnispark am Meer, ist mit über einer Million Gästen pro Jahr nicht nur die bedeutendste touristische Infrastruktureinrichtung Schleswig-Holsteins, sondern rangiert gleichzeitig unter den zehn beliebtesten Tagesausflugszielen aller Deutschen.

Im Verlauf seiner rund 38-jährigen Geschichte hat HANSA-PARK, sein Angebot qualitativ und quantitativ ständig erweitert. So bietet der Park, der seinen Namen mit verschiedenen Themenwelten unter dem Leitmotiv »Die HANSE in EUROPA« Stück für Stück versinnbildlicht, heute auf 460 000 qm eine einzigartige Mischung aus über 125 Attraktionen zum Mitfahren, Mitmachen und Mitstaunen für die ganze Familie. Aufgrund der hervorragenden Infrastruktur können im Park darüber hinaus besondere Veranstaltungen wie beispielsweise Produktpräsentationen, Betriebsfeste oder VIP-Events durchgeführt werden. Auch ist der HANSA-PARK, regelmäßig Gegenstand bundesweiter Berichterstattungen und damit Botschafter von Schleswig-Holstein in Deutschland.

Für sein besonders familienfreundliches und auch barrierefreies Freizeitangebot wurde das Sierksdorfer Familienunternehmen bereits mehrfach ausgezeichnet. Das »Gütezeichen für barrierefreies Bauen« des Sozialverbandes Deutschlands, der »Bundespreis in

Silber« des Deutschen Tourismusverbandes und des Bundesfamilienministeriums für »familienfreundliches Freizeitangebot«, der mehrfach verliehene »World of Parks Award« als »Bester Freizeitpark Europas für Kinder« und zahlreiche weitere Auszeichnungen belegen eine Spitzenstellung unter den deutschen und europäischen Themenparks. Für seine seit Jahren konsequent durchgehaltene Linie in Sachen Umweltschutz hat die Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft den HANSA-PARK als »Umweltfreundlichen Betrieb« prämiert.

Mit über 850 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern während der Saison ist der HANSA-PARK einer der größten Arbeitgeber der Region, einer der wichtigsten wirtschaftlichen Impulsgeber und ein zugkräftiger touristischer Magnet mit einem Einzugsgebiet in ganz Nordeuropa.



Freizeitentertainment gilt als ein Markt mit großer Zukunft. Urlaub vom Alltag für die ganze Familie zu bieten, mit dem Charme von gestern, der Technik von morgen und den Ideen für übermorgen – das ist das erklärte Ziel des HANSA-PARK.

[www.hansapark.de](http://www.hansapark.de)

**HANSA PARK**<sup>®</sup>  
DEUTSCHLANDS EINZIGER ERLEBNISPARK AM MEER  
OSTSEEBAD SIERKSDORF BEI LÜBECK



## HanseWerk – Energielösungen für den Norden

Mit der Erfahrung und Kompetenz aus vielen Jahrzehnten Energieversorgung bietet die HanseWerk-Gruppe ihren Partnern moderne Energielösungen mit den Schwerpunkten auf Netzbetrieb, dezentraler Energieerzeugung und Energieeffizienz.

So betreiben knapp 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für HanseWerk und ihre Tochtergesellschaften Schleswig-Holstein Netz und Hamburg Netz rund 53.000 Kilometer Strom- und 25.000 Kilometer Gasleitungen in vielen Gemeinden in Norddeutschland.

Als leistungsfähige Netzbetreiber wurden die Netzgesellschaften durch die staatliche Bundesnetzagentur für ihre Effizienz und geringen Ausfallraten ausgezeichnet. Über die Tochtergesellschaft HanseWerk Natur verfügt die Unternehmensgruppe außerdem über das Know-how, 800 Kilometer Nahwärmenetze, 2.000 Heizanlagen sowie 200 umweltschonende Blockheizkraftwerke zu betreiben.



Die HanseWerk-Gruppe, die hervorgegangen ist aus den Vorgängergesellschaften Schleswig, HeinGas und E.ON Hanse, versteht sich als Partner der Energiewende, hat in den letzten Jahren über 32.000 Anlagen zur Erzeugung Erneuerbarer Energien angeschlossen und integriert damit über 90 % des EEG-Stroms in Schleswig-Holstein in das Energiesystem. Diesen Kurs wird das Unternehmen auch in Zukunft konsequent



fortsetzen und mit einem 150 Millionen Investitionsprogramm die norddeutschen Energienetze weiter auf die Energiewende ausrichten und gleichzeitig einen sicheren und zuverlässigen Netzbetrieb garantieren.

Bereits heute investiert das Unternehmen darüber hinaus rund 25 Millionen Euro in Forschungsprojekte zur Energiewende: Auf der Insel Pellworm wurde mit der SmartRegion Pellworm das erste intelligente Stromnetz Norddeutschlands in Betrieb genommen und in Hamburg ist ein Power-to-Gas-Projekt gestartet, mit dem die Umwandlung von Windstrom in Wasserstoff und dessen Einspeisung ins Erdgasnetz erforscht wird.

Über die Beteiligung der elf schleswig-holsteinischen Kreise an der HanseWerk AG sowie von gut 200 Kommunen an der Schleswig-Holstein Netz AG ist die HanseWerk-Gruppe kommunal stark verankert. Zusätzlich sind wir stolz einer der größten Ausbildungsbetriebe im Norden zu sein und stehen im sozialen, kulturellen und sportlichen Bereich zu unserer gesellschaftlichen Verantwortung.

[www.hansewerk.com](http://www.hansewerk.com)



## Weltweit die Nummer 1



Das Hobby-Wohnwagenwerk, Europas größter Caravanhersteller, blickt auf eine 48-jährige Erfolgsgeschichte zurück. Seit Firmengründung durch Harald Striewski im Jahre 1967 liefen 550 000 Caravans und 25 000 Reisemobile der Marke Hobby vom Band. Hobby bietet seinen Kunden eine Auswahl von rund 60 Caravanmodellen in sechs verschiedenen Baureihen – vom kompakten Reisewohnwagen bis zum luxuriösen Standcaravan. Bei den Reisemobilen wartet Hobby mit über 30 Modellen auf. Hier reicht das Angebot vom wendigen Kastenwagen bis zu großen Teilintegrierten und Alkovenfahrzeugen. Die Fertigung erfolgt in zwei modernen Produktionsstätten am Unternehmensstandort in Fockbek.



Der Erfolg der norddeutschen Marke ist vor allem auf das exzellente Preis-Leistungs-Verhältnis der Freizeitfahrzeuge, aber auch auf die hohe Innovationskraft des Unternehmens zurückzuführen. Hobby setzte immer wieder Akzente durch zahlreiche bahnbrechende Entwicklungen, die der gesamten Caravanbranche wichtige Impulse gaben. Dazu



zählen Innovationen wie die Kassetten-Toilette oder die Rückfahrautomatik für Caravans.

Mit seinem flächendeckenden Händlernetz gewährleistet Hobby in Deutschland und Europa umfassenden Kundenservice. Neben dem kontinuierlichen Ausbau des Händlernetzes legt das Unternehmen großen Wert auf die gezielte Aus- und Fortbildung seiner Mitarbeiter. Im Hobby-Ausbildungszentrum befindet sich die betriebseigene Lehrwerkstatt für Holzmechaniker mit 32 Ausbildungsplätzen.

Zum Hobby-Konzern gehört neben der Rendsburger Feuerverzinkerei und dem in Warburg (Nordrhein-Westfalen) ansässigen Unternehmen Formlight, einem Produzenten von Profilen und Möbelteilen für den Caravaningbereich, auch der renommierte bayerische Caravan-Hersteller Fendt. Mit einem Marktanteil von über 45 Prozent ist die Hobby-Gruppe in Deutschland mit Abstand die Nummer eins unter den Caravanherstellern.

[www.hobby-caravan.de](http://www.hobby-caravan.de)

# Hobby

## Die IB.SH – Ihre Förderbank im Norden

Leben und arbeiten Sie im Norden? Wollen Sie in Schleswig-Holstein etwas bewegen? Dann ist die Investitionsbank Schleswig-Holstein (IB.SH) Ihr kompetenter Ansprechpartner.

Die IB.SH berät, fördert und finanziert Unternehmen, Privatpersonen und Kommunen. Dazu bündelt sie Förderprogramme des Landes, des Bundes und der Europäischen Union und kombiniert sie mit eigenen Fremd- und Eigenkapitalprodukten. All dies tut sie aus eigener Ertragskraft, wettbewerbsneutral und nach dem Hausbankenprinzip gemeinsam mit den Banken und Sparkassen in Schleswig-Holstein.



IB.SH - Büros und Sprechzeiten in Schleswig-Holstein

Die durch die IB.SH geförderten Projekte sind so vielfältig wie die Anliegen der Schleswig-Holsteiner: Gefördert durch die IB.SH, geht das Unternehmen PANO aus Itzehoe mit dem weltweit ersten Nockendrehverschluss ohne PVC den Weg in eine nachhaltige Zukunft. In Wentorf bei Hamburg ist mit Unterstützung der IB.SH ein Kinderzentrum mit Grundschule, Kindertagesstätte und Krippe entstanden. Am Kleinen Eutiner See gibt es heute 72 Wohnungen, die der Generation 60plus ein selbstbestimmtes barrierefreies Leben ermöglichen – entstanden mit Hilfe des Wohnraumförderungsprogramms des Landes über die IB.SH. Landesweit engagiert sich die Förderbank für die Verfügbarkeit schnellen Internets, unterstützt die Breitbandinitiative des Landes und verbessert so die Standort- und



Erk Westermann-Lammers (Vorsitzender des Vorstands) und Dr. Michael Adamska (Vorstand)

Lebensqualität im ländlichen Raum. Die Aufzählung lässt sich mit zahlreichen Vorhaben zur Umsetzung der Energiewende in Schleswig-Holstein fortsetzen, die die IB.SH begleitet. In der EU-Förderperiode 2014–2020 managt die Förderbank das EFRE-Landesprogramm Wirtschaft und das ESF-Landesprogramm Arbeit, im Rahmen verschiedener EU-Förderprogramme schiebt sie zudem wegweisende transnationale Projekte im gesamten Ostseeraum an.

Besonders großen Wert aber legt die IB.SH auf die Förderung qualifizierten Nachwuchses. Schleswig-Holstein braucht gut ausgebildete Fachkräfte, wenn es zukunftsfähig bleiben will.

Dies spiegelt sich nicht zuletzt im gesellschaftlichen Engagement wider, mit dem die IB.SH jenseits ihres Kerngeschäfts in Kunst und Kultur, Bildung und Wissenschaft Verantwortung übernimmt. Ein schönes Beispiel ist der IB.SH Jazz Award, mit dem die Förderbank jährlich im Rahmen des JazzBaltica-Festivals hoffnungsvolle Nachwuchsmusiker auszeichnet.

Immer mitten im Geschehen und aktiv zum Wohl des Nordens: Die IB.SH setzt sich ein – für Wachstum, Fortschritt und dauerhaft gute Lebensbedingungen in Schleswig-Holstein.

[www.ib-sh.de](http://www.ib-sh.de)

**IB.SH**  
Ihre Förderbank

## Perfekte Abwicklung aller Umzugswünsche



- Umzugsmanagement
- Projektumzüge
- Betriebsverlagerungen
- Kunsttransporte
- EDV-Transporte
- Lagerungen
- Aktenlager



Das Unternehmen wurde 1945 von Max Jacobi in Kiel gegründet und hat sich rasant zu einem Dienstleistungsunternehmen entwickelt, welches heute zu den qualitativ führenden seiner Art in Europa zählt. Rund 100 hochmotivierte und gut ausgebildete Mitarbeiter mit einem Fuhr- und Werkzeugpark von über 40 eigenen Spezial-Fahrzeugen für den Umzugsverkehr garantieren die perfekte Abwicklung Ihrer Umzugswünsche.



MAX JACOBI hat sich insbesondere in den letzten 20 Jahren konsequent in Richtung Qualität und Internationalität ausgerichtet:



- seit 1986 Gesellschafter der deutschen UTS,
- seit 1990 Gesellschafter der internationalen UTS,
- seit 2001 Niederlassung Hamburg,
- seit 2003 Gesellschafter der UniGroup Worldwide,
- seit 2005 Niederlassung Berlin,
- seit 2007 Niederlassung Frankfurt.

Übrigens – für die dauerhaft hohe Umzugsqualität wurde MAX JACOBI national und international mehrfach ausgezeichnet und ist in Deutschland einer von 23 FAIM-zertifizierten Betrieben.

FAIM steht für FIDI ACCREDITED INTERNATIONAL MOVER. Diese Zertifizierung wurde durch die FIDI (Fédération Internationale des Déménagements Internationaux) in Zusammenarbeit mit ERNST & YOUNG ins Leben gerufen. Die Zertifizierung nach FAIM stellt die höchsten Anforderungen, die es in der Branche gibt.

Zusätzlich ist das MAX JACOBI Umzugsmanagement-System gemäß DIN ISO 9001:2008 zertifiziert.

[www.max-jacobi.de](http://www.max-jacobi.de)

**MAX JACOBI**  
Umzugsmanagement

## KPMG im Norden: International denkend. Hanseatisch handelnd.

Unsere Mission »International denkend. Hanseatisch handelnd.« bedeutet, glaubwürdiger und verlässlicher Partner für unsere Mandanten in der Region zu sein. Nicht nur weltweit, auch in der Region Nord gehört KPMG zu den führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen. Unser Firmennetzwerk hat mehr als 162 000 Mitarbeiter in 155 Ländern. Rund 800 davon arbeiten in der Region Nord für Unternehmen vor Ort.

Eine komplexe Welt für Unternehmen verständlicher zu machen ist dabei unser Ziel. Dazu gehört, dass unsere Experten Unternehmen Chancen aufzeigen und ihnen dabei helfen, Entwicklungen mitzubestimmen und ihre Wachstumsziele zu erreichen. Unser Handwerkszeug dafür: Qualität, Innovation und Leidenschaft. Wesentlicher Erfolgsfaktor ist unser fundiertes Fach- und Branchenwissen, das



unseren Kunden Sicherheit gibt, die sie brauchen, um ihre unternehmerischen Ziele nachhaltig zu verwirklichen.

Aus den Niederlassungen Hamburg, Bremen und Kiel heraus bieten wir Prüfungs- und Beratungsleistungen der Services Audit, Tax, Deal Advisory und Consulting an. Wir intensivieren stetig unsere Aktivitäten insbesondere in den regional hervorgehobenen Branchen Handel, Energiewirtschaft, Familienunternehmen, Schifffahrt und Logistik, Medien und Start Ups.

Wir sind fest in der Region verankert und sehen uns seit genau 125 Jahren in der Verpflichtung, unabhängig zu prüfen und maßgeschneiderte Lösungen zu präsentieren. Denn bereits im Jahr 1890 wurde die Deutsche Treuhandgesellschaft – heute KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft – gegründet. Seitdem sind wir stetig gewachsen. Unsere Kunden setzen auf uns und vertrauen uns. Darauf sind wir stolz. Unser Team in der Region Nord steht für Sie bereit, allen voran unser Regionalvorstand Matthias Schmelzer. Sprechen Sie uns an! Wir freuen uns auf Sie.

[www.kpmg.de](http://www.kpmg.de)



**KPMG**  
cutting through complexity

## Kompetenz in der Schlauch- und Filtertechnik



Alfons Markert + Co. GmbH



Otto Markert & Sohn GmbH

Die Markert Gruppe wurde 1929 von der Familie Markert als technischer Handel in Hamburg gegründet. Dabei hat man sich auf die Herstellung und den Vertrieb von anspruchsvollen Filtern und Schlauchleitungen für unterschiedliche industrielle Anwendungen spezialisiert.

In der Filtertechnik werden Hochtechnologiefasern zu textilen Maschinenteilen verarbeitet, die in Industrieprozessen die entscheidenden Filtrationsfunktionen erfüllen. Typische Anwendungsgebiete sind u. a. die chemische und pharmazeutische Industrie, der Bergbau, die Lebensmittelindustrie sowie die Abwasseraufbereitung.



marsoflex®-Siliconschlauch (oben) und marsyntex®-Filtertuch (unten)



Die Geschäftsführer Sönke Burmeister-Benker und Philipp Markert (rechts)

Im Bereich der Schlauchtechnik werden flexible Schlauchleitungssysteme aus Kautschuk, Metall, PTFE oder Silikon entwickelt und konstruiert, die den sicheren Transport von flüssigen, gasförmigen und festen Fluiden in sensiblen Bereichen gewährleisten.

Die Produktion erfolgt in zwei hochmodernen Fabriken im Herzen von Schleswig-Holstein. Schlanke Abläufe sowie qualifizierte Mitarbeiter garantieren weltweite Kunden-Lieferanten-Beziehungen auf höchstem Niveau. Die MARKERT Gruppe beschäftigt derzeit 120 Mitarbeiter und erzielt einen Umsatz von 25 Mio. EUR im Jahr. Heute wird das Familienunternehmen in 4. Generation von Philipp Markert und Sönke Burmeister-Benker geführt.

[www.markert.de](http://www.markert.de)



## Wir bewegen Schleswig-Holstein!

Die Nahverkehrsverbund Schleswig-Holstein GmbH (NAH.SH GmbH) mit Sitz in Kiel bietet den Fahrgästen im echten Norden Nahverkehr aus einer Hand: Im Auftrag des Landes Schleswig-Holstein organisiert sie als Aufgabenträger den Schienenpersonennahverkehr (SPNV) und koordiniert ihn mit dem Busverkehr. In dem Verkehrsverbund wirken Kreise, kreisfreie Städte und das Land Schleswig-Holstein gemeinsam, um einen modernen und wirtschaftlichen Nahverkehr auf Schiene und Straße zu entwickeln. Die Bahn- und Busunternehmen sind Partner des Verbundes.



Rund 30 Mitarbeiter arbeiten bei der NAH.SH GmbH in den Bereichen Verkehrsplanung, Verkehrswirtschaft und Kommunikation. Ihre Aufgabe ist es, das Nahverkehrsangebot zu planen und zu optimieren: Sie ermitteln die Auslastung und den künftigen Bedarf im SPNV-Netz. Sie bereiten die Bestellung des SPNV durch Ausschreibungen vor, schließen für das Land Verträge mit den Verkehrsunternehmen und Fahrzeugbereitstellern und überprüfen während der



Laufzeit, ob die Vereinbarungen eingehalten werden. Die NAH.SH-Mitarbeiter entwickeln und aktualisieren zudem den Fahrplan für Nahverkehrszüge und koordinieren ihn mit dem Busverkehr. Sie prüfen Infrastruktur und Stationen und treiben ihre Modernisierung und den Ausbau voran.

In der NAH.SH GmbH entstehen darüber hinaus Konzepte für einen zukunftsfähigen Nahverkehr, formuliert im landesweiten Nahverkehrsplan des Landes. Außerdem steuert die NAH.SH GmbH die einheitliche Kommunikation für den Nahverkehr in Schleswig-Holstein. Dazu zählen auch kundenfreundliche Serviceleistungen, digitale Angebote und ein einheitliches Tarifsystem für das ganze Land.

Das Ziel der NAH.SH ist es, mit einem attraktiven und für jeden erreichbaren Angebot mehr Fahrgäste für den öffentlichen Nahverkehr in Schleswig-Holstein zu gewinnen. Mit Erfolg: Seit 1995 ist die Nachfrage landesweit um rund 40 Prozent gestiegen.

[www.nah.sh](http://www.nah.sh)



**NAH.SH**  
Der Nahverkehr



## Der NDR – »Das Beste am Norden«

### **LUTZ MARMOR**

Intendant  
Norddeutscher Rundfunk

**K**urz vor Ende des Zweiten Weltkrieges glich Hamburg einer Trümmerwüste. Ganze Stadtteile – vor allem Arbeiterviertel wie Rothenburgsort – waren komplett verschwunden. Übrig blieben ausgezehnte Häuser und Schutt. Mehr Glück hatten die Bewohner der schönen Alstervillen in Harvestehude. Am 4. Mai 1945 fuhren hier drei britische Offiziere die Rothenbaumchaussee entlang. Ihr Ziel: der Sender Hamburg.

Alle anderen Funkhäuser der britischen Besatzungszone waren größtenteils zerstört. Einzig das Gebäude an der Rothenbaumchaussee war noch erhalten geblieben. Die drei Soldaten betraten die verlassen Räume und besetzten sie. Ihr Plan war es, eine Rundfunkanstalt nach dem Vorbild der BBC aufzubauen. So begann die Geschichte des NDR.

#### **Vom Trümmer-Sender zum Medienunternehmen**

Im November 1948 legten die Briten die Geschäfte in deutsche Hände. Im Großen Konzertsaal des Senders sagte Gründervater Hugh Carlton Greene, der öffentlich-rechtliche Rundfunk müsse staatlichen und parteipolitischen Zwängen entzogen sein: »Als ich vom Podium herunterkam, knurrte mir Herr Brauer, der Bürgermeister von Hamburg, leise aber unüberhörbar feindselig ins Ohr: »Sie werden Ihr Ziel nicht erreichen, Mr. Greene. Sie werden es nicht erreichen.«, erinnerte sich Greene später.

Eine solche Warnung würde der Erste Bürgermeister Olaf Scholz dem Intendanten heute niemals zuraunen. Der NDR gehört unverrückbar zum Norden, zu Deutschland und zur internationalen Medien-

welt. Wir sind ein staatsunabhängiger Sender. Wir werden von zwei pluralistisch zusammengesetzten Gremien kontrolliert. Das Geld, mit dem der NDR tagtäglich Programm macht, stammt zu 90 Prozent aus Rundfunkbeiträgen. Der Jahresumsatz betrug 2014 mehr als eine Milliarde Euro.

#### **Ist der NDR Ihr Geld wert?**

Der NDR lohnt sich, das sagen 67 Prozent der Norddeutschen. 85 Prozent der Menschen finden zudem, dass ein unabhängiger öffentlich-rechtlicher Rundfunk für die Gesellschaft wichtig ist.

*Funkhaus Rothenbaumchaussee*





### Der NDR als Arbeitgeber

Auch als Arbeitgeber spielt der NDR in Schleswig-Holstein und Hamburg (wie übrigens auch in Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern) eine wichtige Rolle. Angefangen hat alles mit den drei britischen Offizieren. Mittlerweile beschäftigt der NDR (inkl. »Tagesschau«/»Tagesthemen«) etwa 3 900 festangestellte Mitarbeiter. Anfang der 90er Jahre waren es noch etwa 600 mehr, aber auch wir müssen sparen und haben sozialverträglich Jahr für Jahr Stellen gestrichen. Neben den fest angestellten beschäftigt der NDR zudem rund 1 000 freie Journalisten, die ihren Lebensunterhalt zu großen Teilen beim Sender verdienen.

Allein für Hamburg heißt das, dass wir rund 3 200 feste und freie Mitarbeiter beschäftigen. Wir sind damit das größte Medienunternehmen der Hansestadt und gehören hier zu den 20 größten Arbeitgebern. In Schleswig-Holstein beschäftigen wir etwa 400 feste und freie Mitarbeiter.

### Die Erfolge des NDR

In unserem Sendegebiet (in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Hamburg) leben rund 14,8 Millionen Menschen. Der NDR ist hier der erfolgreichste Anbieter von Radio- und Fernsehprogrammen. In drei von vier Ländern sind wir mit unseren Radiosendern Marktführer. Mehr als die Hälfte der Norddeutschen hört jeden Tag mindestens ein NDR Programm. Das NDR Fernsehen ist nach dem MDR das Dritte mit der höchsten Quote im eigenen Sendegebiet. Bundesweit wird kein drittes Programm mehr geguckt als das NDR

Axel Milberg und Sibel Kekilli im Kieler »Tatort«



Das neue Studio der »Tagesschau«

Fernsehen. Für Das Erste liefert der NDR maßgeblich zu. Was wäre das ARD-Gemeinschaftsprogramm etwa ohne den Kieler »Tatort« mit Kommissar Borowski, das Politikmagazin »Panorama« oder den »Weltspiegel« aus Hamburg?

Darüber hinaus bietet der NDR seine Inhalte auch im Internet erfolgreich an. Neben Texten, Fotos, Grafiken und Livestreams wird insbesondere der Anteil von Audios und Videos kontinuierlich erhöht. Die Klickzahlen von *ndr.de* sind in den letzten Jahren rasant gestiegen.

### Willkommen zur »Tagesschau«, willkommen aus Hamburg

Der NDR gehört zu den drei größten Sendern der ARD und damit zu den besonderen Leistungsträgern. Er ist beteiligt an ARTE, 3sat, KiKA und Phoenix sowie an tagesschau24 und Einsfestival. Der NDR ist auch verantwortlich für eine Sendung, die aus dem deutschen Fernsehen – und aus Hamburg – nicht mehr wegzudenken ist: die »Tagesschau«. Sie kommt von der Redaktion ARD-aktuell, die beim NDR in Hamburg-Lokstedt angesiedelt ist. ARD-aktuell produziert rund um die Uhr Fernsehnachrichten und bereitet sie auch für *tagesschau.de* auf.

Im April 2014 ist das von Grund auf umgebaute Studio für die »Tagesschau« in Betrieb gegangen. Experten aus aller Welt kommen seither, um die zukunftsweisende Technik zu studieren. Auch den Zuschauerinnen und Zuschauer gefällt sie. Und der Aufwand muss sein. Schließlich ist die »Tagesschau« eine der erfolgreichsten News-Sendungen der



»Dvořák-Experiment« des NDR Sinfonieorchesters

Welt. Wenn Jan Hofer allabendlich um 20 Uhr sagt: »Ich begrüße Sie zur »Tagesschau!«, schauen im Ersten und den Dritten neun Millionen Menschen zu, manchmal noch deutlich mehr. Über die Jahre haben wir die Marke »Tagesschau« stark gemacht. Und damit auch die Medien-Metropole Hamburg.

### **Moin aus Kiel, moin aus unserer Region**

Für das norddeutsche Profil des NDR sind die Landesfunkhäuser besonders wichtig. Sie verankern uns in der Region und berichten aus den Landeshauptstädten. Dabei helfen über die Region verteilte Studios. Ein Paradebeispiel für professionellen Regionaljournalismus ist das NDR Funkhaus in Kiel an der Förde. In eigener Verantwortung gestaltet es Fernseh-, Radio- und Online-Regionalprogramm für die Menschen zwischen den Meeren.

Das Kieler Funkhaus ist ein wichtiger publizistischer Faktor geworden. Das zeigt sich an Geschichten wie dem Skandal rund um die ehemalige Bürgermeisterin Susanne Gaschke, die auch bundesweit interessieren. NDR 1 Welle Nord, »Schleswig-Holstein Magazin« und *ndr.de/sh* haben investigativ recherchiert, umfassend berichtet und verständlich kommentiert.

Jedes Jahr geht der NDR mit Radio, TV und Online auf Sommer-Tour. Der NDR ist dann in verschiede-

nen Städten und Dörfern des Landes unterwegs. Neben der Stadt-Wette mit den Menschen vor Ort gibt es viel Unterhaltung mit Stars, Konzerten und Beiträgen zur Region. Für das NDR Publikum eine gute Gelegenheit, dem NDR und seinen Machern nahe zu kommen.

### **Unser Auftrag: Information und Unterhaltung**

Als Kulturträger weltweit bekannt sind das NDR Sinfonieorchester, die NDR Radiophilharmonie, die NDR Bigband und der NDR Chor. Die Musikensembles geben Konzerte, die bei den Menschen gut ankommen und musikalisch mit hohem Niveau überzeugen. Bildungsangebote für Jugendliche und Kinder fördern künstlerischen Nachwuchs und führen junge Menschen an anspruchsvolle Musik heran.

Klassische Musik, aber auch »Tatort« und Quiz-Shows: Der NDR macht den Zuschauerinnen und Zuschauern viele unterschiedliche Angebote. Unseren Auftrag legen der NDR-Staatsvertrag und der Rundfunkstaatsvertrag fest. Den haben die 16 Länderparlamente beschlossen. Unser Programm soll informieren, bilden, beraten, unterhalten und insbesondere Beiträge zur Kultur anbieten.

Der Staatsvertrag verpflichtet den NDR unter anderem »(...) den Rundfunkteilnehmern und Rundfunkteilnehmerinnen einen objektiven und umfassenden Überblick über das internationale, europäische, nationale und länderbezogene Geschehen in allen wesentlichen Lebensbereichen zu geben.« (§ 5 Abs. 1 NDR-StV). Dazu gehören auch Sport, Entertainment, Dokumentationen und Filme.

### **So ist der NDR organisiert**

Der Intendant ist dafür verantwortlich, dass das Programm den Anforderungen entspricht und ist auch gerichtlich sowie außergerichtlich gesetzlicher Vertreter der Rundfunkanstalt.

Der Rundfunkrat vertritt in erster Linie die Interessen der Allgemeinheit, soweit es sich um das Programm handelt. Er besteht aus höchstens 58 Mitgliedern, die von politischen, weltanschaulichen und gesellschaftlichen Organisationen und Gruppen entsendet werden. Welche Organisationen und Gruppen das sind, regelt der NDR-Staatsvertrag. Der Rundfunkrat wählt den Intendanten für sechs Jahre.

Die Finanz- und Wirtschaftsführung des NDR überwacht der NDR Verwaltungsrat. Er hat zwölf Mitglieder. Der Verwaltungsrat schlägt dem Rundfunkrat den Intendanten zur Wahl vor und ist auch an wichtigen Personalentscheidungen des Intendanten beteiligt.

### **So wird der Rundfunkbeitrag festgelegt**

Die Höhe des Rundfunkbeitrags legen nicht die Rundfunkanstalten selbst fest. Es gibt ein transparentes, mehrstufiges Verfahren. In einem ersten Schritt ermitteln die Rundfunkanstalten ihren jeweiligen Finanzbedarf, den sie bei der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs (KEF) anmelden.

Die KEF, der 16 unabhängige Finanz-, Wirtschafts- und Rundfunkexperten angehören, überprüft die Anmeldungen. Sie gibt eine Empfehlung ab, ob und wenn in welcher Höhe eine Beitragsanpassung erforderlich ist. Auf der Grundlage des KEF-Berichts legen die Ministerpräsidenten der Länder dann die Höhe des Beitrags in einem Staatsvertrag fest. Dann müssen noch die 16 Länderparlamente zustimmen.

### **Unsere schwerste Aufgabe**

Der neue Beitrag hat zu mehr Einnahmen geführt als unsere Experten erwartet haben, mehr Geld hat der NDR deswegen derzeit nicht zur Verfügung. Alle Einnahmen, die den von der KEF genehmigten Bedarf übersteigen, müssen auf ein Sperrkonto.

Die KEF hat unser Budget bis Ende 2016 gedeckelt. Gleichzeitig müssen wir neue programmliche Aufgaben bewältigen, vor allem Online, zum Beispiel im Bereich von Social Media, und die Kosten etwa für Löhne steigen durch Tarifabschlüsse.

In 20 Jahren hat der NDR 671,5 Planstellen sozialverträglich abgebaut. Auch 2014 hat der NDR den sozialverträglichen Stellenabbau in vertretbarem Umfang fortgesetzt. Wir richten uns nach den Vorgaben der KEF. Das erfordert die Kraft aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

### **Unsere Zukunft: junge Menschen, gut ausgebildet.**

Auch wenn gespart werden muss, wollen wir unsere gesellschaftliche Verantwortung weiter wahrnehmen. Unser Unternehmen zählt zu den führenden Ausbildungsbetrieben in Norddeutschland. Im Bereich der

audiovisuellen Medien ist der NDR sogar Spitzenreiter. Ende 2013 waren 273 junge Menschen beim NDR in Ausbildung, davon 182 Auszubildende in insgesamt sieben staatlich anerkannten Ausbildungsberufen, 55 im Programmvolontariat (TV, Radio, Online) und 31 im Aufnahmeleitervolontariat. Außerdem unterstützte der NDR fünf Stipendiaten. Von jungen, klugen Köpfen profitiert am Ende auch das Unternehmen. Und es trägt zur Qualitätssicherung der norddeutschen Medienstandorte bei.



*Talent Day 2013*

### **Der NDR als Partner in Hamburg und Schleswig-Holstein**

Der NDR unterstützt verlässlich die norddeutsche Kulturszene. Im Medienstaatsvertrag von Hamburg und Schleswig-Holstein ist die jährliche Förderung der Hamburg Media School und des Hans-Bredow-Instituts verankert. Weitere jährliche Zahlungen erhalten sowohl der Offene Kanal in Schleswig-Holstein wie auch der Hamburgische Bürger- und Ausbildungskanal Tide. Außerdem engagiert sich der NDR im Rahmen der jeweiligen Filmförderungsgesellschaften in Hamburg und Schleswig-Holstein. Mit der Medienstiftung Hamburg unterstützt der NDR den Nachwuchs in Schleswig-Holstein.

### **Mit Tatkraft in die Zukunft**

Rückblickend ist viel Zeit vergangen, seit die drei britischen Soldaten die Senderäume des Hamburger Funkhauses betraten. Ihre Tatkraft ist immer noch beispielhaft. Nach nur wenigen Stunden gingen sie bereits auf Sendung. Mit ihrem englisch-deutschen Programm begannen sie die mediale Entnazifizierung. Und sie legten den Grundstein des NDR. Eine Erfolgsgeschichte – wir freuen uns, dass wir sie fortschreiben dürfen.



## Zwischen den Meeren: Das Schleswig-Holstein Musik Festival

### **DR. CHRISTIAN KUHNT**

Intendant  
Schleswig-Holstein Musik Festival

**A**ls ich mein Amt als Intendant des Schleswig-Holstein Musik Festival (SHMF) am 1. Oktober 2013 angetreten habe, kam ich mit außerordentlich großer Freude und auch Respekt in mein neues Büro im Lübecker Palais Rantzau – Respekt vor der großen Tradition des Festivals, Respekt vor den Menschen im Norden, die das Festival zu ihrer eigenen Sache gemacht haben und Respekt vor der schönen Herausforderung, das Schleswig-Holstein Musik Festival im 21. Jahrhundert weiterentwickeln zu dürfen.

Im Jahre 1986, als das SHMF gegründet wurde, gab es kein vergleichbares Konzept. Die Idee, die traditionellen Musentempel in den Metropolen zu verlassen und die große Kunst in entlegene Landstriche zu bringen, direkt zu den Menschen vor Ort in Scheunen, Kuhställe und Reithallen, bedeutete eine Revolution in der Kulturlandschaft.

Heute, bald 30 Jahre nach seiner Gründung, gehört das SHMF längst zu den international herausragenden Kulturereignissen. Und zweifellos hat es auf der Festivallandkarte eine Vorreiterrolle inne. Nach dem Vorbild des SHMF sind viele weitere Festivals entstanden – eine Bestätigung der Idee, Musik jenseits etablierter Pfade erlebbar zu machen, und zugleich die Aufforderung, sich stets aufs Neue zu positionieren.

Doch was macht im 21. Jahrhundert ein spannendes Festivalprogramm aus? Wie entwickelt man ein vielfach kopiertes Konzept weiter, ohne dabei seine Wurzeln zu verleugnen? Ich denke, die Basis ist für uns immer noch der Grundgedanke des Festivals, Musik direkt zu den Menschen zu bringen. Wenn Nigel Kennedy die Konzertbesucher per Handschlag am Scheuneneingang begrüßt und Anne-Sophie

Mutter im Anschluss an ihr Konzert Gästen ein Autogramm aufs Shirt gibt, dann haben wir es richtig gemacht. Dann entsteht die familiäre Nähe zwischen Publikum und Künstlern, die das SHMF so einzigartig macht.

Diesen Grundgedanken aber müssen wir immer wieder mit Leben füllen. Es ist ein Privileg, aber auch eine Herausforderung. Wir müssen originell sein, weil es nicht mehr ausreicht, Mozart in

*Gstaad Festival Orchestra*





Bratchistin auf Gut Pronstorf

Scheunen anzubieten. Und so liegt unser Augenmerk auf spannenden und abwechslungsreichen Programmen, die wir gemeinsam mit den Künstlern für das SHMF entwickeln – und dabei hilft es, auch mal über den Tellerrand der klassischen Musik hinauszuschauen. Drei rote Fäden durchziehen unser Festivalprogramm: In jedem Sommer widmen wir einem Komponisten eine umfangreiche Retrospektive. Wir stellen zudem einen überragenden Künstler im Rahmen eines Solistenporträts in den Fokus und richten unseren Blick auch auf die nicht-klassische Musik.

»LUUSTERN«, was auf Plattdeutsch für »Lauschen« steht, nennen wir dieses »Über-den-Tellerrand-hören«. Im Austausch mit den Künstlern entsteht dann das Gesamtprogramm, das SHMF versteht sich dabei als Plattform für die Ideen der Künstler.

Dass das weiterentwickelte SHMF-Konzept gut angenommen wird, zeigt die außergewöhnliche Publikumsresonanz im vergangenen Sommer. Rund 153 000 Besucher sorgten 2014 für Festivalstimmung in ganz Schleswig-Holstein, in Hamburg, in Süddänemark und dem nördlichen Niedersachsen – damit kamen mehr Besucher als je zuvor. Das Mehr an Konzerten und verfügbaren Eintrittskarten, die Ausweitung der Spielorte und die programmatischen Neuerungen sorgten für eine überaus positive Atmosphäre. »So nah war das SHMF den Menschen noch nie«, resümierte etwa der Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag. »Volle Scheunen: Das diesjährige SHMF verzeichnet neuen Besucherrekord«, schrieb DIE ZEIT und die Südwestpresse konstatierte: »Das SHMF hat ganz neue Konturen gewonnen«.

Eine Vorreiterrolle nimmt das SHMF auch im Bereich der Finanzierung ein. Von Anfang an haben wir erfolgreich den Weg der Public Private Partnership beschritten. Neben dem Zuschuss des Landes sind es die Einnahmen aus dem Kartenverkauf, Spenden und die Erlöse aus dem Sponsoring, die das Festival in entscheidendem Maße wirtschaftlich absichern. Unsere Hauptsponsoren, die Sparkassen-Finanzgruppe (der Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein, die HSH Nordbank AG, die LBS Bausparkasse Schleswig-Holstein-Hamburg, die Provinzial Nord Brandkasse AG und der Deutsche Sparkassen- und Giroverband), die AUDI AG, NordwestLotto Schleswig-Holstein, die HanseWerk AG sowie unser Medienpartner NDR, sind tragende Säulen des Festivals und ermöglichen durch eine langjährige Partnerschaft Planungssicherheit. Aber auch durch das große Engagement der etwa 70 Konzertsponsoren sowie der rund 50 Mitglieder der »Unternehmerinitiative Wirtschaft und Musik« kann das Programm in seiner gesamten Vielschichtigkeit und künstlerischen Klasse realisiert werden. Unsere Eigenfinanzierungsquote beträgt rund 85 Prozent – für einen Kulturbetrieb ungewöhnlich. Im vergangenen Jahr haben wir rund 5 Millionen Euro allein durch Karteneinnahmen erwirtschaftet. Und die 1,228 Millionen Euro Landeszuschuss sind, wie eine Studie von der TNS Emnid Medien- und Sozialforschung GmbH ergeben hat, gut angelegt: Jeder Euro staatlicher Förderung fließt mehr als fünf Mal zurück in die Wirtschaft des Landes Schleswig-Holstein. Kulturauftrag, Bildungsauftrag, Wirtschaft



Lang Lang

und Tourismus – mit diesen vier Stichworten lässt sich die Bedeutung des SHMF für das Land kurz umschreiben.

Auch in diesem Jahr werden wir das Land zwischen den Meeren mit einer Vielzahl von Konzerten bespielen: Für die 178 Konzerte, die fünf »Musikfeste auf dem Lande« und die zwei Kindermusikfeste haben wir 104 Spielstätten in 60 Orten ausgesucht und auch wieder ganz neue Räume entdeckt. Der Komponist Peter Tschaikowsky und Percussionstar Martin Grubinger stehen für emotionale Tiefe und mitreißende Energie in diesem Festivalsommer.

Bei der Auswahl der Komponisten für unseren Schwerpunkt interessieren uns Bezüge zum deutschen Norden. Gerade dann, wenn es biographische oder künstlerische Beziehungen sind, die nicht ganz so prominent sind, beginnt unser Radar intensiv zu arbeiten. Und nach Felix Mendelssohn, der in Hamburg geboren wurde, haben wir nun in Peter Tschaikowsky

einen Menschen und Komponisten gefunden, der mehrfach Hamburg besucht hat, der freundschaftliche und geschäftliche Beziehungen zu Menschen in der Hansestadt gepflegt hat, der aber auch einen kurzen Abstecher nach Lübeck machte. Tschaikowsky mag es – wie er an eine Freundin schreibt – als seltsam empfunden haben, dass er in Lübeck gelandet war, aber er hatte sich ganz bewusst für die Stadt an der Trave entschieden, um sich in aller Ruhe und von der Öffentlichkeit unbeachtet auf sein anstehendes Konzert in Hamburg vorbereiten zu können. Tschaikowsky war nämlich von der Philharmonischen Gesellschaft Hamburg eingeladen worden, ein Konzert in der Elbmetropole zu geben. Diesem ersten Gastspiel in Hamburg anno 1888 folgten noch weitere Besuche, unter anderem dirigierte Tschaikowsky die deutsche Erstaufführung seiner 5. Sinfonie in der Hansestadt. Diese biographischen Bezüge zu Norddeutschland haben wir zum Anlass genommen, uns umfassend mit dem Werk des berühmtesten russischen Komponisten zu beschäftigen.

Unsere Peter Tschaikowsky gewidmete Retrospektive bringt prominente Werke in herausragenden Interpretationen auf die Bühne und rückt auch weniger Bekanntes ins musikalische Scheinwerferlicht. Dabei ist es uns wichtig, im engen Dialog mit unseren Künstlern das Schwerpunktthema mit Leben zu füllen. Neben Tschaikowskys 1. Klavierkonzert, das der 24-jährige Ausnahmepianist Daniil

Anne-Sophie Mutter



Trifonov gemeinsam mit dem London Philharmonic Orchestra aufführt, werden die kaum bekannten Klavierkonzerte Nr. 2 und 3 zu hören sein: mit der Grande Dame des Klaviers, Elisabeth Leonskaja, und der russischen Tastenvirtuosin Lilya Zilberstein. Wir beleuchten Tschaikowsky als Sinfoniker, als Kammermusiker, als Lied- und Ballettkomponisten. Der niederländische Musikkomödiant Hans Liberg hat eigens für das SHMF das Programm »Tschá-Tschá-Tschá Tschaikowsky« konzipiert, und der Percussionstar Martin Grubinger wird die »Nussknacker-Suite« auf seine Art interpretieren. Je tiefer man einsteigt, desto intensiver entwickelt sich ein Tschaikowsky-Bild und auch die Überzeugung, dass er es verdient hat, 2015 im Mittelpunkt unseres Programms zu stehen. Tschaikowsky erfüllt den Norden im Sommer also mit seiner Musik: leidenschaftlich, melancholisch, märchenhaft.

Einen weiteren Fokus richten wir auf den Percussionkünstler Martin Grubinger: Der 2007 beim SHMF mit dem von der Sparkassen-Finanzgruppe gestifteten Leonard Bernstein Award ausgezeichnete Künstler wird die Vielfalt seines Könnens im Rahmen eines Solistenporträts präsentieren. Der Österreicher, der bei seinen Konzerten nach eigenen Angaben einen Durchschnittspuls von 180 hat, steht eindeutig für mitreißende Energie und musikalische Emotion auf Spitzenniveau. Er wird in verschiedenen, eigens für das SHMF entwickelten, Projekten zu erleben sein – vom Recital in der Scheune über ein Konzert mit dem Bariton Thomas Hampson bis hin zu einer Percussion-Party in der Sparkassen-Arena. Einzigartig wird sicherlich sein Konzertmarathon »The Big Six« sein, bei dem er die aus seiner Sicht wichtigsten Werke für Schlagzeug großer zeitgenössischer Komponisten wie Wolfgang Rihm, Steve Reich und Gérard Grisey aufführen wird.

Und wir »luustern« – lauschen – auch wieder im nichtklassischen Bereich. Denn schon unser Festivalmitbegründer Leonard Bernstein wusste: »Es gibt keine E- und U-Musik, es gibt nur gute und schlechte Musik«. Diesmal widmet sich die Reihe »Luustern« vor allem dem Gesang. Anlässlich seines 75. Geburtstages haben wir die Jazzlegende Al Jarreau eingeladen, die jüngere Generation vertreten der Weltstar Gregory Porter sowie Annett Louisan und Roger Cicero.

Vom 11. Juli bis zum 30. August 2015 öffnen sich also wieder Türe, Tore und Pforten unserer Schlösser, Scheunen und Reitställe für Künstlerpersönlichkeiten wie Martha Argerich, Klaus Maria Brandauer, Mischa Maisky, Xavier de Maistre, Anne-Sophie Mutter, Sergei Nakariakov, Maurizio Pollini und das London Philharmonic Orchestra. Herrliche Gutshöfe



*Martin Grubinger*

in ganz Schleswig-Holstein bieten ein traumhaftes Ambiente, um bei unseren Musikfesten auf dem Lande fern vom Alltag mit Freunden und Familie die besondere ungezwungene Atmosphäre zu genießen. Unser Festivalorchester, zu dem wir die rund 120 besten Nachwuchsmusiker der Welt eingeladen haben, feiert gemeinsam mit Stars wie Lang Lang und Midori den 75. Geburtstag des Festival-Mitbegründers Christoph Eschenbach. Und der Schleswig-Holstein Festivalchor, der allen musikbegeisterten Menschen mit Gesangstalent offen steht, setzt gemeinsam mit dem NDR Sinfonieorchester und Verdis Requiem einen glanzvollen Schlusspunkt.

Brücken zwischen der Musik und den Menschen zu bauen, lustvoll Künstler an unser Festival zu binden und sie mit dem Publikum in Kontakt treten zu lassen, immer wieder auch neue Festival-Freunde zu finden – das ist unser erklärtes Ziel. Ein Ziel, für das es sich jeden Tag lohnt, zu arbeiten.



## Museum Kunst der Westküste in Alkersum auf Föhr

**PROF. DR. ULRIKE WOLFF-THOMSEN**

Geschäftsführende Direktorin  
Museum Kunst der Westküste

Das Museum Kunst der Westküste, das in diesem Jahr seinen 6. Geburtstag feiert, gilt zu Recht als sehr erfolgreiches Unternehmen. Mit seiner Lage, Ausrichtung und Sammlung nimmt die gemeinnützige GmbH eine einzigartige Position in der internationalen Museumsszene ein. In dem Friesendorf Alkersum auf der schönen Nordseeinsel Föhr gelegen, existiert seit 2009 ein vielgliedriges, preisgekröntes Museumsensemble, das harmonisch Tradition und Moderne verbindet. Avantgardistische, von außen weiß geschleimte kubische Flachdach- und Reetdachgebäude aus Backstein wechseln sich mit Glasbauten und historischen Friesenhäusern ab. Die Ausstellungssäle gruppieren sich um das wie ein skandinavisches Herrenhaus um 1900 anmutende Restaurant / Café »Grethjens Gasthof«. Immer wieder wird beim Rundgang durch die Räume der Blick frei auf den windgeschützten, sonnigen Blumengarten mit dem historischen Baumbestand.

Das Museum Kunst der Westküste zeigt neben seiner eigenen hochkarätigen Gemäldesammlung jährlich sieben bis acht Ausstellungen. Es hat sich schnell zu einem Publikumsmagneten entwickelt – noch vor seinem fünften Geburtstag konnte der 200 000ste Besucher begrüßt werden; im Jahr 2014 verzeichnete das Museum sogar ein Besucherplus von 25 % gegenüber dem Vorjahr!

Der Unternehmer Prof. Dr. h. c. mult. Frederik Paulsen, gebürtiger Schwede, in der Schweiz lebend, fühlt sich dem Dorf Alkersum eng verbunden, aus dem seine Vorfahren stammen. Seine aktuell rund 650 Gemälde umfassende Sammlung legt den Fokus auf

die Malerei, die in den vier Nordseeanrainerstaaten Norwegen, Dänemark, Deutschland und den Niederlanden in einem Zeitraum von 100 Jahren, von 1830 bis 1930, geschaffen wurde und sich auf das faszinierende Themenspektrum »Meer und Küste« konzentriert. Zu entdecken sind Werke von Max Liebermann, darunter »Jäger in den Dünen« und »Zwei Reiter am Strand«, frühe Werke des Norwegers Edvard Munch und des Expressionisten Max Beckmann, aber auch viele Gemälde, die in der berühmten dänischen Künstlerkolonie Skagen entstanden sind. Keine andere Sammlung in Deutschland verfügt über so viele Gemälde von Anna und Michael Ancher, Peder Severin Krøyer und Christian Krogh. Daneben sind auch schleswig-holsteinische Künstler wie







Carlos Amorales »Black Cloud«, 2015

Jacob Alberts und Carl Ludwig Jessen mit stimmungsvollen Landschaften und Genrebildern vertreten. Inzwischen hält auch die zeitgenössische Kunst – vor allem Fotografie – Einzug in die Sammlung.

In diesem Jahr präsentiert das Museum wieder ein abwechslungsreiches, spannendes Ausstellungsprogramm. Der Bogen spannt sich von »Papermania! Papier als Medium in der zeitgenössischen Kunst«, in der große Rauminstallationen aus Papier, entworfen von dem mexikanischen Künstler Carlos

Amorales oder der Niederländerin Mariëlle van den Berg, die ungeheure Vielfalt an künstlerischen Möglichkeiten mit dem Material Papier demonstrieren. Nach ersten Präsentationen von Carlos Amorales »Black Cloud«, die aus zigtausenden von schwarzen »Motten« besteht, ist nach Mexiko, den USA und Frankreich nun Deutschland mit Föhr der vierte Standort dieser eindrucksvollen, geradezu überwältigenden Installation. Die Ausstellung »Bleicke Bleicken. Sylt – Meine Insel« präsentiert Schwarz-Weiß-Fotografien des namhaften Sylter Künstleramateurs aus den Jahren 1925 bis 1973. Bleicken war der visuelle Chronist des »alten« Sylt und hat wunderbare Naturaufnahmen und Porträts von Syltern und ihrer Lebenswelt geschaffen. In der Ausstellung »Kräftemessen. Meisterwerke der Sammlung im Dialog« sind ausgewählte Gemälde und Grafiken der Sammlung drei großen Installationen gegenübergestellt, die Teil der Präsentation »Papermania!« sind. In der Konfrontation mit moderner Kunst wird die »alte« Kollektion unter neuen Aspekten befragt.

Das diesjährige große Forschungsprojekt ist dem bedeutenden Landschaftsmaler und Liebermann-Freund Hans Peter Feddersen (1848–1941) gewidmet, der für viele sicherlich eine großartige Entdeckung sein wird. Der Untertitel der Ausstellung – »Von Licht und Luft. Von Wind und Wolken« – verweist auf Feddersens besondere Begabung, schwer Darstellbares





Edvard Munch »Sommerdag auf dem Anleger« (1888)

Peder Severin Krøyer »Drei Fischer ziehen ein Boot« (1885)



zu visualisieren. Ab Juli wird erstmalig in Deutschland die preisgekrönte Fotoserie »Low Tide. Japan nach dem Tsunami« des französischen Fotografen Denis Rouvre mit höchst eindrucksvollen Porträts von Menschen, die die Naturkatastrophe überlebt haben, und Landschaftsaufnahmen zu sehen sein. Parallel wird die erste Museumsretrospektive von Nan Hoover (1931–2008) in Norddeutschland gezeigt. Die gebürtige New Yorkerin lebte zuerst ab 1969 in Amsterdam, seit 2005 in Berlin und zählt zu den Pionierinnen der internationalen Licht-, Video- und Performancekunst. Ihre geradezu poetisch anmutenden Videos, wie etwa »Luna« oder »Flora«, fordern ebenso wie ihre Zeichnungen, Fotografien und Skulpturen zu einem konzentrierten Sehen heraus. Die Herbstausstellung ist dem großen Thema »Das Meer. Von der Romantik bis zur Gegenwart« gewidmet und zeigt die eindrucksvollen sammlungseigenen Seestücke – von der Kunst des 19. bis zum 21. Jahrhundert.

Aber es entsteht auf Föhr auch neue Kunst – wir laden Künstler/innen im Rahmen unseres *Artist-in-Residence*-Programms nach Alkersum ein. Großartige Werke



wurden bereits geschaffen, sei es von Anja Jensen, Mila Tessaieva, Fiona Tan oder Thomas Judisch.

Zum Abschluss eines Besuchs im Museum Kunst der Westküste lädt das museumseigene Restaurant / Café »Gretjhens Gasthof« zu feinen Speisen, Kaffee und Kuchen in den Museumsgarten oder in den großen Otto-Heinrich-Engel-Saal ein. Hier kann übrigens auch geheiratet und gefeiert werden. Zudem ist dies einmal im Jahr der Ort für ein Konzert im Rahmen des Schleswig-Holstein-Musikfestivals. In diesem Jahr werden Volker Lechtenbrink, Maria Hartmann und Denis Patković zu Gast sein.

Wenn Sie sich für das einzigartige Museum und seine Ausstellungen begeistern können, unterstützen Sie uns gerne als Freund, Förderer und Partner. Sie erhalten im Gegenzug eine Jahreskarte, persönliche Einladungen zu Vernissagen, sind über unseren Newsletter stets aktuell informiert und können exklusiv an einer Kunstreise teilnehmen: Dieses Jahr geht es zur Biennale nach Venedig! Auch Zustiftungen sind herzlich willkommen.

#### AUSSTELLUNGEN 2015

1.3. – 12.7.2015

**PAPERMANIA!**

**Papier als Medium in der zeitgenössischen Kunst**

1.3. – 12.7.2015

**BLEICKE BLEICKEN (1898–1973)**

**Sylt – Meine Insel**

7.6. – 27.9.2015

**HANS PETER FEDDERSEN (1848–1941)**

**Von Luft und Licht. Von Wind und Wolken**

19.7. – 10.1.2016

**NAN HOOVER (1931–2008)**

**Zeit. Natur. Licht.**

19.7.2015 – 10.1.2016

**DENIS ROUVRE**

**Low Tide. Japan nach dem Tsunami**

4.10.2015 – 10.1.2016

**DAS MEER.**

**Von der Romantik bis zur Gegenwart**



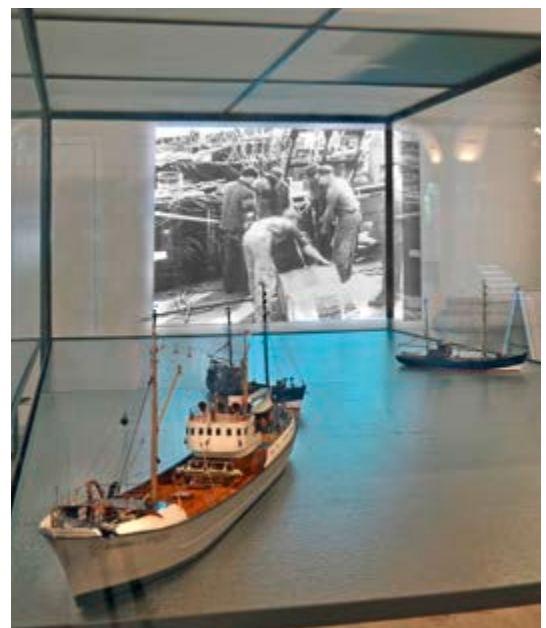
## Stadtgeschichte für Jung und Alt

### **PROF. DR. HANS-JÖRG CZECH**

Direktor  
Altonaer Museum

Das Altonaer Museum ist eines der größten und traditionsreichen deutschen Regionalmuseen und befasst sich als Teil der Stiftung Historische Museen Hamburg mit der Vergangenheit der ehemals selbständigen Stadt Altona sowie der Kunst- und Kulturgeschichte des norddeutschen Raumes. Altona entwickelte sich nach der Verleihung der Stadtrechte im Jahre 1664 in direkter Nachbarschaft zu Hamburg zur zweitgrößten Stadt des dänischen Gesamtstaates und war nach Ende der dänischen Herrschaft 1866 die größte Stadt der preußischen Provinz Schleswig-Holstein. 1938 erfolgte die Angliederung an Hamburg.

Zur Bewahrung des historischen Erbes und zugleich zur Schaffung eines naturkundlichen Bildungsortes wurde schon 1863 von Altonaer Bürgern eine private Gesellschaft für den Aufbau eines Altonaer Museums



*Fischfangabteilung*



gegründet und in der Palmaille 112 eine erste öffentlich zugängliche Präsentation eingerichtet. 1888 wurden die bis dato aufgebauten Sammlungen von der Stadt übernommen und erhielten im Jahr 1901 einen repräsentativen Neubau am heutigen Museumsort. In der Tradition der Universal Museen verbindet das Altonaer Museum seither seine stadtgeschichtliche Perspektive mit einem kulturwissenschaftlichen Blick auf die Geschichte Norddeutschlands, die unterschiedlichen regionalen Lebenswelten und die künstlerische Auseinandersetzung mit den Landschaften von der Nord- bis zur Ostseeküste in der Vergangenheit und Gegenwart. Einen weiteren Schwerpunkt des Altonaer Museums bildet die Kinderkultur: Im 2006 eröffneten KINDEROLYMP werden wechselnde interaktive Ausstellungen gezeigt, die pro Jahr bis zu 20 000 jüngere BesucherInnen ins Museum locken.

Mit einer 2014 eröffneten großen Sonderausstellung zum Anlass des 350. Stadtjubiläums von Altona hat das Altonaer Museum aktuell die Schwerpunktsetzung seiner Arbeit im Bereich historischer Präsentationen unterstrichen und den Startpunkt zu Entwicklungsprozessen gesetzt, die die Attraktivität des Hauses in den kommenden Jahren durch eine behutsame Erneuerung bzw. Verbesserung der ständigen Schausammlungen weiter steigern sollen. Zu sehen sind die wichtigsten regionalen Ausstellungsstücke aus den Bereichen Regionalgeschichte, Malerei und Graphik, Kunsthandwerk, Kulturgeschichte, Fischerei und Schifffahrt. Mit einem vielseitigen Programm von Sonderausstellungen und Film- und Vortragsveranstaltungen zu Themenbereichen aus dem 19. und 20. Jahrhundert vertieft das Museum seine Ausstellungsangebote und didaktischen Programme.

Als Außenstellen gehören zum Altonaer Museum das Jenisch Haus in Klein Flottbek, das Heine Haus und der historische Ewer »Elfriede« im Museumshafen Oevelgönne.



Riechstation in der Ausstellung 3



»Altonia« von Otto Markus (1862–1952)



Galionsfiguren



## Olympia im Norden: Chancen für den Sport – Chancen für das Land

### **HANS-JAKOB TIESSEN**

Präsident Landessportverband Schleswig-Holstein e. V.  
Vorstand Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. (UVNord)

#### **Hamburg bewirbt sich um Olympische und Paralympische Sommerspiele 2024**

Am 21. März 2015 hat sich die Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) in der Frankfurter Paulskirche einstimmig für Hamburg als deutsche Bewerberstadt für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 ausgesprochen. Ein herausragendes Votum, mit dem man in dieser Einmütigkeit nicht rechnen konnte.

Dass vier Wochen später die Wahl des Segelstandortes im Rahmen der Hamburger Bewerbung mit Kiel zudem auf einen schleswig-holsteinischen Standort gefallen ist, machte das Gesamtpaket perfekt. Nunmehr besteht für den Norden die historische Chance, mit den Olympischen Spielen die bedeutendste Sportveranstaltung der Welt direkt vor der Haustür zu erleben.

Deutschland war bereits zwei Mal – 1936 und 1972 – Gastgeber für Olympische Spiele. Für viele von uns sind beide Ereignisse mit starken Erinnerungen verbunden – überwiegend positiven, aber auch einigen negativen – man denke nur an den Missbrauch der Berliner Spiele 1936 durch das Nazi-Regime oder den Anschlag auf die israelitischen Sportler 1972. Und doch: Fünf Jahrzehnte nach München ist es wieder an der Zeit, die »Jugend der Welt« nach Deutschland einzuladen – genauer gesagt nach Norddeutschland.

Wer einmal Olympische Spiele vor Ort erlebt hat, weiß, welch ein weltweit einzigartiges und außergewöhnliches Ereignis sie darstellen. Ich war selbst 2012

einige Tage in London – und war zutiefst beeindruckt. Eine olympische und paralympische Stadt vibriert, sie verwandelt sich für mindestens vier Wochen in eine sprudelnde Quelle voller Energie, und sie profitiert langfristig von diesen Emotionen. Wir haben eine ähnlich positive Stimmung bei der Fußball-WM 2006 gespürt, und diese hallt bis heute nach.

Auch wenn die Mitbewerber Paris, Rom oder Boston heißen, hat Hamburg meines Erachtens tatsächlich eine reelle Chance, sich im internationalen Wettbewerb durchzusetzen. Hamburg hat ein sehr überzeugendes Konzept, das allenthalben eine hohe

*Visualisierung eines Olympia-Stadions in Hamburg*



Anerkennung genießt. Dieses Konzept für »Spiele am Wasser« und im »Herzen der Stadt« kommt vor allem der neuen Agenda 2020 des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) sehr nahe, die erstmalig für die Bewerbungsphase der Spiele 2024 greift.

Das IOC will mit der Agenda 2020 eine neue Ära zur Durchführung der Olympischen Spiele einläuten – weg vom Gigantismus, hin zu mehr Bescheidenheit und Nachhaltigkeit. Hamburgs Konzept steht für diese neue Ausrichtung. Hamburg steht für friedfertige Spiele, für eine hohe Transparenz, für Umweltverträglichkeit und eine intelligente Nachnutzung der Sportstätten.

### **Schleswig-Holstein ist mit im Boot**

Der Segelstandort Kiel fügt sich gut in das Hamburger Konzept ein. Das traditionsreiche Segelrevier vor Kiel-Schilksee an der Kieler Förde war bereits 1936 bei den Spielen in Berlin und 1972 als Partner von München Austragungsort für die olympischen Regatten. Der DOSB, die Stadt Hamburg und der Deutsche Segler-Verband (DSV) haben sich bewusst für das »Mekka des Segelsports« und die »Stadt mit Weltruf im Segelsport« entschieden. Wasser spielt im Hamburger Konzept mit der Platzierung des Olympiastadions mitten im Hafen und dem damit verbundenen ‚Sprung über die Elbe‘ bereits

eine große Rolle. Die Wahl des Segelreviers stellt daher eine nicht zu unterschätzende Facette für die Gesamtbewerbung dar.

Übrigens haben nach meiner Überzeugung beide an der Evaluation durch den DOSB beteiligten schleswig-holsteinischen Bewerberstädte – Kiel und Lübeck – das Potential gehabt, Segelstandort zu werden. Sowohl Kiel als auch Lübeck hatten in monatelanger intensiver Arbeit hervorragende Konzepte entwickelt.

Nun, nachdem die Wahl auf Kiel gefallen ist, gilt es für uns in Schleswig-Holstein, neben dem Segelstandort die Bemühungen Hamburgs, durch das IOC im Herbst 2017 tatsächlich als Ausrichterstadt für die Olympischen und Paralympischen Sommerspiele 2024 ausgewählt zu werden, gemeinsam mit allen Kräften zu unterstützen. Von dieser Entscheidung würden nicht nur Hamburg oder die Region, sondern letztlich unser gesamtes Land profitieren.

Der Landessportverband Schleswig-Holstein steht daher voll hinter der Bewerbung Hamburgs. Wir haben bereits in den vergangenen Monaten mit viel Überzeugungsarbeit, einem umfangreichen Maßnahmenpaket und einer Serie von Informationsveranstaltungen in den an Hamburg angrenzenden Kreisen eine Unterstützung geleistet, die sehr bewusst in Hamburg wahrgenommen worden ist.

Und natürlich hat Schleswig-Holstein neben Segeln auch in anderen Sportarten einige herausragende Sportstätten zu bieten, wo Veranstaltungen mit Weltniveau bereits jetzt erfolgreich durchgeführt werden, so beispielsweise in den Sportarten Handball, Beachvolleyball oder Golf. Alle Diskussionen über Standortfragen werden sich allerdings vor allem daran orientieren, wie sie zur Erhöhung der internationalen Chancen beitragen können, damit Hamburg den Zuschlag als Ausrichter für Olympische und Paralympische Spiele tatsächlich auch erhält.

### **Olympische Spiele schaffen eine neue Wahrnehmung des Sports**

Wenn man sich für Olympische und Paralympische Spiele im Norden einsetzt, dann geht es nicht nur um die Ausrichtung der größten und wichtigsten Sportveranstaltung der Welt. Es geht um weit



mehr. Olympische und Paralympische Spiele haben die Kraft, eine neue Wahrnehmung des Themas »Sport« zu schaffen. Spiele in Hamburg würden damit der gesamten Sportentwicklung in unserem Land zu Gute kommen. Der Präsident des DOSB, Alfons Hörmann, sagte sogar: »Olympische Spiele in Deutschland sind für die Struktur und Qualität des Sports in der Bundesrepublik Deutschland überlebenswichtig.«

Dabei geht es zunächst um das zentrale Ziel der Ausrichtung der Spiele 2024 oder spätestens 2028. De facto gerät das Thema Sport nunmehr allerdings über Jahre hinaus in einem starken Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Entscheidend ist daher auch, was in all' den Jahren vor und nach den Olympischen Spielen begleitend passiert. In Schleswig-Holsteins Sportvereinen treiben rund eine Million Menschen Sport. Es existiert somit bereits heute eine große Kraft vor Ort. Hierauf kann man aufbauen und den Sport – vor allem auch in seiner gesellschaftlichen Dimension – kraftvoll weiter entwickeln.

An drei Beispielen lassen sich daher die Chancen der Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele für unser Land illustrieren: Erstens lässt sich das Leitmotiv des Landesportverbandes heranziehen: »Kein Kind ohne Sport« – sei es in der Familie, im Kindergarten, in der Schule oder im Verein. Die Orientierung an Olympischen Spielen im Norden kann nunmehr dazu beitragen, dass die Menschen noch deutlich stärker wahrnehmen können, wie elementar Sport für jedes Kind ist. Das heißt, wir müssen jetzt die Chance nutzen, den immer wieder kritisierten viel zu geringen Stellenwert des Sports in der Schule deutlich anzuheben sowie auch die gesundheitsfördernden Auswirkungen von Bewegung und Sport stärker zu transportieren und in konkretes Handeln für Kinder und Jugendliche überführen.

Dazu brauchen wir zweitens die nötigen Sportstätten. In Schleswig-Holstein besteht aktuell ein Sanierungsstau allein bei kommunalen Sportstätten im Volumen von 55 Mio. EUR. Wenn ein Land sich um das größte Spitzensportereignis der Welt bewirbt, dann wird sicherlich auch ein deutliches Augenmerk auf die Schaffung einer angemessenen Sportinfrastruktur für alle Bürgerinnen und Bürger gelegt werden müssen.

Und drittens besteht natürlich die berechtigte Hoffnung, dass die Perspektive der Ausrichtung der Paralympics auch der Inklusion – der Integration behinderter Sportlerinnen und Sportler – einen deutlichen Schub verleihen wird.

### **Olympische Spiele haben eine erhebliche wirtschaftliche Dimension**

Bei allen Diskussionen um Olympische und Paralympische Spiele gerät selbstverständlich auch die wirtschaftliche Dimension des Sports stark ins Blickfeld. Dabei geht es in dieser ersten Phase stets vor allem um die Kosten, die man grob in drei Bereiche einteilen kann.

Für die reinen Planungs- und Bewerbungskosten sind aktuell bis zu ca. 50 Millionen EUR geplant, die anteilig vom Bund, der deutschen Wirtschaft und der Freien und Hansestadt Hamburg getragen werden.

Sofern Hamburg in 2017 vom IOC tatsächlich den Zuschlag erhält, liegen die Erfahrungswerte für die sich ergebenden Durchführungskosten der Olympischen und Paralympischen Spiele bei ca. 3,0 Mrd. EUR, wovon allerdings ein Großteil über Eintrittsgelder, Vermarktung sowie einen erheblichen Zuschuss des IOC refinanziert werden kann.

Der dritte Bereich muss ebenfalls separat gesehen werden, denn er betrifft die Kosten für den Bau bzw. die Bereitstellung der Wettkampf- und Trainingsstätten, das Olympische Dorf, die Unterbringung und die gesamte Infrastruktur. Diese Kosten können aktuell nur geschätzt werden und hängen in erheblichem Maße von den tatsächlichen Erfordernissen und Planungen ab. Viele der hiermit verbundenen Investitionen zum Beispiel in den Straßen- und Schienenausbau sind allerdings ohnehin bereits geplant und werden gegebenenfalls nur zeitlich vorgezogen. Oder es bestehen bereits jetzt konkrete Entscheidungen zur Nachnutzung wie beim Olympischen Dorf, welches nach den Spielen in Wohnraum umgewandelt werden soll. So entsteht ein ganz neuer Stadtteil in Hamburg, der dann im Rahmen des Hamburger Drittmixes neben Eigentums- und Mietwohnungen auch zu einem Drittel Wohnungen für sozial Schwächere vorsieht.



In der Konsequenz kann dieser dritte Kostenbereich nur mittelbar den Olympischen und Paralympischen Spielen zugeschrieben werden. Er leistet zugleich einen erheblichen Beitrag zur Stadtentwicklung. Und die Erfahrungen bei der Durchführung Olympischer und Paralympischer Spiele zeigen, dass die Spiele volkswirtschaftlich viel bewirken können. So wurden zum Beispiel in London 12 Mrd. EUR an Auslandsinvestitionen generiert, die direkt der Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele zugeschrieben werden konnten.



### **Olympische Spiele als Werbung für Frieden, Völkerverständigung und Weltoffenheit**

Allein die aufgeführten Beispiele zeigen, dass die Durchführung Olympischer und Paralympischer Spiele bei uns im Norden mit erheblichen Chancen verbunden sind – für den Sport und für die Wirtschaft und die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit. Selbstverständlich ist ein derartiges Großprojekt auch mit erheblichen Risiken verbunden – sei es hinsichtlich der Finanzierung, der Sicherheit oder auch der Akzeptanz in der Bevölkerung. Und gerade deshalb macht es Sinn, auf einen ganz besonderen Aspekt hinzuweisen:

Wir leben in einer Zeit, in der überall Krisenherde wachsen und in der an vielen Stellen dieser Erde Kriege geführt werden. Wenn wir heute auf die Wurzeln der Olympischen Spiele der Neuzeit blicken, so war es vor über hundert Jahren die Idee von Pierre des Coubertin, dass sich die »Jugend der Welt« nicht kriegerisch bekämpfen, sondern bei sportlichen Wettkämpfen messen sollte. Mit den Olympischen Spielen sollten nationale Egoismen überwunden und Beiträge zum Frieden und zur internationalen Verständigung geleistet werden. Diese Ziele sind heute aktueller denn je. Der Olympische Gedanke – der Olympische »Spirit« – birgt somit gerade in der heutigen Zeit eine weltweit einzigartige Möglichkeit, um für Frieden, Völkerverständigung, Weltoffenheit und Integration zu werben.

Um nicht missverstanden zu werden. Es handelt sich bei Olympischen und Paralympischen Spielen immer noch um eine Sportveranstaltung. Darüber hinaus sollten wir uns alle jedoch die folgenden auf das große Potential des Sports bezogenen Worte von Nelson Mandela aus dem Jahre 2000 in Erinnerung rufen: »Sport hat die Kraft, die Welt zu verändern. Er hat die Kraft zu inspirieren. Er hat die Kraft, Menschen zu vereinen, wie es sonst nur wenig kann. Sport kann Hoffnung erwecken, wo vorher nur Verzweiflung war.«

### **»Feuer und Flamme« für Spiele in Hamburg**

Bevor sich die deutsche Bewerberstadt Hamburg der internationalen Konkurrenz aus Paris, Rom oder Boston stellen kann, gilt es zunächst in Hamburg und auch in Kiel, den Bürgerinnen und Bürgern zu vermitteln, welche historische Chance in der Ausrichtung DES Sportereignisses schlechthin liegt. In beiden Städten ist für Ende November 2015 ein Referendum geplant. Erfahrungsgemäß lassen sich Befürworter einer Sache schwerer mobilisieren als mögliche Gegner. Ich bin allerdings der festen Überzeugung, dass es dieses Mal bei der Frage nach der Zustimmung der Bürgerinnen anders sein wird. Allenthalben setze ich auf große Sportbegeisterung. Die Menschen werden – da bin ich mir sicher – »Feuer und Flamme« für Olympische und Paralympische Spiele 2024 im Norden sein!



## HSV: Fußball-Dino aus dem Norden

### **KARL GERNANDT**

Aufsichtsratsvorsitzender  
HSV Fußball AG

**A**m 25. Mai 1983 schoss Felix Magath den HSV im Olympiastadion von Athen zum 1:0-Sieg gegen Juventus Turin und somit auf Europas Fußball-Thron. Es flossen Tränen des Glücks. Der Triumph im Europapokal der Landesmeister, der heutigen Champions League, ist und bleibt unvergessen. Felix Magath und seine damaligen Mitspieler Lars Bastrup, Wolfgang Rolff, Ditmar Jakobs, Manfred Kaltz, Horst Hrubesch, Bernd Wehmeyer, Holger Hieronymus, Jürgen Groh, Jürgen Milewski, Uli Stein und der eingewechselte Thomas von Heesen werden seitdem im und um den HSV kurz als »83er-Helden« bezeichnet. Ihr damaliger Trainer Ernst Happel gilt als legendär. »Von seiner größten Stunde«, hat er gesprochen. Und doch ist dieser Tag nur ein – wenngleich besonders schöner – Ausschnitt aus der ruhmreichen HSV-Historie.

Es ist unmöglich und wäre unangemessen, die ganze Geschichte des Vereins und seine Bedeutung hier anhand weniger Beispiele und einiger Protagonisten erzählen zu wollen. Um richtig und vertieft in die bewegte HSV-Geschichte eintauchen zu können, möchte ich einen Besuch des HSV-Museums in der Imtech Arena empfehlen. Ein Rundgang berührt einen und liefert ein umfassendes Bild des HSV sowie deren Persönlichkeiten. Die Trophäensammlung, Nachbauten, Filmausschnitte und Tondokumente von großen Triumphen, aber auch Tragödien der vergangenen Jahrzehnte – all das ist Tradition pur und gehört zur DNA des HSV.

Am 25. Mai 2014, also genau 31 Jahre später, schreiben wir wieder einen bedeutenden Tag, der in die

Geschichte des HSV eingegangen ist. 87 Prozent der fast 11 000 anwesenden Mitglieder haben sich an diesem Tag dafür ausgesprochen, die Profifußballabteilung in die neue HSV Fußball AG auszugliedern. Ein Schritt, der im Verein jahrelang kontrovers diskutiert wurde, schlussendlich aber mit einem deutlich positiven Abstimmungsergebnis angenommen wurde. Der Jubel im Stadion war fast so laut wie nach einem wichtigen Tor. Eine Woche zuvor hatte Pierre-Michel Lasogga durch seinen Treffer im Relegationsrückspiel bei der Sportvereinigung Greuther Fürth den HSV in der Bundesliga gehalten. Nun soll der Neuanfang beim Fußball-Dino aus dem Norden folgen und zwar mit dem Ziel einer umfangreichen, modernen Strukturreform. Aber nicht – und das sei an dieser Stelle festzuhalten – ohne dabei die langjährige und wertvolle Tradition des HSV aus den Augen zu verlieren. Um das zu unterstreichen, möchte ich später ein besonders schönes Beispiel nennen.

Aber zunächst zu einem anderen Thema und zwar der Sehnsucht nach sportlichem Erfolg. Die Sehnsucht ist es, die uns und die meisten HSV-Anhänger neben der Freude und Leidenschaft zum Fussball antreibt. Deshalb ist der eingangs erwähnte Erfolg im Europapokal der Landesmeister heute noch in den Köpfen vieler. Genau das ist es, was wir alle gemeinsam wieder mit Begeisterung erleben und fühlen möchten.

Der Sieg in der Champions League, oder selbst nur eine Teilnahme daran ist zurzeit in weiter Ferne und stellt nach dem Existenzkampf der vergangenen Jahre kein realistisches Ziel für die nächsten zwei Jahre dar. Aber der Aufenthalt in den unteren Regio-

nen der Bundesliga ist kein Dauerzustand und muss verbessert werden. Nur eine klare und eindeutige Fokussierung auf den Fußball als Kern des Geschäfts wird dazu führen, den HSV in der Bundesliga und im europäischen Wettbewerbsumfeld nachhaltig wieder konkurrenzfähig zu machen. Um diese Botschaft zu unterstreichen, ist es wichtig, dass in Dietmar Beiersdorfer ein Vorstandsvorsitzender für die HSV Fußball AG gefunden wurde, der ganz klar den Sport in den Vordergrund rückt. Sportliche Höchstleistungen können ausschliesslich in einer entsprechend professionellen Umgebung erreicht werden. Dieser Herausforderung haben sich Dietmar Beiersdorfer und sein Team mit grossem Enthusiasmus angenommen. Allen involvierten Personen ist bewusst, dass eine solche Aufgabe einige Zeit in Anspruch nehmen wird, damit dieser HSV-Tanker, der sportlich stark vom Kurs abgekommen war, wieder in die richtige Richtung und in ruhige See gelotst werden kann. Dennoch entspricht es der dynamischen Erwartungshaltung des gesamten Teams, beim Reaktivierungsprozess



*Pokale und Meisterschalen im HSV-Museum*

keine Zeit zu verlieren und so schnell wie möglich wieder positive Ergebnisse zu präsentieren. Aber hier ist Geduld und konsequentes Führen ein guter Ratgeber. Beides benötigen wir, um die Kultur der jetzigen Zeit mit den Werten der Vergangenheit wieder in Einklang zu bekommen. Wir wollen stolz sein auf unseren HSV!

Dazu waren und sind notwendige Investitionen in Mannschaft und Infrastruktur nötig. Dank dem Unternehmer und Investor, Klaus-Michael Kühne, der sich nach der Ausgliederung mit 18,75 Millionen

Euro an der HSV Fußball AG beteiligt hat, wurde dies möglich. Mit Alexander Otto gibt es einen weiteren, grosszügigen Donator, der 10 Millionen Euro bereitgestellt hat, um das bereits geplante »Campus-Projekt« zu überarbeiten und neu zu gestalten. Somit hat der HSV die Möglichkeit, bestmögliche Bedingungen für eine leistungsorientierte Ausbildung der Nachwuchs-Spieler zu schaffen. Dies soll die organisatorische Basis für den zukünftigen sportlichen Erfolg sein.

Dazu gehört, dass der HSV für verschiedene Werte steht, diese weitergibt und vermittelt. Werte wie Vertrauen und Verlässlichkeit prägen die HSV-Kultur entscheidend. Nur miteinander, innen gefestigt und nach außen geschlossen, wird der HSV wieder seine volle Kraft entfalten können. Dabei wird ihn seine langjährige Tradition unterstützen, um gleichzeitig als starke Mannschaft gefestigt nach vorne zu blicken.

Und zu guter letzt noch das bereits angekündigte, besonders schöne Beispiel: Ab der kommenden Saison 2015/16 spielt der HSV wieder im Volksparkstadion. Damit erhält die jetzige Imtech Arena zum ersten Mal seit 2001 wieder ihren Traditionsnamen zurück. »Das ist ein sehr emotionaler Augenblick für den HSV«, hat Dietmar Beiersdorfer gesagt. »Von einer Herzensangelegenheit«, sprach Klaus-Michael Kühne, der die Rückbenennung der Arena zum Volksparkstadion durch den Erwerb der Namensrechte möglich gemacht hatte. Viele Fans waren sich einig: »Ein Meilenstein auf dem Weg in die Zukunft.« Diese Umbenennung des Stadions ist ein weiterer Schritt zu zeigen, dass es möglich ist, dem Fußball-Dino aus dem Norden, welcher der Bundesliga als einziger Verein seit ihrem Bestehen immer zugehörte, neue Energie und frischer Spirit einzufliessen, ohne dabei Werte und Traditionen zu vernachlässigen.

Nun, wir sind täglich von Neuem gefordert, zusätzliche Zeichen zu setzen, unser Bestes zu geben, damit wir Hamburg und all unsere Fans vertrauensvoll und mit Freude wieder hinter uns wissen dürfen. Der HSV soll und will noch viele unvergessliche, schöne und ereignisreiche Momente der Historie hinzufügen, so wie damals, am 25. Mai 1983.

Ich freue mich über jeden Fan, jeden Begleiter auf diesem Weg, der uns hierbei unterstützt.



## THW Kiel: Die »Zebras« zwischen Tradition und Moderne

### THORSTEN STORM

Geschäftsführer  
THW Kiel Handball-Bundesliga GmbH & Co. KG

Im Sommer 1923 warfen sich Jugendliche auf dem Gelände des Priesterseminars in der Kieler Diesterwegstraße erstmals unter dem Dach des 1904 gegründeten Turnvereins Hassee-Winterbek Kiel einen Ball zu. Sie hatten genau dieses eine Exemplar, aber keine Tore und keinen eigenen Platz. Aber aller Anfang ist eben auch im Handball schwer. Was die Jugendlichen damals nicht ahnten: Aus ihrem Enthusiasmus sollte der erfolgreichste Handballverein Deutschlands und einer der bekanntesten Klubs der Welt entstehen: der THW Kiel.

Heute sind die »Zebras«, wie die Kieler Handballer wegen ihrer einst schwarz-weiß gestreiften Trikots genannt werden, Rekordmeister, Rekord-Pokalsieger und mehrfacher Gewinner europäischer Wettbewerbe. Der THW Kiel begeistert Jahr für Jahr mehr als 230 000 Live-Zuschauer allein in Kiel und ist damit auch einer der größten Sportevent-Veran-

stalter in Schleswig-Holstein. Der Rekordmeister von der Förde hat sich zudem zu einer der bekanntesten Marken im gesamten deutschen Sport entwickelt. Das Maskottchen »Hein Daddel«, seit 1998 schwarz-weißer Begleiter der »Zebras«, ist deutschlandweit bekannter Markenbotschafter und Sympathieträger mit eigener Autogrammkarte.

Aber der THW ist weit mehr als »nur« Kiel: In der Handball-Bundesliga sind die Auswärtsspiele der Kieler ebenfalls absolute Besuchermagneten. Und auch in Europa und darüber hinaus wird der Name Kiel mit dem Zusatz »THW« verknüpft: Durch die regelmäßige erfolgreiche Teilnahme an der Champions League und die damit verbundenen TV-Übertragungen in alle Teile der Welt haben die Handballer den Namen der Landeshauptstadt bekannt gemacht und sind neben dem Segelsport zur Kieler Woche das Aushängeschild der Stadt. Nicht umsonst spricht man von Kiel als »Welthauptstadt des Handballs«.

Dieser Beinamen ist eng mit den Fans des Rekordmeisters und der legendären Sparkassen-Arena verknüpft. Mitten in der Innenstadt, auf einem kleinen Hügel, schlägt das Herz des Handballs. Spiele in der »Handball-Kathedrale«, wie die ehemals als »Ostseehalle« bekannte Arena ehrfürchtig in Europa genannt wird, sind Festtage. Dauerkarten für die Heimspiele des THW Kiel in der Bundesliga werden von Generation zu Generation vererbt. Auch, weil die Atmosphäre in der vor mehr als 60 Jahren aus dem Gerüst eines Sylter Flugzeughangars gebauten Arena berühmt-berüchtigt ist. Die Fans des Rekordmeisters geben der eigenen Mannschaft Rückenwind, sind aber gleichzeitig fair zum Gegner.





Welthandballer Filip Jicha

In Kiel spricht man über den THW, in Kiel lebt man den Handball, in Kiel feiert man mit den »Zebras« wie nirgendwo sonst in der Handball-Welt. Die »Zebras« gehören zu Kiel wie die Förde und die maritime Geschichte, sie stehen für erfolgreichen Sport, Weltstars und sympathisches Auftreten mit Tradition. Beim THW Kiel wurden Spieler zu Stars und Stars zu Weltklasse-Handballern. Das Vereins-Idol Hein Dahlinger, der im Alter von 14 Jahren vom Kieler Ostufer zum THW gewechselt war und in 30 Jahren insgesamt fünf Mal deutscher Meister wurde und in 1 871 Spielen 5 423 Tore erzielte, begründete die erste große Ära des THW nach dem Krieg. Der schwedische »Weltjahrhundert-Handballer« Magnus Wislander war Anfang der 1990er Jahre maßgeblich am Aufstieg der Kieler nach Jahren der sportlichen Sorgen beteiligt. Handball-Heroen wie Stefan Lövgren, Thierry Omeyer, Marcus Ahlm, Henning Fritz, Nikola Karabatic, Klaus-Dieter Petersen oder Daniel Narcisse trugen bereits das schwarz-weiße Trikot. Und auch der aktuelle Kader vereint Spitzen-Handballer aus sieben Nationen: Angeführt von den beiden »Welthandballern« Domagoj Duvnjak

(Kroatien) und Filip Jicha (Tschechien), den beiden deutschen Nationalspielern Patrick Wiencek und Steffen Weinhold und dem spanischen Weltmeister von 2013, Joan Cañellas, geht der THW Kiel unter der Regie des isländischen Erfolgstrainers Alfred Gislason in die sportliche Zukunft. Sie alle eint der Wille, mit dem THW Kiel weiter erfolgreich zu sein. Denn eines ist klar: Für einen Handballer ist es eines der größten Erlebnisse, mit zehntausenden Fans gemeinsam einen Titelgewinn auf dem Balkon des Kieler Rathauses feiern zu dürfen.

Auf Tradition und Erfolg kann man sich nicht ausruhen. Das gilt für die so genannte freie Wirtschaft genauso wie für den THW Kiel. Die THW Kiel Handball-Bundesliga GmbH und Co. KG ist ein mittelständiges Unternehmen mit einem Jahres-Etat von rund 9,5 Millionen Euro. Mehr als 200 Partner unterstützen den THW Kiel und machen Weltklasse-Handball an der Förde möglich. Ihr Engagement zu würdigen, ihr Investment lohnend zu machen und neue Sponsoren zu gewinnen, ist eine der Herausforderungen der Gegenwart.

Spiele sind längst mehr als 60 Minuten Handball, wengleich der Sport noch immer im Mittelpunkt steht. Lasershow, Fan-TV und andere Programmpunkte machen aus den Partien der »Zebras« Events für die komplette Familie. Für Unternehmer ist der THW Kiel ein Ort der Kontakt-, Kunden- und Netzwerkpflge in speziell auf die Wünsche der Kunden zugeschnittenen VIP-Bereichen, deren Aushängeschild die 2009 eingeweihte »THW Business Lounge« mit ihrer edlen Ausstattung und einem hochwertigen Speise- und Getränkeangebot ist.

Der THW Kiel entwickelt sich nicht nur auf dem Handballfeld ständig weiter. Das geänderte Freizeitverhalten der Menschen stellt größere Anforderungen an ein kundenorientiertes Marketing, um auch künftig die Fans in die Arena zu locken. Die direkte Kommunikation mit dem Fan über soziale Medien und eigene Bewegtbild-Formate gehört genauso dazu wie die aktuelle Berichterstattung auf einer modern gestalteten Homepage oder klassische Plakatkampagnen. Der THW Kiel ist in Deutschland das Zugpferd einer ganzen Sportart, der THW Kiel ist zugleich Mythos und dauerhafter Erfolg, der THW Kiel ist Tradition und Moderne. Der THW ist Kiel!

# NetUSE – ein führendes IT-Systemhaus in Norddeutschland



Die NetUSE AG ist 1992 als einer der ersten Internet-Service-Provider in Deutschland an den Markt gegangen. In der mehr als 20-jährigen Geschichte hat sich das in Kiel ansässige Unternehmen mittlerweile zu einem der größten und erfolgreichsten IT-Systemhäuser in Norddeutschland entwickelt.

Die NetUSE AG ist mit ihren knapp 70 Mitarbeitern auf drei wesentliche Kernbereiche der IT spezialisiert: IT-Sicherheit, IT-Infrastruktur, Internet Services. In allen Bereichen kann auf tiefes Know How und langjährige Erfahrungen zurückgegriffen werden. Von der Beratung und Konzepterstellung über die Beschaffung und Implementierung bis hin zum kompletten Betrieb und 7x24 Service und Support wird die gesamte Wertschöpfungskette der IT abgebildet. Um die für viele Kunden wichtige hohe Kompetenz aufzubauen, hat man sich schon früh auf ausge-

wählte marktführende Hersteller wie Check Point, Cisco oder IBM fokussiert. Für die Leistungserbringung der Managed / Housing / Hosting / Internet und Cloud Services stehen auf dem Business-Campus zwei eigene moderne Rechenzentren zur Verfügung.

Nach der Snowden-Affäre ist IT-Sicherheit auch bei der NetUSE AG einer der am stärksten nachgefragten Themenkomplexe. Hier kann auf mehr als 20 Jahre Erfahrung zurückgegriffen werden, denn IT-Sicherheit war ein Thema der ersten Stunde: Bereits ein Jahr nach Gründung hat die NetUSE AG 1993 die erste Firewall bei großen Kunden installiert. Dieser Know How Vorsprung in Kombination mit den anderen Kernkompetenzbereichen macht das Unternehmen am norddeutschen Markt einzigartig. Zahlreiche mittelständische Unternehmen aus der Region genauso wie internationale Konzerne vertrauen daher seit langem auf die Kompetenz der NetUSE AG. Zeugnis der erfolgreichen Arbeit ist daher nicht nur das kontinuierliche gesunde organische Wachstum, sondern auch die Anerkennung des Erfolges durch Auszeichnungen wie den 'Großen Preis des Mittelstandes' und des Innovationspreises im Jahr 2014.

[www.NetUSE.de](http://www.NetUSE.de)

## Meilensteine der Innovationskraft

1993	Betrieb des <b>ersten Online-Shops</b> Deutschlands
1993	<b>Erste</b> Installation von <b>Firewalls</b>
1994	Aufbau von <b>Managed Services</b>
1995	Mitwirkung am Projekt ' <b>Bundesdatenautobahn</b> ' BDA
1995	Einführung <b>erstes Informationssystem</b> für <b>Hochschulen</b>
1997	Betrieb des ersten <b>eigenen Rechenzentrums</b>
1998	NetUSE und Wachholz Verlag gründen <b>SH-Online</b>
2000	Umfirmierung in <b>AG</b> und 100% Übernahme von SH-Online
2003	Erste typmustergeprüfte <b>E-Mail-TKÜV-Lösung</b>
2004	Betrieb eines <b>flächendeckenden WLAN-Netzes</b> in Kiel
2006	Auszeichnung: ' <b>Bester Deutscher Internetprovider</b> ', <b>2. Platz</b>
2007	Beginn Einführung <b>IPv6</b>
2009	Performantester <b>DNS-Load-Balancer</b> der Welt
2010	Aufbau erster <b>Cloud Services</b>
2012	Entwicklung größten <b>B2B Cloud Brokerage Plattform</b>
2013	<b>Kooperation Ostfalia Hochschule:</b> IT-Security
2014	' <b>Großer Preis des Mittelstandes</b> ' und <b>Innovationspreis</b>



Auf Sanierungs- und Gesellschaftsrecht spezialisiert

# PROF. DR. PANNEN RECHTSANWÄLTE

HAMBURG · FRANKFURT/MAIN · BERLIN · DRESDEN



*»Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der andere packt sie kräftig an und handelt.«*

*Dante Alighieri (1265–1321), italienischer Dichter und Philosoph*

Die auf das Sanierungsrecht spezialisierte Rechtsanwaltskanzlei PROF. DR. PANNEN RECHTSANWÄLTE, mit Hauptstandorten in Hamburg, Frankfurt am Main, Berlin und Dresden sowie drei Standorten in Schleswig-Holstein gehört zu den in Deutschland führenden Rechtsanwaltspraxen und ist sowohl in 2013 als auch in 2014 vom Handelsblatt im Rahmen des Rankings »Deutschlands beste Anwälte« ausge-



zeichnet worden. Sie wird vom Namensgeber der Sozietät, dem seit fast 30 Jahren auf den Gebieten des Gesellschafts- und Sanierungsrechts tätigen Rechtsanwalt und Fachanwalt für Insolvenzrecht Prof. Dr. Klaus Pannen, geführt.

Der Kompetenz und Erfahrung unserer Rechtsanwälte vertrauen nationale und internationale Mandanten. Wir vertreten die Interessen mittelständischer und großer Unternehmen aus den Bereichen Industrie, Handel und Dienstleistung. Anspruchsvolle Privatklienten nutzen unser Wissen in den unterschiedlichsten Rechtsgebieten.

Wir unterhalten enge Kontakte zu internationalen Anwaltssozietäten in allen wichtigen Märkten der Welt. Dadurch steht Ihnen ein weltweites Kompetenz-Netzwerk an Rechtsanwälten zur Verfügung. Unsere Beratungstätigkeit richtet sich dabei an internationalen Standards aus. Die Experten von PROF. DR. PANNEN RECHTSANWÄLTE unterstützen Sie aktiv dabei, Ihre Ziele als Unternehmen, Unternehmer oder Geschäftspartner durchzusetzen.

[www.profpannen.de](http://www.profpannen.de)

PROF. DR. PANNEN RECHTSANWÄLTE  
HAMBURG · FRANKFURT/MAIN · BERLIN · DRESDEN

## Flexibles Familienunternehmen mit umfassendem Leistungsspektrum



Die Rud. Prey GmbH & Co. KG – kurz PREY – ist ein mittelständisches Traditionsunternehmen im dritten Jahrhundert und in vierter Führungsgeneration seiner Schaffensgeschichte. PREY befindet sich seit der Gründung im Jahre 1892 in 100%igem Besitz der Gründerfamilie und ist seither ein eigentümergeführter Betrieb.

PREY ist Maschinenbauer im weitesten Sinne der Fördertechnik und hat sich im letzten Jahrhundert auf die Entwicklung, Fertigung, Errichtung und Betreuung von Aufzügen aller Arten und Größen, Feuerwehrtechnik und fördertechnischen Sonderanlagenbau spezialisiert. Das Unternehmen betreibt acht Niederlassungen und Servicestützpunkte von Sylt bis Hannover und von Bremen bis Neubrandenburg und vertreibt und betreut High-End Aufzüge, Feuerwehrtechnik und Sonderanlagen weltweit.



PREY ist ein Industrieunternehmen mit dem umfassenden Leistungsspektrum eines Konzerns und der Flexibilität und Kundennähe eines Handwerksbetriebes. Wir kontrollieren die Wertschöpfungskette hochgradig in eigenen Produktionsstätten und bilden unseren eigenen Nachwuchs aus.

Höchste Lösungskompetenz, beste Material- und Verarbeitungsqualität und solideste Technik sind unsere anerkannten Markenzeichen. PREY-Anlagen halten länger, sind günstiger im Unterhalt und bieten somit nachweislich auf Jahre das beste Preis-Leistungs-Verhältnis, die höchste Wertschöpfung und die größte Wert- und Investitionssicherheit für Beschaffer und Betreiber.



PREY ist ein Familienbetrieb im wahrsten Sinne des Wortes – mit 125 Mitarbeitern und Auszubildenden. Wir investieren in das wichtigste, die Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter, arbeiten mit der denkbar besten und modernsten Ausstattung an Arbeitsmitteln und streben immer danach, unseren Kunden die hochwertigsten am Markt verfügbaren Produkte und Dienstleistungen zu bieten.

Das ist PREY! Mehr und alles, was Sie schon immer über uns wissen wollten, wie wir im Detail denken, funktionieren und arbeiten, was uns ausmacht und was uns von anderen unterscheidet, erfahren Sie auf

[www.prey.de](http://www.prey.de).





## Provinzial: Starker Versicherer und Arbeitgeber in der Region



Alle Sicherheit für uns im Norden: Diesen Slogan der Provinzial kennt hierzulande jedes Kind. Als Teil des Provinzial Nord West Konzerns beschäftigen die Provinzial Nord Brandkasse AG und die Provinzial Nordwest Lebensversicherung AG rund 1 900 Mitarbeiter in Schleswig-Holstein – im Innen- und Außendienst. Der Provinzial NordWest Konzern ist der zweitgrößte Öffentliche Versicherer in Deutschland und erzielte

2014 Beitragseinnahmen in Höhe von 3,9 Milliarden Euro. Zum Konzern gehören auch die Westfälische Provinzial und die Hamburger Feuerkasse. Der Konzern ist Teil der Sparkassen Finanzgruppe. Die Provinzial verfügt traditionell über eine gute Marktposition und hat in ihrem Geschäftsgebiet in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg eine Million Kunden mit 2,6 Millionen Versicherungsverträgen. Besonders viele Kunden sind es im Bereich der Gebäude-, Sturm und Hausratversicherung sowie in der Haftpflicht-, Unfall und Kraftfahrtversicherung. Kundennähe und umfassende Beratung gehören zum Selbstverständnis der Provinzial als Serviceversicherer mit einem flächen-



Vorstände der Provinzial Nord Brandkasse in Kiel: Sachversicherungsvorstand Matthew Wilby (links) und Vorstandsvorsitzender Jörg Tomalak-Plönzke

deckenden Netz von 240 Bezirkskommissariaten und Generalagenturen in ihrem Geschäftsgebiet. Vertriebspartner sind neben den eigenen Agenturen die Sparkassen mit ihrem dichten Filialnetz sowie Makler. Die Leistungsfähigkeit der Provinzial zeigt sich besonders eindrucksvoll nach Großschäden, bei denen Kunden schnell und wirkungsvoll geholfen wird. Wie im Fall der Orkane *Christian* und *Xaver*, die Ende 2013 im Geschäftsgebiet 80 000 Schäden mit einem Volumen von 120 Millionen Euro verursachten.



Provinzial-Azubis des Jahrgangs 2014



Als öffentlicher Versicherer übernimmt die Provinzial Verantwortung in der Region. Die Provinzial unterstützt Feuerwehren im Norden sowie Kunst, Kultur, Spitzen- und Breitensport und fördert soziale Projekte. Junge Leute finden attraktive Ausbildungsmöglichkeiten im Innen- und Außendienst mit guten Übernahmechancen als Kaufleute für Versicherungen und Finanzen oder auch im dualen Studium der Wirtschaftsinformatik und Betriebswirtschaft.

[www.provinzial.de](http://www.provinzial.de)

# PROVINZIAL

## Radio P.O.S. – ein Hidden Champion des Nordens



damals noch neue Satellitentechnik dafür einzusetzen, um Supermarktbetreibern und Ladeninhabern eine standortindividuelle und automatisierte Alternative für die Einspielung von Musik und Werbung anzubieten. Dies geschah damals im Normalfall nämlich noch über Magnetbänder oder Kassetten, die nicht nur immer das gleiche Einerlei abspielten, sondern auch technisch noch sehr anfällig waren.

Nun sind die Zeiten der Magnetbänder lange vorbei und der Satellitenfunk hat inzwischen Konkurrenz bekommen von Internet, Smartphones, Apps und Co. Dem kann sich auch ein Medienunternehmen und

Kiel, 1989: Während der politische Wandel in diesem Jahr die Welt ergriff und die deutsche Öffentlichkeit gebannt nach Prag und Berlin schaute, saßen zwei junge Kieler in ihrer heimischen Tüftlerwerkstatt und machten eine rundfunktechnische Erfindung, die den Handel nicht minder revolutionierte, wenn auch auf eine viel einfachere Art.



Technische Innovationen müssen nicht immer aus dem Silicon Valley kommen oder von multinationalen Großkonzernen. Häufig sind es auch die kleinen Start-Ups, die sich auf technisches Neuland vorwagen.



zugleich lizenzierter Rundfunksender aus der Landeshauptstadt Kiel nicht verschließen. Den noch kennt kaum ein Konsument den reichweitenstärksten Radiosender Deutschlands, der täglich mehr als 24 Millionen einkaufende Menschen im deutschsprachigen Raum erreicht und der mit Instore-TV bzw. Digital Signage bereits im Jahr 2000 die nächste kleine Revolution im Handel eingeläutet hat. Heute sind die Programme von Radio P.O.S. und ihrer Schwester, der P.O.S. Television, in mehr als 21 000 Handels- und Fachgeschäften in 29 Ländern zu sehen und zu hören.

[www.radio-pos.de](http://www.radio-pos.de)

Ein solches Start-Up begründete 1989 in Mitteleuropa die Ära des modernen Instore Radios. Zwei Kieler Studenten hatten die Idee, den Einzelhandel von einem kleinen, wenn auch vergleichsweise komplexen Problem zu befreien. Ihre Vision lautete, die

  
RADIO P.O.S.

## Seit über 100 Jahren in Hamburg zuhause

Siemens in Hamburg – das sind mehr als 100 Jahre Tradition. Die enge Beziehung ist kein Zufall, war Firmengründer Werner von Siemens doch über seinen Kompagnon, den Hamburger Mechaniker Johann Georg Halske, persönlich mit der Freien und Hansestadt verbunden. Bereits 1871 installierte Siemens in Hamburg die erste elektrische Feuermeldeanlage Deutschlands und gründete 1911 zusammen mit der AEG die Hamburger Hochbahn AG. 1898 wurde die heutige Niederlassung gegründet.



Siemens ist in Hamburg mit dem Hauptstandort am Berliner Tor und in Rothenburgsort vertreten. Der Geschäftszweig Marine Solutions, einer der führenden Zulieferer für Antriebs- und Automatisierungssysteme für die Schiffbauindustrie, hat seinen Hauptsitz ebenfalls in der Hansestadt. Seit 2009 befindet sich die Weltzentrale für das Windenergiegeschäft in Hamburg, ebenso wie ein Kompetenzteam für Netzanbindungslösungen für Offshore-Windparks.



Rund 2 000 Menschen beschäftigen die Siemens AG und deren Beteiligungsgesellschaften in Hamburg. Siemens ist damit im Bundesland einer der größeren Arbeitgeber und ein erheblicher Wirtschaftsfaktor in der Region. Damit dies so bleibt, investiert Siemens jährlich Millionen in Forschung und Entwicklung, in die Vertriebs- und Serviceorganisation sowie in die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter. Eine Auswahl unserer wichtigsten Referenzprojekte: Die vollautomatischen Containerbrücken auf dem HHLA-Terminal Altenwerder werden von elektronischen »Siemens-Hirnen« gesteuert. Modernste bildgebende Systeme sorgen in vielen Hamburger Praxen und Kliniken für exaktere Diagnosen.



Mit innovativen Angeboten wie dem »Energiespar-Contracting« erzielt Siemens in öffentlichen Gebäudekomplexen durch ausgeklügelte Automation feste Energieeinsparungsraten über Jahre, und das vertraglich garantiert. Ab 2015 wird es im Hamburger Hafen die erste Landstromversorgung für Kreuzfahrtschiffe geben. Und Siemens hat Ladeeinrichtungen für Hamburger Elektrobusse installiert.

Siemens engagiert sich über die ökonomischen Aktivitäten hinaus gesellschaftlich, kulturell und sozial in der Hansestadt.

[www.siemens.de](http://www.siemens.de)

# SIEMENS

## Engagement für Schleswig-Holstein



Die Sparkassen in Schleswig-Holstein sind Universalkreditinstitute, die für mittelständische Unternehmen, Kommunen und privaten Haushalten alle üblichen Bankgeschäfte anbieten. Die Geschäftsgebiete der 13 Sparkassen sind wie bei allen Sparkassen in Deutschland nach dem Regionalprinzip geordnet und konzentrieren sich auf den Zuständigkeitsbereich ihres Trägers. Ihre Interessen werden durch die regionalen Sparkassenverbände wahrgenommen, hierzulande vom Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein.

Sparkassen unterscheiden sich von anderen Kreditinstituten dadurch, dass der Hauptzweck ihres

Geschäftsbetriebes nicht die Erzielung von Gewinnen sondern die Orientierung auf das Gemeinwohl in ihrem Geschäftsgebiet ist. Deshalb bleiben Gewinne, z. B. durch Erhöhung des Eigenkapitals und der Rücklagen, bei der Sparkasse oder können für gemeinnützige Zwecke bereitgestellt werden.

Mit ihren Spenden- und Sponsorengeldern fördern die Sparkassen nachhaltig das Schleswig-Holstein Musik Festival, den Wettbewerb »Jugend Musiziert«, den Bürgerpreis, die Deutschland-Stipendien der Kieler Universität und viele weitere Initiativen aus den Bereichen Kunst, Kultur, Bildung, Soziales und Sport. Sie sind damit der größte nicht-staatliche Förderer in Schleswig-Holstein. Zusätzlich zu den vom Sparkassen- und Giroverband verantworteten landesweiten Projekten unterstützen die Sparkassen in ihren Regionen vor Ort eine Vielzahl von Vorhaben, die vielfach ohne ihre Hilfe nicht verwirklicht werden könnten.

Mit 458 Geschäftsstellen sind die 13 Sparkassen im ganzen Land präsent und gehören mit rund 7 800 Beschäftigten zu den größten Arbeitgebern und Ausbildungsbetrieben des Landes. Das Geschäftsvolumen der Institute erreichte im Jahr 2014 rund 37 Mrd. EUR. Zusammen mit ihren Verbundpartnern – der HSH Nordbank AG, der

LBS Bausparkasse Schleswig-Holstein-Hamburg AG sowie den Provinzial-Versicherungen – ist die Sparkassen Finanzgruppe wie in ganz Deutschland so auch in Schleswig-Holstein Marktführer für alle Geld- und Kreditgeschäfte.

[www.sgvsh.de](http://www.sgvsh.de)



**Sparkasse**

## ThyssenKrupp Marine Systems GmbH



ThyssenKrupp Marine Systems GmbH mit den Geschäftsbereichen Submarines (Kiel), Surface Vessels (Hamburg/Emden) und Services (Kiel/Hamburg/Emden) ist eines der weltweit führenden Systemhäuser im Design und Bau von U-Booten und Marineüberwasserschiffen. Es stellt seine Expertise auch bei Dienstleistungen im »Integrated Logistic Support« und »After Sales Service« sowie bei der Entwicklung und Integration von Komponenten unter Beweis.



Das Unternehmen ist ein leistungsstarker Global Player, der sich heute ausschließlich auf den militärischen Schiffbau konzentriert und durch weitreichende Kompetenz im Bereich der Systemintegration und Generalunternehmenschaft überzeugt. Mehr als 3 300 hoch qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten an der kundenorientierten Weiterentwicklung von U-Boot- und Überwasserschiffstechnologien, damit Marineeinheiten im eigenen Unternehmen oder bei ausgesuchten Werften weltweit gebaut werden können.

ThyssenKrupp Marine Systems ist Weltmarktführer bei der Entwicklung und Fertigung nicht-nuklearer U-Boote. Ein technologischer Quantensprung gelang mit der Entwicklung eines außenluftunabhängigen U-Bootantriebs auf Basis von geräuschlos und abgasfrei arbeitenden Brennstoffzellen, dank derer die U-Boote der HDW Klassen 212A und 214 erheblich länger getaucht operieren können als vergleichbare rein diesel-elektrisch angetriebene Boote.

Ebenfalls zum Kerngeschäft gehören Entwicklung und Design modernster Fregatten, Korvetten und Marineunterstützungsschiffe sowie Serviceangebote verschiedenster Art. Die weltweit anerkannte Blohm+Voss MEKO® Technologie steht für die modulare Konstruktion und Fertigung von Schiffen, reduzierte Signaturen sowie außerordentliche Standkraft und Überlebensfähigkeit.



Innerhalb des ThyssenKrupp Konzerns gehört ThyssenKrupp Marine Systems zur Business Area Industrial Solutions. Zu ihren Stärken zählen neben der zum Teil Jahrhunderte zurückreichenden Schiffbautradition vor allem auch die gesamte Bandbreite des Spezial- und Großanlagenbaus.

[www.thyssenkrupp-marinesystems.com](http://www.thyssenkrupp-marinesystems.com)



## Für die Menschen im Land



Die Wankendorfer Baugenossenschaft für Schleswig-Holstein eG steht mit ihren Tochtergesellschaften seit rund 70 Jahren für schönes und zeitgemäßes Wohnen sowie professionelles Verwalten von Immobilien. Sie betreut derzeit rund 19 500 Wohnungen, von denen etwa 8 200 ihr selbst gehören. Das Unternehmen ist zwischen Nord- und Ostsee, zwischen Eckernförde und den Hamburger Randgebieten präsent. Mit zehn Stadt-, Vermietungs- und Verwaltungsbüros sowie neun Service-Centern und vier Garten-Centern ist die wankendorfer immer in der Nähe ihrer Mitglieder, Mieter und Kunden. Die Zentrale hat ihren Sitz in der Landeshauptstadt Kiel.

Das Wohl ihrer Mitglieder und Mieter liegt der wankendorfer am Herzen. Die Steigerung ihrer Wohn- und Lebensqualität ist das höchste Ziel des Unternehmens. In der energetischen Sanierung ihrer Wohnanlagen aus den 1950er bis 1970er Jahren ist die



Genossenschaft die Nr. 1 in Schleswig-Holstein. In vielfältigen Projekten unterstützt die wankendorfer das Miteinander und die gute Nachbarschaft unter ihren Mietern, Mitgliedern und in den Kommunen.

Der umfassenden Kompetenz vertrauen auch die Kunden, die ihre Immobilien von der wankendorfer verwalten oder vermitteln lassen. Da die wankendorfer an ihren Standorten seit vielen Jahren verwurzelt ist, kann sie dort auf ein umfangreiches Netzwerk zugreifen. Auch dadurch übernimmt sie erfolgreich die Verwaltungs- und Makleraufgaben für Immobilieneigentümer.

Bei der wankendorfer gibt es viel zu tun. Die derzeit 230 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden bei ihrer fachlichen sowie persönlichen Entwicklung durch zahlreiche Förder- und Weiterbildungsmaßnahmen unterstützt; ihnen bieten sich interessante Perspektiven sowie attraktive, familienfreundliche Beschäftigungsbedingungen in einem kompetenten Team.

Soziale Kälte und eine ausschließlich auf Profitmaximierung fokussierte Unternehmenspolitik sind nicht Sache der wankendorfer. Sie ist vielmehr dem Wohl ihrer Mitglieder und dem Gemeinwohl verpflichtet und stolz darauf, ihren Beitrag für das Gelingen unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens zu leisten.  
[www.wankendorfer.de](http://www.wankendorfer.de)

**wankendorfer**   
Für die Menschen im Land

## Rohstoffe für den Markt von morgen

Seit über 160 Jahren beliefert Worlée seine Kunden mit Rohstoffen aus dem In- und Ausland. Das hanseatische Handelshaus hat sich während dieser Zeit in ein internationales Produktions- und Dienstleistungsunternehmen mit drei Standbeinen gewandelt: Chemische Rohstoffe, Natürliche Rohstoffe und Kosmetische Rohstoffe. Unter dem Dach der Worlée-Gruppe treffen jahrelange Erfahrung und modernste Technik auf unkonventionelle Denksätze und ein Gespür für zukünftige Trends. Egal ob wässrige Alkydharze, exotische Fruchtmischungen oder biologisch abbaubare Peeling-Körper – der ökonomische und ökologische Qualitätsanspruch des norddeutschen Familienunternehmens findet sich in allen Produktlinien wieder.

Die **Worlée-Chemie GmbH** zeigt mit ihrem umfangreichen Portfolio für die Farben- und Lackindustrie, wie Qualität und Nachhaltigkeit zu zukunftswei-



senden Rohstoffen verschmelzen. In Lauenburg und Lübeck werden Additive und Bindemittel hergestellt, die Dank modernster Produktionsanlagen und Managementsysteme besonders umweltschonend sind und von Kunden auf der ganzen Welt eingesetzt werden. Neben Eigenerzeugnissen führt Worlée ein umfangreiches Sortiment an Handelsprodukten, das kontinuierlich um innovative Produkte erweitert wird.



Ob feurige Gewürzmischung oder feine Pilzkomposition: Bei der **Worlée NaturProdukte GmbH** finden Kunden bereits seit vielen Jahren das Beste aus der Welt der getrockneten Rohstoffe. Von Gewürzen und Früchten über Gemüse bis hin zu Kräutern, Tee und Tiernahrung reicht das umfangreiche Portfolio des Hamburger Familienunternehmens. Aromen, Gewürzpasten, Sojaprodukte und andere Spezialitäten namhafter Partner runden das weltweit erhältliche Angebot ab.

**Worlée Cosmetics** konzentriert sich in Hamburg auf die Entwicklung innovativer und marktgerechter Rohstoffe für Skin Care, Hair Care, Sun Care und Colour Cosmetics. Einen besonderen Fokus legt das Familienunternehmen schon seit vielen Jahren auf den Bereich Naturkosmetik: Von natürlichen Pflanzenextrakten über biologisch abbaubare Peeling-Körper bis hin zu verschiedensten Fetten, Ölen und Wachsen – das Team aus Hamburg bietet qualitativ hochwertige Rohstoffe, die besonders umweltschonend sind.



[www.worlee.de](http://www.worlee.de)

**WORLÉE**<sup>®</sup>  
seit 1851

## W.D.R.: Insel- und Halligversorgung »aus der Region für die Region«



Sie sind die »schwimmenden Lebensadern« der nordfriesischen Insel- und Halligwelt: An 365 Tagen im Jahr sorgen die modernen Fährschiffe der Wyker Dampfschiffs-Reederei Föhr-Amrum GmbH (W.D.R.) dafür, dass sich die Menschen auf Föhr, Amrum, Hooge und Langeneß trotz ihrer Lage mitten im Nationalpark Wattenmeer alles andere als isoliert fühlen. 1,8 Millionen Fahrgäste, rund 300 000 Pkw und 37 000 Lkw bzw. Anhänger befördern die fünf Auto- und Personenfähren »Schleswig-Holstein«, »Uthlande«, »Nordfriesland«, »Rungholt« und »Hilligenlei« jährlich. Sie sind vieles in einem: Unverzichtbare »Lastesel« für den Gütertransport, alltägliches Verkehrsmittel für viele Berufspendler – und eine echte Attraktion für Zehntausende Urlauber auf dem Weg zu ihrem Ferienzeil.



Ihre Leistungen in der Insel- und Halligversorgung erbringt die W.D.R. auf rein eigenwirtschaftlicher Basis ohne jedwede Zuschüsse. Im europäischen Vergleich ist dies eine echte Ausnahme: Andernorts können strukturell defizitäre Verkehre wie die Halliglinie nur dank staatlicher Subventionen aufrechterhalten werden. Die über Jahrzehnte gewachsenen Strukturen in Nordfriesland schonen aber nicht nur die öffentlichen Kassen, sie bieten den Ladungskunden und Fahrgästen auch echten Mehrwert: Die Fahrpreise der W.D.R. zählen zu den niedrigsten an der gesamten Nordseeküste – und ihre Schiffe gleichzeitig zu den modernsten und umweltfreundlichsten Inlandsfähren weltweit. Die beiden Doppelendfähren »Schleswig-Holstein« und »Uthlande« tragen sogar das Umweltzeichen »Der Blaue Engel«.



Ergänzend zu ihren Fährdiensten betreibt die W.D.R. – ebenfalls komplett eigenwirtschaftlich – auch den ÖPNV auf Föhr und Amrum. Mit rund 160 Mitarbeitern ist das Unternehmen einer der wichtigsten Arbeitgeber Nordfrieslands. Und nicht nur der Großteil des W.D.R.-Teams stammt aus der Region, sondern auch die meisten der insgesamt etwa 500 Gesellschafter leben hier.

[www.faehre.de](http://www.faehre.de)





# Die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius als Unternehmen

Noch ist der Gedanke, dass eine gemeinnützige Stiftung wie ein Unternehmen arbeitet, ungewohnt. Aber legt eine Stiftung an die Förderung von Wissenschaft und Forschung, von Kunst und Kultur, von Bildung und Erziehung hohe Effizienzmaßstäbe an, möchte sie einen hohen Wirkungsgrad erreichen, so fängt sie schnell an, unternehmerisch zu planen und sich ebenso zu strukturieren.

Die ZEIT-Stiftung, eine von privater Hand errichtete gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts, hat im Jahr 2000 mit der Bucerius Law School eine eigene Hochschule gegründet, die als gemeinnützige GmbH heute 170 Mitarbeiter hat. 2002 folgte das Bucerius Kunst Forum, wieder eine gemeinnützige GmbH mit heute 12 Mitarbeitern.

Würden Stiftung, Hochschule und Kunst Forum konsolidiert abschließen, so läge der Gesamtumsatz bei 33 Mio. Euro im Jahr und die Gesamtmitarbeiterzahl bei 200. Viele Mitarbeiter sind hochqualifiziert, kommen von weither und haben in Hamburg ihren



Lebensmittelpunkt gefunden. Mit zwei Einrichtungen im Hochschul- und im Kulturbereich, die sich am Markt behaupten müssen, ist die Stiftung wie ein Unternehmen darauf angewiesen, die Bewerberlage zu recherchieren und die Strukturen und Inhalte stets anzupassen, um der Konkurrenz voraus zu sein und sich den Vorsprung zu sichern.



Als gemeinnütziges Unternehmen hat die ZEIT-Stiftung über ihren Förderauftrag hinaus eine gesellschaftliche Aufgabe: Für die Idee zu werben, dass der Einzelne – wie Gerd Bucerius – sich für die Gemeinschaft engagiert. Eine so hochdifferenzierte Gesellschaft wie die der Bundesrepublik kann sich nur weiterentwickeln, wenn sie die Ideen und Ressourcen ihrer Bürger mobilisiert. Stiftungen sind das beste Instrument, um private Impulse nachhaltig zum Wohle aller zu nutzen. Hamburg mit seiner republikanischen Tradition ist ein besonders guter Nährboden für Stiftungen, die sich als Unternehmen verstehen und mit klarer Zielsetzung, kluger Strategie und langfristiger Planung unsere Gesellschaft bereichern.

*(Prof. Dr. Michael Göring, Vorsitzender des Vorstands)*

[www.zeit-stiftung.de](http://www.zeit-stiftung.de)





## Die Metall- und Elektroindustrie: Hier schlägt das Herz der Wirtschaft

### **DR. NICO FICKINGER**

Hauptgeschäftsführer  
NORDMETALL Verband der Metall- und Elektroindustrie e. V.  
Geschäftsführender Vorstand  
AGV NORD Allgemeiner Verband der Wirtschaft Norddeutschlands e. V.

**S**ie bauen Flugzeuge, Megayachten, Autos, Gabelstapler oder sind Zulieferer für diese Produkte. Sie sind mit ihren hochspezialisierten Technologien Weltmarktführer, zum Beispiel für Fisch-Filettiermaschinen, sie retten mit ihrer Medizintechnik jeden Tag Leben oder bieten gerade alle Kraft auf, um die Energiewende zum Erfolg zu führen. Und sogar ein Hersteller weltberühmter Füllfederhalter gehört zu ihnen: den Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie in Norddeutschland.

M+E steht also für ein breites Spektrum mehrerer Einzelbranchen: für den Maschinenbau, die Elektrotechnik, die Metallerzeugung und Herstellung von Metallerzeugnissen, den Schiffbau, Fahrzeugbau, Luft- und Raumfahrzeugbau sowie industriennahe Dienstleistungen. Rund um die Standorte der Airbus-Group hat sich ein Luft- und Raumfahrt-Cluster von Weltrang entwickelt. Hamburg ist weltweit der drittgrößte Standort der zivilen Luftfahrtbranche. Auch die Autoindustrie ist mit zwei Mercedes-Benz-Werken im Norden (das in Bremen ist das zweitgrößte der Welt) und namhaften Zulieferern von großer Bedeutung.

In Hamburg und Schleswig-Holstein steht die Metall- und Elektroindustrie für 124 000 Arbeitsplätze (davon 92 % Vollzeit und 96 % unbefristet). Das durchschnittliche Entgelt der M+E-Beschäftigten liegt pro Jahr bei 56 000 Euro. Wäre die M+E-Industrie ein Staat, hätte sie ein höheres Pro-Kopf-Einkommen als die USA oder die Schweiz. Ihre Bedeutung für den Wirtschaftsraum zwischen Elbe, Nord- und Ostsee

belegen die Umsatzzahlen: M+E in Schleswig-Holstein und Hamburg sorgt für einen Jahresumsatz von 44 Mrd. Euro, die Hälfte davon wird mit dem Export erwirtschaftet. Zu Recht bezeichnet sich die M+E-Industrie als das »Herz der Wirtschaft«. Sie garantiert Einkommen für die Menschen und Steueraufkommen für den Staat, sorgt für Auslastung in vor- und nachgelagerten Branchen (beispielsweise der Logistik), organisiert den technologischen Fortschritt der deutschen Wirtschaft und sichert insgesamt den Wohlstand der gesamten Region.

Viele M+E-Unternehmen des Nordens bündeln ihre Interessen in den Arbeitgeberverbänden NORDMETALL (mit Tarifbindung) und AGV NORD (ohne Tarifbindung). Zusammengenommen vertreten die beiden Schwesterverbände 550 Unternehmen mit zusammen 140 000 Beschäftigten in den fünf norddeutschen Ländern. Das Verbandsgebiet erstreckt sich von Emden im Westen bis hinter Stralsund im Osten und Flensburg im Norden. Es hat eine Ost-West-Ausdehnung von über 500 Kilometern und grenzt an drei europäische Nachbarstaaten: Polen, Dänemark und die Niederlande.

So groß das Verbandsgebiet, so heterogen die Struktur der Industrie, was sich in Krisenzeiten als Vorteil erwiesen hat. Anders als in Landstrichen, die durchweg von einer Branche geprägt sind (ein Beispiel ist die Werkzeugmaschinenindustrie im Südwesten der Republik), gibt es in Hamburg und Schleswig-Holstein, nach dem vorläufigen Ende des Strukturwandels im Schiffbau, keine Klumpenrisiken, sondern eine Produkt- und Marktvielfalt, die

wenig anfällig ist für ansteckende »Infekte«. Selbst in der großen Finanz- und Wirtschaftskrise zwischen 2008 und 2010 konnte die M+E-Industrie im Norden ihre Position halten.

Dies erklärt die durchweg gute Lagebeschreibung, die die Mitgliedsunternehmen der Arbeitgeberverbände **NORDMETALL** und **AGV NORD** in den jüngsten Konjunkturumfragen gegeben haben. Demnach meldeten 73 Prozent der befragten Unternehmen gute oder zumindest befriedigende Geschäfte. Die Kapazitätsauslastung schwankt um das 10-jährige Mittel von 87 Prozent. Allerdings konnte die Industrie insgesamt bei der Lagebeurteilung noch nicht wieder an die Zeiten von vor der Krise anknüpfen, in denen sich bis zu 70 Prozent der Firmen in einer guten Situation sahen.

Die höhere Volatilität der Märkte ist ein großer Unsicherheitsfaktor auch für Investitionsentscheidungen. Insbesondere die dauerhafte Konjunktur-

auf – eine Standortdebatte. Neun Prozent der Unternehmen aus der jüngsten Verbandsumfrage planen Produktionsverlagerungen. Der Politik raten **NORDMETALL** und **AGV NORD** daher von weiteren Eingriffen in die Rahmenbedingungen ab, z. B. durch eine Regulierung von Zeitarbeit und Werkverträgen. Denn bei einer Konjunktur, die schwankt und in einigen Regionen der Welt schwächelt, müssen die Unternehmen in ihrem Personaleinsatz beweglich bleiben.

Die M+E-Industrie hat eine solche Bedeutung für die gesamte Region, dass eine Deindustrialisierung unbedingt vermieden werden muss. Solche Verlagerungen erfolgen mittlerweile schleichend, durch stetigen Kapazitätsaufbau an anderen Orten der Welt, der nicht mehr nur wegen der Marktnähe, sondern mittlerweile auch wieder aus Kostengründen erfolgt. Die Politik muss vor allem eine Willkommenskultur für Investitionen und Arbeitsplätze schaffen. Das heißt: die eigene Gesetzgebung stets



schwäche wichtiger Auslandsmärkte – in Europa aufgrund der Schuldenkrise, in Russland wegen der Ukraine-Krise, im Nahen und Mittleren Osten durch den islamistischen Terror und seine Folgen – ist eine Herausforderung für die exportabhängige M+E-Industrie. Für 73 Prozent der **NORDMETALL**- und **AGV-NORD**-Mitgliedsunternehmen ist die EU der Hauptabsatzmarkt. 81 Prozent der Mitglieder liefern ins Ausland.

Im Inland dämpfen seit 2014 wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen die Stimmung. Mindestlohn, Rente mit 63 und Mütterrente wurden von den Unternehmen nicht als positive Signale für mehr Wachstum wahrgenommen, sondern eher als Investitionshemmnisse. Was es lange nicht gab in Deutschland, nahm dadurch wieder an Fahrt



überprüfen, ob sie geeignet ist, die heimische Wirtschaft wettbewerbsfähig zu halten und damit Jobs zu sichern. Politik muss wieder mehr ans Kuchenbacken als ans Tortenstücke verteilen denken. Und natürlich darf bei aller Haushaltsdisziplin die staatliche Investition gerade in Infrastruktur nicht aus dem Blick geraten.

Eine große Chance zur Kompensation von Verlusten in bestimmten Branchen bietet die Energiewende. Sie kann dabei helfen, den Industriestandort Norddeutschland zukunftsfähig zu halten und als Innovationsführer in einem weiteren Feld weltweit zu positionieren. Parallel muss es gelingen, die energieintensiven Produktionsstätten nicht zu überfordern, wie es zuletzt ja bei der EEG-Umlage gelungen ist.

Die zunehmende Bedeutung Erneuerbarer Energien für die Metall- und Elektroindustrie als Teil der Wertschöpfungskette war der Anlass für NORDMETALL und AGV NORD, Anfang 2015 Deutschlands erstes Arbeitgeber-Netzwerk der Windkraft ins Leben zu rufen. Unter dem Titel »nordwindaktiv« wird damit eine Lücke in der Verbandswelt geschlossen. Das Netzwerk ist kein weiterer Wirtschaftsverband, sondern erstmals eine sozialpolitische Organisation für die Branche. Viele Firmen ebenso wie die Gewerkschaften wünschen sich einen erfahrenen und verlässlichen Sozialpartner für die Windkraft.

Gegenüber Politik und Öffentlichkeit will »nordwindaktiv« deutlich machen, dass die Erneuerbare-Energien-Branche aus sehr viel mehr Unternehmen besteht als den Errichtern der Anlagen und den Betreibern der Parks: Es geht um eine Wertschöpfungskette, in die längst wesentliche Unternehmen angestammter Industrien integriert sind. Firmen aus der Elektroindustrie, aus dem Maschinenbau, aus dem Bereich der Werften, sogar Spezialisten aus der Automobilzulieferung, die sich mit ihrem Portfolio nun Richtung Windkraft diversifizieren.

2014 sind in Deutschland 5 200 Megawatt zusätzliche Windkraft-Kapazität entstanden. Dies ist ein Anteil von 40 Prozent am gesamten europäischen Zubau. Damit liegt Deutschland auf Platz 1. Großbritannien schaffte nur ein Drittel der deutschen Kapazität. Frankreich und Schweden noch weniger. Deutschland ist Marktführer in Europa und muss diese Startrampe für eine weltweite Erfolgsgeschichte nutzen.

Für die Unternehmen, die Mitglied in einem der Trägerverbände sein müssen, fungiert »nordwindaktiv« als Austauschplattform und Berater im Bereich der Arbeitsbeziehungen, also bei den Themen Arbeitsrecht, Sozialrecht, Betriebsverfassungs- und auch Tarifrecht sowie moderne Arbeitsorganisation. Diese angestammten Kompetenzfelder von Arbeitgeberverbänden sind auch im Jahr 2015 für viele Unternehmen eine zentrale Unterstützung ihrer täglichen Arbeit.

Nicht wenige Außenstehende werfen die Arbeitgeberverbände in einen großen Topf mit Wirtschafts- und Industrieverbänden, aber auch mit anderen

Lobbyorganisationen. Das ist richtig und falsch zugleich. Denn Arbeitgeberverbände sind zwar Nichtregierungsorganisationen (»NGOs«) im besten Sinne: staatsfern, privat finanziert und freiwillig organisiert. Dennoch stehen sie nicht auf einer Stufe mit NGOs wie Attac, Greenpeace, Amnesty International, Mieterschutzbünden, Sozialverbänden oder anderen Lobbyorganisationen. Diese Institutionen haben – oft ehrenwerte – Partikularinteressen im Blick. Aber sie sprechen eben nicht für das große Ganze. Sie brauchen auf die Auswirkungen ihrer Politik keine Rücksicht zu nehmen und sind darin jenen Aktivisten nicht unähnlich, die munter Volksbegehren zum Beispiel für den Netzzrückkauf oder die flächendeckende Einführung des neunjährigen Gymnasiums lostreten können, ohne für die Folgen geradestehen zu müssen.

Arbeitgeberverbände haben auch eine andere Qualität als Handwerks- oder Handelskammern. Während jene durch die Pflichtmitgliedschaft eine hohe Repräsentativität genießen, müssen sich die Arbeitgeberverbände, ebenso wie ihre Mitgliedsfirmen, jeden Tag aufs Neue im Markt beweisen.

Am wichtigsten aber ist folgender Unterschied: Die Väter des Grundgesetzes haben allein den Arbeitgeberverbänden – und ihrem Gegenüber, den Gewerkschaften – das Mandat gegeben, die Arbeits- und Einkommensbedingungen der Menschen in Deutschland eigenverantwortlich zu regeln. Der Staat hat hier nicht mitzumischen. So wird sichergestellt, dass nie nur eine Seite dominiert, sondern dass immer die Gesamtinteressen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den Blick genommen werden. Deshalb hat die Tarifautonomie auch Verfassungsrang.

Jenseits der Tarifpolitik müssen die Verbände der Metall- und Elektroindustrie vor allem auf die beiden Megatrends der nächsten Jahrzehnte reagieren: die vierte industrielle Revolution durch die Digitalisierung aller Wirtschaftsbereiche und den demografischen Wandel. Deren Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen stellen eine große Herausforderung für die Unternehmen und ihre Verbände dar: Wie passen unsere Arbeitszeiten zu einer globalisierten 24-Stunden-Ökonomie? Wie begegnen wir der höheren Lebenserwartung, der infolgedessen



längeren Lebensarbeitszeit sowie den Anforderungen an altersgerechte Arbeitsplätze und Gesundheitsschutz? Und wie findet die M+E-Industrie in einem zunehmenden »*war for talents*« geeigneten Nachwuchs?

Ob Angelernter, Facharbeiter, Bachelor oder Doktor – wer sich für die Produkte der M+E-Industrie begeistert, hat im Herz der Wirtschaft beste Karrierechancen. Als einer der größten privaten Bildungsförderer im Norden haben auch NORDMETALL und AGV NORD gemeinsam mit der NORDMETALL-Stiftung eine Reihe von Antworten auf die Fragen nach der Deckung des Fachkräftebedarfs. Das jüngste Beispiel ist der Jugendclub »nordbord«, der Schülerinnen und Schüler über mehrere Jahre durch MINT-Projekte Richtung Schulabschluss und Berufs- oder Studienanschluss begleitet – und dies in Zusammenarbeit mit den Mitgliedsunternehmen.

NORDMETALL und der AGV NORD sind so für ihre Mitglieder vieles in einem: Anwaltskanzlei, Unternehmensberatung, Personalrecruiter, politischer Türöffner, PR-Agentur, CSR-Abteilung und natürlich immer Experten-Netzwerk und Solidargemeinschaft. Auf [www.herz-der-wirtschaft.de/norden](http://www.herz-der-wirtschaft.de/norden) dokumentieren wir die Bedeutung der norddeutschen M+E-Industrie. Die Website stellt erfolgreiche Unternehmen, vorbildliche Mitarbeiter und spektakuläre Technologien vor, die dazu beitragen, dass Deutschland die dynamischste Volkswirtschaft Europas ist. Und es hoffentlich noch lange bleiben wird.



## Die Bauindustrie und die Bauwirtschaft im Norden – gut aufgestellt

**DR.-ING. FRIEDRICH W. OESER**

Vorsitzender  
Bauindustrieverband Hamburg Schleswig-Holstein e. V.

Viele Bauwerke in Hamburg und Schleswig-Holstein dokumentieren höchste Qualität der Ingenieurkunst. Die Bauwirtschaft in diesen beiden Ländern kann mit Stolz auf das Geschaffene zurückblicken.

Über Deutschland hinaus bekannte Bauvorhaben sind die Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts entstandene Speicherstadt in Hamburg oder das städtebauliche Entwicklungsvorhaben »Hafen-City« in Hamburg, die »4. Elbtunnelröhre« in den 90er-Jahren (mit der damals größten Schildvortriebsmaschine der Welt) und die in den nächsten Jahren laufende Erweiterung der A7 von Waltershof bis zum Bordesholmer Dreieck, sowie der anstehende Bau einer festen Querung des Fehmarnbelt zwischen Dänemark und Deutschland, ein europäisches Verkehrsprojekt.

Beispielhaft sind auch die Schleusen im Nord-Ostseekanal, in Brunsbüttel und Kiel zu erwähnen. Diese großen Schleusen wurden zwischen 1909 und 1912 gebaut und 1914 feierlich eröffnet. Damals waren sie die größten der Welt. Sie sind heute noch in Betrieb und funktionieren trotz mangelnder Wartung und Instandhaltung.

Das Wahrzeichen der Stadt Rendsburg ist die Rendsburger Hochbrücke. Die zwischen 1911 und 1913 erbaute Stahlkonstruktion überspannt den Nordostseekanal und dient als Eisenbahnbrücke, außerdem trägt sie eine angehängte Schwebefähre für den Fußgänger- und Fahrzeugverkehr. Sie ist eines der bedeutendsten Technikdenkmäler in Deutschland.

Am 22. September 2013 wurde sie von der Bundesingenieurkammer als historisches Wahrzeichen der Ingenieurkunst in Deutschland ausgezeichnet. Die Brücke war 99 Jahre lang die längste Eisenbahnbrücke in Deutschland.



Zu erwähnen ist auch der St. Pauli-Elbtunnel. Der 1911 eröffnete St. Pauli-Elbtunnel – in Abgrenzung zu dem seit 1975 bestehenden »Neuen Elbtunnel«, auch »Alter Elbtunnel« genannt – unterquert die Norderelbe auf einer Länge von 426 Metern und verbindet mit zwei Tunnelröhren die nördliche Hafenkante bei den St. Pauli-Landungsbrücken (Nordeingang) mit der Elbinsel Steinwerder (Südeingang). Er galt bei seiner Eröffnung als technische Sensation, steht seit 2003 unter Denkmalschutz und wurde am 7. September 2011 von der Bundesingenieurkammer und der Hamburgischen Ingenieurkammer-Bau mit dem Titel »Historisches Wahrzeichen der Ingenieurkunst in Deutschland« ausgezeichnet.

Leider zeigen gerade auch diese drei angesprochenen Ingenieurbauwerke, dass Bauwerke nicht nur geschaffen werden müssen, sondern dass die Infrastruktur auch ständig erhalten und ausgebaut werden muss. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht der Verfall der Infrastruktur und der enorme Nachholbedarf in Deutschland beklagt werden. Die Sperrung oder Teilspernung von verkehrswichtigen Brücken über den Rhein (Wiesbaden, Leverkusen) oder den Nord-Ostsee-Kanal (Rader Hochbrücke) beweisen sehr anschaulich, dass seit vielen Jahren in Deutschland die Verkehrsinfrastruktur »auf Verschleiß gefahren wird« und trotz sprudelnder Steuereinnahmen viel zu wenig Geld in die Infrastruktur investiert wird. Darüber hinaus erinnern uns die täglichen Staumeldungen daran, dass unsere Verkehrswege nicht nur instand gehalten, sondern auch erweitert werden müssen.

#### **Es geht viel zu langsam voran.**

Die Deutsche Bahn will in den kommenden fünf Jahren knapp 1,1 Milliarden Euro in die Modernisierung ihrer Infrastruktur in Hamburg und Schleswig-Holstein investieren. Allein in diesem Jahr sollen 200 km

Schienen, 76 Weichen und eine Brücke in Hamburg und Schleswig-Holstein saniert werden. Bis 2019 sollen 33 weitere Brücken, 750 km Schienen und 300 Weichen hinzukommen.

Die Schifffahrtsverwaltung in Schleswig-Holstein schafft zunächst 85 neue Ingenieurstellen. Für das Anlagevermögen von etwa 50 Milliarden Euro müssen pro Jahr etwa 900 Millionen Euro an Investitionen aufgewendet werden. Mangels ausreichender Fachkräfte mussten im letzten Jahr erstmals Haushaltsmittel wieder an den Finanzminister zurückgegeben werden.

#### **Dabei ist der Bedarf an Bauvorhaben riesig.**

Der Infrastrukturbericht des Landes Schleswig-Holstein vom Dezember 2014 weist für den Erhalt der Infrastruktur im Bereich Straßen, Brücken, Radwege und Tunnel allein einen Mittelbedarf von 1,1 Milliarden Euro auf. Sowohl die Hansestadt Hamburg als auch das Land Schleswig-Holstein unternehmen riesige Anstrengungen, um gerade in den Metropolen dem Wohnungsbedarf nachzukommen. Hinzu kommen der Ausbau der Leitungsnetze

»Hamburger Deckel« – Visualisierung der Überdeckung der Autobahn A7



und der Bau von Offshorewindanlagen. Ein riesiges Nachfragepotenzial, nicht nur der öffentlichen Auftraggeber, wartet auf die Baufirmen in Hamburg und Schleswig-Holstein.

Die Bauwirtschaft in Hamburg und Schleswig-Holstein ist für diese großen Aufgaben bestens aufgestellt. Zwar haben die unterlassenen Investitionen in den letzten 20 Jahren auch zu einer Halbierung der Belegschaften in den Bauunternehmen geführt, und die Anzahl der Bauunternehmungen ist beachtlich zurückgegangen, aber seit einigen Jahren führt die anziehende Baunachfrage wieder zu einer Stabilisierung der Beschäftigungssituation. Aktuell arbeiten etwa 32 000 Beschäftigte allein im Bauhauptgewerbe in mehr als 3 000 Betrieben. Der baugewerbliche Umsatz in Hamburg und Schleswig-Holstein im Jahre 2014 betrug über 4,6 Milliarden Euro und ist damit ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in unserer Region.

Besonders stolz sind die bauwirtschaftlichen Unternehmen in Hamburg und Schleswig-Holstein auf die hohe Produktivität ihrer Mitarbeiter. So liegt z. B. die Produktivität am Bau in Hamburg seit 1991 unangefochten an der Spitze aller Bundesländer. Mit fast 200 000 Euro je Beschäftigtem liegt Hamburg im Bauhauptgewerbe 45 % über dem Bundesdurchschnitt.

Die Bauwirtschaft im Norden ist willens und bereit, sich beim Ausbau und bei der Weiterentwicklung nicht nur im Wohnungsbau, sondern auch im Wirtschaftsbaubau, im Gewerbebau, bei der Entwicklung der Infrastruktur, aber auch bei Umbau und Sanierung, im Landschaftsbau und Umweltschutz einzubringen und mit Ideen und Kreativität Hamburg und Schleswig-Holstein lebenswert zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Die Bauwirtschaft ist der Konjunkturmotor der Wirtschaft. Bei den Konjunkturprogrammen der letzten Jahre hat die Bauwirtschaft im Norden dies immer wieder unter Beweis gestellt. Jeder investierte Euro löst Folgeinvestitionen von 4 Euro aus. Wichtig dabei ist jedoch, dass man nicht nur den Investitionsbedarf erkennt und erfasst, sondern dass man trotz aller Schuldenbremsen nunmehr auch bereit ist, den erheblichen Sanierungs- und Investitionsstau aufzulösen. Es kann nicht sein, dass z. B. in dem aktuellen Infrastrukturbericht des Landes Schleswig-Holstein ein Sanierungsbedarf für Straßen, Brücken und Fahrradwege in Höhe von 1,1 Milliarden Euro bis 2024 ermittelt wird, dann jedoch das Land sehenden Auges lediglich 300 Millionen Euro zur Verfügung stellt. Dies wird unweigerlich nach Aussage aller Experten dazu führen, dass in absehbarer Zeit Brücken und Straßen gesperrt werden müssen.



Investitionen in Erhalt und Aufbau von Infrastruktur bedingen unbedingt den Erhalt und Aufbau der Bauherrenkompetenz. Das Beispiel der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung in Schleswig-Holstein zeigt, dass gerade auch die öffentlichen Auftraggeber hinreichend Fachkräfte, besonders aber Ingenieure mit Fachkompetenz, Kreativität und Entscheidungsbefugnis vorhalten müssen, um die zu lösenden Bauaufgaben umzusetzen. Nur wenn auf beiden Seiten der Vertragspartner hin-





reichend Fachkompetenz vorhanden ist, können Bauprojekte partnerschaftlich und zielführend abgewickelt werden.

Die Bauwirtschaft im Norden stellt sich dem demografischen Wandel und dem drohenden Fachkräftemangel. In der Bauwirtschaft erhalten die Auszubildenden im Branchenvergleich die höchsten Ausbildungsvergütungen. Das solidarisch von allen Firmen getragene Ausbildungssystem ist einmalig. Durch die überbetriebliche Ausbildung in den Ausbildungszentren im Schwarzen Weg in Hamburg sowie in der Ausbildungsstätte in Ahrensböök sorgt die Hamburger und schleswig-holsteinische Bauwirtschaft dafür, dass neben der schulischen und der betrieblichen Ausbildung sichergestellt ist, dass jeder Auszubildende eine hervorragende und umfassende Ausbildung erfährt. Und wir sind auch bereit, junge Menschen mit Ausbildungsdefiziten so zu fördern, dass sie für eine normale betriebliche Ausbildung qualifiziert werden.

Die Olympiabewerbung für 2024 wird aus Sicht der norddeutschen Bauwirtschaft ausdrücklich begrüßt.

Neben allen anderen positiven Effekten werden die Olympischen Spiele die einmalige Chance bieten, wesentliche Teile einer »auf Verschleiß laufenden Infrastruktur« nachhaltig und für deutsche Verhältnisse auch noch vergleichsweise zeitnah zu ertüchtigen. Diese große Chance darf im Norden des Landes nicht vertan werden. Die Bauwirtschaft ist bereit und in der Lage, sich diesen großen Bauaufgaben zu stellen.

Im September 2015 feiert der Bauindustrieverband Hamburg Schleswig-Holstein sein 125-jähriges Jubiläum. Im Jahre 1890 wurde der Verband seinerzeit von Tiefbauunternehmen aus Hamburg und Schleswig-Holstein gegründet. Anlass genug, dieses besondere Datum im bereits erwähnten St. Pauli-Elbtunnel zu feiern, um dort der Politik und der Öffentlichkeit die besondere Leistungsfähigkeit der norddeutschen Bauindustrie und der gesamten Bauwirtschaft zu zeigen. Wir wünschen uns, den Hamburgern und den Schleswig-Holsteinern, dass wir an diesem Tage auch feiern können, dass die Olympiabewerbung Hamburgs und Schleswig-Holsteins für uns im Norden entschieden ist.

## Beteiligte Unternehmen

---

**26 Airbus Operations GmbH**

Kreetslag 10  
21129 Hamburg  
www.airbus.com

---

**27 Blohm + Voss Shipyards GmbH**

Hermann-Blohm-Straße 3  
20467 Hamburg  
www.blohmvooss.com

---

**28 CITTI Handelsgesellschaft mbH & Co. KG**

Mühlendamm 1  
24113 Kiel  
www.citti.de

---

**29 J.J. Darboven GmbH & Co. KG**

Pinkertweg 13  
22113 Hamburg  
www.darboven.com

---

**30 Deutsche Bank AG**

*Ansprechpartner:*  
*Stefan Knoll*  
*Tel.: 040-3701 2200*  
Adolphsplatz 7  
20457 Hamburg  
www.deutsche-bank.de

---

**31 DEA Deutsche Erdoel AG**

Überseering 40  
22297 Hamburg  
www.dea-group.com  
Förderbetrieb Holstein, Betrieb Dieksand  
Schwienskopp 2  
25718 Friedrichskoog  
www.mittelplate.de

---

**32 Dithmarscher Privatbrauerei**

Karl Hintz GmbH Co. KG  
Oesterstraße 18  
25709 Marne  
www.dithmarscher.de

---

**33 ECE Projektmanagement GmbH & Co. KG**

Heegbarg 30  
22391 Hamburg  
www.ece.com

- 
- 36 EDEKA Handelsgesellschaft Nord mbH**  
Gadelander Straße 120  
24539 Neumünster  
[www.edeka-nord.de](http://www.edeka-nord.de)
- 
- 34 E.ON Energie Deutschland GmbH**  
Regionaldirektion Nord  
Kühnehöfe 1–5  
22761 Hamburg  
[www.eon.de](http://www.eon.de)
- 
- 37 Evangelische Stiftung Alsterdorf**  
*Ansprechpartnerin:*  
*Christina Göpfert*  
*Tel.: 040-5077 3550*  
Alsterdorfer Markt 5  
22297 Hamburg  
[www.alsterdorf.de](http://www.alsterdorf.de)
- 
- 38 Flensburger Brauerei Emil Petersen GmbH & Co. KG**  
Munketoft 12  
24937 Flensburg  
[www.flens.de](http://www.flens.de)
- 
- 39 Flughafen Hamburg GmbH**  
Flughafenstraße 1–3  
22335 Hamburg  
[www.hamburg-airport.de](http://www.hamburg-airport.de)
- 
- 58 Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH**  
Regionalbereichsleitung Mitte / Nord  
Uferstraße 62  
24106 Kiel  
[www.faw-hamburg.de](http://www.faw-hamburg.de) • [www.faw-kiel.de](http://www.faw-kiel.de) • [www.faw-luebeck.de](http://www.faw-luebeck.de)
- 
- 60 Hamburger Hafen und Logistik AG**  
Bei St. Annen 1  
20457 Hamburg  
[www.hhla.de](http://www.hhla.de)
- 
- 59 Hamburger Sparkasse AG**  
Ecke Adolphsplatz / Gr. Burstah  
20457 Hamburg  
[www.haspa.de](http://www.haspa.de)
- 
- 62 HANSA-PARK Freizeit- und Familienpark GmbH & Co. KG**  
Am Fahrenkrog 1  
23730 Sierksdorf  
[www.hansapark.de](http://www.hansapark.de)

- 
- 63 HanseWerk AG**  
Schlesweg-HeinGas-Platz 1  
25450 Quickborn  
[www.hansewerk.com](http://www.hansewerk.com)
- 
- 64 Hobby-Wohnwagenwerk Ing. Harald Striewski GmbH**  
Harald-Striewski-Straße 15  
24787 Fockbek  
[www.hobby-caravan.de](http://www.hobby-caravan.de)
- 
- 65 Investitionsbank Schleswig-Holstein**  
Fleethörn 29–31  
24103 Kiel  
[www.ib-sh.de](http://www.ib-sh.de)
- 
- 66 Max Jacobi Spedition GmbH**  
Schleiweg 10  
24106 Kiel  
[www.max-jacobi.de](http://www.max-jacobi.de)
- 
- 67 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft**  
Ludwig-Erhard-Straße 11–17  
20459 Hamburg  
[www.kpmg.de](http://www.kpmg.de)
- 
- 68 Alfons Markert + Co. GmbH**  
Gadelander Straße 135  
24539 Neumünster
- Otto Markert & Sohn GmbH**  
Oderstraße 51  
24539 Neumünster  
[www.markert.de](http://www.markert.de)
- 
- 69 Nahverkehrsverbund Schleswig-Holstein GmbH (NAH.SH GmbH)**  
Raiffeisenstraße 1  
24103 Kiel  
[www.nah.sh](http://www.nah.sh)
- 
- 92 NetUSE AG**  
Dr.-Hell-Straße 6  
24107 Kiel  
[www.netuse.de](http://www.netuse.de)
- 
- 93 Prof. Dr. Pannen Rechtsanwälte**  
Neuer Wall 25 / Schleusenbrücke 1  
20354 Hamburg  
[www.profpannen.de](http://www.profpannen.de)

- 
- 94 Rud. Prey GmbH & Co. KG**  
Rendsburger Landstraße 187  
24113 Kiel  
[www.prey.de](http://www.prey.de)
- 
- 95 Provinzial Nord Brandkasse AG**  
Sophienblatt 33  
24114 Kiel  
[www.provinzial.de](http://www.provinzial.de)
- 
- 96 Radio P.O.S. GmbH**  
Neue Salzhalle / Wischhofstraße 1–3  
24148 Kiel  
[www.radio-pos.de](http://www.radio-pos.de)
- 
- 97 Siemens AG**  
Lindenplatz 2  
20099 Hamburg  
[www.siemens.de](http://www.siemens.de)
- 
- 98 Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein**  
Faluner Weg 6  
24109 Kiel  
[www.sgvsh.de](http://www.sgvsh.de)
- 
- 99 ThyssenKrupp Marine Systems GmbH**  
Werftstraße 112–114  
24143 Kiel  
[www.thyssenkrupp-marinesystems.com](http://www.thyssenkrupp-marinesystems.com)
- 
- 100 Wankendorfer Baugenossenschaft für Schleswig-Holstein eG**  
Kirchhofallee 21–23  
24103 Kiel  
[www.wankendorfer.de](http://www.wankendorfer.de)
- 
- 101 Worlée-Gruppe**  
Grusonstraße 22  
22113 Hamburg  
[www.worlee.de](http://www.worlee.de)
- 
- 102 Wyker Dampfschiffs-Reederei Föhr-Amrum GmbH**  
Am Fähranleger 1  
25938 Wyk auf Föhr  
[www.faehe.de](http://www.faehe.de)
- 
- 103 ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius**  
Feldbrunnenstraße 56  
20148 Hamburg  
[www.zeit-stiftung.de](http://www.zeit-stiftung.de)

# Autorenverzeichnis

- 
- 6 Torsten Albig**  
Staatskanzlei  
Düsternbrooker Weg 104  
24105 Kiel  
[www.schleswig-holstein.de](http://www.schleswig-holstein.de)
- 
- 82 Prof. Dr. Hans-Jörg Czech**  
Altonaer Museum für Kunst und Kulturgeschichte  
Museumstraße 23  
22765 Hamburg  
[www.altonaermuseum.de](http://www.altonaermuseum.de)
- 
- 48 Prof. Dr. Dr. Helmut Dosch**  
DESY Deutsches Elektronen-Synchrotron  
Notkestraße 85  
22607 Hamburg  
[www.desy.de](http://www.desy.de)
- 
- 104 Dr. Nico Fickinger**  
NORDMETALL Verband der Metall- und Elektroindustrie e. V.  
AGV NORD Allgemeiner Verband der Wirtschaft  
Norddeutschlands e. V.  
Kapstadtring 10  
22297 Hamburg  
[www.nordmetall.de](http://www.nordmetall.de)  
[www.agvnord.de](http://www.agvnord.de)
- 
- 22 Michael Thomas Fröhlich**  
Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. (UVNord)  
BDI-Landesvertretung Schleswig-Holstein  
Kapstadtring 10  
22297 Hamburg  
Paradeplatz 9  
24768 Rendsburg  
[www.uvnord.de](http://www.uvnord.de)
- 
- 88 Karl Gernandt**  
HSV Fußball AG  
Sylvesterallee 7  
22525 Hamburg  
[www.hsv.de](http://www.hsv.de)
- 
- 19 Margit Haupt-Koopmann**  
Bundesagentur für Arbeit  
Regionaldirektion Nord  
Projensdorfer Straße 82  
24106 Kiel  
[www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)

- 
- 52 Prof. Dr. Peter M. Herzig**  
GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel  
Wischhofstraße 1–3  
24148 Kiel  
[www.geomar.de](http://www.geomar.de)
- 
- 8 Frank Horch**  
Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation der Freien und  
Hansestadt Hamburg  
Alter Steinweg 4  
20459 Hamburg  
[www.hamburg.de](http://www.hamburg.de)
- 
- 40 Prof. Dr. Lutz Kipp**  
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel  
Christian-Albrechts-Platz 4  
24118 Kiel  
[www.uni-kiel.de](http://www.uni-kiel.de)
- 
- 74 Dr. Christian Kuhnt**  
Stiftung Schleswig-Holstein Musik Festival  
Palais Rantzau, Parade 1  
23552 Lübeck  
[www.shmf.de](http://www.shmf.de)
- 
- 70 Lutz Marmor**  
NDR Norddeutscher Rundfunk  
Rothenbaumchaussee 132  
20149 Hamburg  
[www.ndr.de](http://www.ndr.de)
- 
- 12 Reinhard Meyer**  
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie des  
Landes Schleswig-Holstein  
Düsternbrooker Weg 94  
24105 Kiel  
[www.schleswig-holstein.de](http://www.schleswig-holstein.de)
- 
- 108 Dr.-Ing. Friedrich W. Oeser**  
Bauindustrieverband Hamburg Schleswig-Holstein e. V.  
Geschäftsstelle Hamburg  
Loogestraße 8  
20249 Hamburg  
Geschäftsstelle Schleswig-Holstein  
Ringstraße 54  
24103 Kiel  
[www.biv-hh-sh.de](http://www.biv-hh-sh.de)

---

**7 Olaf Scholz**

Senatskanzlei  
Rathausmarkt 1  
20095 Hamburg  
www.hamburg.de

---

**56 Sebastian Schulze**

Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. (UVNord)  
BDI-Landesvertretung Schleswig-Holstein  
Kapstadtring 10  
22297 Hamburg  
Paradeplatz 9  
24768 Rendsburg  
www.uvnord.de

---

**44 Prof. Dr. Wilfried Seidel**

*Zur Fachkräfteentwicklung:*  
*Frau Astrid Strüßmann, astrid.struessmann@hsu-hh.de*  
*Zu Forschungs Kooperationen:*  
*Dr. Jens Urny, jens.urny@hsu-hh.de*  
Helmut-Schmidt-Universität /  
Universität der Bundeswehr Hamburg  
Holstenhofweg 85  
22043 Hamburg  
www.hsu-hh.de

---

**90 Thorsten Storm**

THW Kiel Handball-Bundesliga GmbH & Co. KG  
Ziegelteich 30  
24103 Kiel  
www.thw-handball.de

---

**84 Hans-Jakob Tiessen**

Landessportverband Schleswig-Holstein e. V.  
Winterbeker Weg 49  
24114 Kiel  
www.lsv-sh.de

---

**16 Prof. Dr. Henning Vöpel**

HWWI Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut  
gemeinnützige GmbH  
Heimhuder Straße 71  
20148 Hamburg  
www.hwwi.org



---

**5 Uli Wachholtz**

Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. (UVNord)  
BDI-Landesvertretung Schleswig-Holstein  
Kapstadtring 10  
22297 Hamburg  
Studien- und Fördergesellschaft der  
Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft e. V.  
Paradeplatz 9  
24768 Rendsburg  
[www.uvnord.de](http://www.uvnord.de)  
[www.stfg.de](http://www.stfg.de)

---

**78 Prof. Dr. Ulrike Wolff-Thomsen**

Museum Kunst der Westküste  
Det Paulsen Legaat gGmbH  
Hauptstraße 7  
25938 Alkersum / Föhr  
[www.mkdw.de](http://www.mkdw.de)

# Impressum

---

**Herausgeber:**

Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. (UVNord)  
BDI-Landesvertretung Schleswig-Holstein  
Kapstadtring 10  
22297 Hamburg  
[www.uvnord.de](http://www.uvnord.de)

Studien- und Fördergesellschaft der  
Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft e. V.  
Paradeplatz 9  
24768 Rendsburg  
[www.stfg.de](http://www.stfg.de)  
Projektkoordination: Martina Rieper

---

**Satz und Gestaltung:**

PETERSEN Agentur für Kommunikation GmbH, Kiel

---

**Druck:**

CPI books GmbH, Leck  
[www.cpibooks.de](http://www.cpibooks.de)

---

**Fotos und Grafiken:**

Beteiligte Autoren und Unternehmen, A. Ackermann, Bayer  
MaterialScience AG, H. Bickel, Deges, Föhr Tourismus GmbH,  
Geomar (J. Steffen) F. Jaenicke, G. Kassner, KCAP, Kunst + Herbert,  
Vogt, Arup | GMP, WES, Drees & Sommer, S. Klahn, H. Kunde,  
Landeshauptstadt Kiel (A. Nanninga), E. Liebenow, O. Malzahn,  
A. Nickolaus, M. Penner, U. Perrey, U. Pfeiffer, R. Scheiblich,  
P. Scheidemann, U. Schröder, Uni Kiel (J. Haacks, Kröger / Dorf Müller,  
D. Obradovic, A. Schön), [www.mediaserver.hamburg.de](http://www.mediaserver.hamburg.de) / [Aufwind-  
Luftbilder.de](http://Aufwind-Luftbilder.de), [www.witters.de](http://www.witters.de)

---

Für die Inhalte der Unternehmensporträts bzw. Aufsätze sind die  
jeweiligen Verfasser verantwortlich.

---

Alle Rechte vorbehalten.

---

[www.arbeitenundlebenimnorden.de](http://www.arbeitenundlebenimnorden.de)

---

Hamburg / Rendsburg, Juni 2015





Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V.

BDI-Landesvertretung Schleswig-Holstein



Studien- und Fördergesellschaft  
der Schleswig-Holsteinischen  
Wirtschaft e.V.